

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Riefaer Tageblatt
Bismarckstr. 22
Postfach Nr. 22

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Gewerksamts Riefa bestellungsweislich bestimmte Blatt.

Postkonton:
Postden 1890.
Strotzoff:
Riefa Nr. 22.

Nr. 265.

Montag, 14. November 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Debit. Für den Fall des Stierens von Produktionsverhältnissen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigen für die Nummer des Tagesblattes sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Grundzeile (6 Zeilen) 20 Pfennig; die 20 mm breite Zeile 100 Pfennig; je nach Umfang und tabellarischer Satz 50%, Zuschlag. Jede Zeile, die nicht abgelesen wird, wird als abgelesen betrachtet. — Im Falle längerer Krankheit oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse des Druckers, der Verleger oder der Betriebsangehörigen — hat der Empfänger keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Retention und Verlag: Langen & Wenzel, Riefa. Geschäftsstelle: Postfach 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Klemm, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Die Reise nach Wien.

Reichskanzler Dr. Marx und der deutsche Außenminister Dr. Stresemann sind nach Wien zu einem Besuch der österreichischen Regierung abgereist. Die ausdrückliche von deutscher Seite betont wird, in dieser Reise nach Wien keine besondere politische Bedeutung beizulegen. Sie ist ein Höflichkeit, lediglich die Erwiderung des Besuchs, den Mitglieder der österreichischen Regierung wiederholt der Reichskanzler abstritten. Selbstverständlich soll nicht abgelehnt werden, daß bei der Zusammenkunft Marx' und Stresemann mit dem Bundeskanzler Dr. Seipel auch Fragen berührt werden, die die nachbarlichen Beziehungen der beiden Länder betreffen. Eine Selbstverständlichkeit ist schon durch die wirtschaftliche Abhängigkeit Österreichs von Deutschland bedingt. Wenn im Ausland versucht wird, diese Abhängigkeit aufzuheben, ist schon seit langem geplant, als etwas besonders Auffälliges hinzustellen. So ist die Rumänung irig. Im übrigen kann den deutschen Regierungsmitgliedern keineswegs das Recht abstritten werden, das die Regierungsmitglieder anderer Staaten für sich unbedingt in Anspruch nehmen, nämlich das Recht, Höflichkeitstouren dort abzuhalten, wo es ihnen beliebt. Bei der Wiener Reise des Reichskanzlers und des deutschen Außenministers kommt hinzu, daß sie einem Volke gilt, das durch Sprache, Kultur und enge Bande trotz der willkürlichen trennenden Grenzzeichen auf ewig miteinander verbunden ist. Deutschland hat nie ein Hehl daraus gemacht, ebenso wie es Österreich niemals tat, daß beide Länder den Anschluss auf Grund ihrer Zusammengehörigkeit verlangen. Ebenso wenig hat aber auch Deutschland ein Hehl daraus gemacht, daß es nicht beabsichtigt, irgend eine Bestimmung des Friedensvertrages zu verletzen. Die Haltung Deutschlands und Österreichs zur Anschlussfrage ist bis jetzt so korrekt gewesen, daß sogar der stets beforzte „Tempo“ in seinem Leitartikel, den er der Reise nach Wien widmet, feststellt, daß dieser Besuch in politischer Hinsicht augenblicklich keine praktische Bedeutung habe. Trotz dieser Erkenntnis glaubt das französische Reichsblatt, darauf hinweisen zu müssen, daß die stetig anwachsende Zusammenarbeit zwischen dem Reich und Österreich „die Anzeichen zu einem späteren Konflikt trage“. Diese Befürchtung des „Tempo“ entbehrt jeder Begründung. Die Anschlussfrage kann zu keinem Konflikt führen, denn sie unterliegt der Entscheidung durch den Völkerbund. Deutschland und Österreich werden die Anschlussfrage niemals unter Umgehung des Völkerbundes zu regeln versuchen. Im übrigen sei festgestellt, daß die Anschlussfrage nicht allein eine große deutsche Angelegenheit ist, sondern auch eine Frage der Beziehung der österreichischen Verhältnisse. Wenn der „Tempo“ über diese Frage Österreichs nichts anderes angeführt weiß, als den Rat, daß die Politik der alliierten Mächte dazu beitragen möge, Österreich auf wirtschaftlichem Gebiete zu stärken, so reißt er, ohne daß er das beabsichtigt, die Anschlussfrage ab. Denn der Rat ist alt. Und die alliierten Mächte haben in den neun Jahren, die dem Waffenstillstand folgten, von diesem Rat keinen Gebrauch gemacht.

Antunft des Reichskanzlers in Wien.

Wien. Reichskanzler Dr. Marx hat sich gestern abend 18.45 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Dr. Fehrer und Reichspressesekretär Ministerialdirektor Dr. Jochim nach Wien begeben. Zum Abschied hatten sich der Reichskanzler der hiesigen österreichischen Gesellschaft, Legationsrat Dr. Pacher mit dem österreichischen Pressesekretär, sowie Staatssekretär Dr. von Schubert auf dem Bahnhofe eingefunden. Wien. (Frankfurt.) Heute vormittags sind Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann mit Begleitung mit dem Zug um 9.45 Uhr auf dem Westbahnhof eingetroffen. Der Begrüßung hatten sich der Bundeskanzler Dr. Seipel, Vizepräsident Bundeskanzler A. D. Schöberl und andere eingefunden. Beim Verlassen der Automobile wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlreichen Publikum mit Schreien begrüßt.

Der Reichskanzler über seine Wiener Reise.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Reichskanzler Dr. Marx. In der Veröffentlichung heißt es u. a.: Ich freue mich außerordentlich, wieder einmal nach Wien zu kommen und die überaus angenehmen Erinnerungen aufzufrischen, die mir mein letzter Wiener Besuch hinterlassen hat. Der Herr Reichsaußenminister und ich legen den größten Wert darauf, die persönlichen Beziehungen zwischen den deutschen und dem österreichischen Staatsmännern fortzusetzen und lebendig zu erhalten. Unser Besuch ist eine Erwiderung des Besuchs, den der österreichische Bundeskanzler Ramek vor einiger Zeit in Berlin abgestattet hat. Große politische Auseinandersetzungen sind nicht beabsichtigt und werden während unseres Wiener Besuchs sicherlich nicht stattfinden. Der Herr Reichsaußenminister Dr. Stresemann trifft, wenn er zur Völkerbundtagung nach Genf fährt, dort regelmäßig dreier- oder viermal im Jahre mit den Staatsmännern der Entente zusammen. Die Besprechungen mit ihnen gehen in Genf zu seinen wichtigsten Aufgaben, und für andere Besprechungen bleibt wenig Zeit übrig. Es ist daher ganz natürlich, daß der deutsche Reichskanzler und der deutsche Außenminister einmal ehe nach Wien reisen, um die Verbindung mit der engbefreundeten österreichischen Regierung aufrechtzuerhalten. Schon diese Erwägung müßte dazu führen,

Dr. Stresemann über die politische Lage.

W Halle a. d. Saale. In einer anlässlich des Landesparteitages des Wahlkreisverbandes Halle-Merseburg der Deutschen Volkspartei in Halle a. d. Saale im Ballhaus-Theater veranstalteten, von Tausenden besuchten Versammlung sprach am Sonntagabend Reichsminister des Innern Dr. Stresemann.

Dincksichtlich der Wirtschaftslage wiederholte Dr. Stresemann die Grundgedanken seiner letzten Reden in Bregenz und in Dresden und verteilte in ausführlichen Darlegungen die Entschiedenheiten des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei unter Betonung des Grundgedankes, daß wir trotz unserer augenblicklich durch eine gute Konjunktur günstigen Wirtschaftslage zu größerer Sparsamkeit gezwungen seien. Eine Bieleitigkeit der Verwaltungen, wie sie das Deutsche Reich sowie die Länder und Gemeinden bis jetzt leisteten, entspricht nicht unserer tatsächlichen finanziellen Lage. Angesichts der Nationalisierung, die wir in unserer Wirtschaft durchzuführen, müßten auch auf dem Gebiete der Verwaltungsebene einschneidende Schritte getan werden. Dr. Stresemann erklärte, daß er in Bezug auf die Frage Reich und Länder sich nicht auf den Standpunkt stellen wolle, daß man die Länder zwingen sollte, im Reich aufzugehen. Man dürfe aber Länder, die die Absicht hätten, als Reichsländer in dem Reich aufzugehen, und nicht mit anderen Ländern sich verschmelzen wollen, daran nicht hindern. In dieser Frage werde durch das Fehlen von entscheidenden Bestimmungen in der Reichsverfassung einer Entwicklung, die in manchen Ländern nicht aufzuhalten sei, entgegengetrieben.

Dincksichtlich des Reichsschuldenwesens führte Dr. Stresemann aus, daß die Deutsche Volkspartei gegenüber diesem Wesen durchaus positiv eingestellt sei, aber nichts weniger als die als die ausgesprochene Drohung, daß mit dem Nichtaufkommen des Reichsschuldenwesens auch die Koalition fielen. Denn einmal sei in dieser Frage kein Kompromiß wie bei wirtschaftlichen Dingen vorgeschrieben, und weiter habe es die Deutsche Volkspartei nicht vergessen, daß bei dieser Koalition die Deutsche Volkspartei nicht die Lehrende, sondern die Gebende gewesen ist.

Ein besonderes Kapitel seiner Rede widmete Dr. Stresemann der

Lage der Landwirtschaft.

Die im Vorgesagten zu unserer gegenwärtigen günstigen tatsächlichen Lage mit Verlust arbeitet, und deren Situation durch ihre starke Verschuldung besonders unersetzlich sei. Gerade weil wir die Kaufkraft und die Produktion der Landwirtschaft dringend benötigen, ist es Pflicht, auf sie Rücksicht zu nehmen bei denjenigen Handelsvertragsverhandlungen, bei denen wir in der schwereren Lage sind, für unseren Export die erforderlichen Möglichkeiten zu schaffen, zumal wir nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern die Steigerung des Exportes brauchen und dabei gegen die Wertsperrenpolitik anderer Länder zu kämpfen haben. Interessenausgleich auf dem Gebiete der Handelsvertragspolitik sei ein schweres Kapitel deutscher Regierungsarbeit und es sei ohne gewisse Konzessionen an Agrarländer nicht möglich, eine entsprechende Handelsvertragspolitik zu treffen. Um so mehr sei es Pflicht der Reichsregierung, dem Problem der Entlastung der Landwirtschaft besondere Aufmerksamkeit zu widmen, denn es komme vor allem darauf an, auf landwirtschaftlichem Gebiete dafür zu sorgen, daß unsere Produktion eine steigende wird und daß auch die harten Persönlichkeitswerte, die in einer bodenständigen Landwirtschaft wurzeln, erhalten bleiben.

Dr. Stresemann richtete zum Schluß seiner Darlegungen an seine Parteifreunde die Mahnung, sich darauf einzurichten, daß man nicht unbedingt mit einem normalen Ablauf der gegenwärtigen Wahlperiode des Reichstages rechnen könne. Der Wahlkampf werde seine Schatten voraus. Er lehnte es ab, heute schon eine Wahlparole auszugeben, da nicht die Wahlparole des Tages entscheidend sein werde, sondern der Erfolg der seit der Umwälzung geleisteten tatsächlichen Arbeit.

daß man an unserem Wiener Besuch nichts Auffällendes findet. Wir müssen, weil die Arbeit hier drängt, bald wieder nach Berlin zurückkehren. Bestimmte Fragen haben wir mit der österreichischen Regierung nicht zu erörtern. Wahrscheinlich wird u. a. auch von dem Entwurf des neuen Strafrechts die Rede sein, das bei beiden Staaten gemeinsam sein soll. Die Verhandlungen hierüber zwischen den Vertretern der beiden Regierungen und der beiderseitigen Parlamente schreiten auf vorwärts, und die deutsch-österreichische Rechtsangleichung wird auf dem Gebiete des Strafrechts wahrscheinlich bald vollkommen sein. Nach einigen schmeichelhaften Worten über Wien schloß der Reichskanzler: Wir wollen, wie gesagt, durch unsere Reise keine bestimmten politischen Zwecke erreichen, sondern kommen nach Wien als treue und aufrichtige Freunde des österreichischen Staates und Volkes.

Brand über die Außenpolitik.

W Paris. In Nantes wurde gestern die Kandidatur Briand's für die kommenden Kammerwahlen aufgestellt.

Im Verlaufe eines ihm zu Ehren veranstalteten Banketts ergriff Außenminister Briand das Wort zu einer großen außenpolitischen Rede. Er erinnerte daran, daß er bereits 1921 in Cannes eine erste Anstrengung unternommen habe, um in Europa und in der Welt einen soliden Frieden zu schaffen. Er habe damals die Grundlage für eine Organisation gelegt, auf der er hoffte, ein dauerhaftes Gebilde errichten zu können. Die Ereignisse hätten es damals nicht gestattet. Die Stunde sei verstrichen gewesen, Inzwischen aber sei es ihm gelungen, im Völkerbund das Notwendige zu veranlassen in der Gewißheit, daß er im Namen der ungeheuren Mehrheit der Franzosen spreche, und dem jetzigen noch beunruhigten Europa sei es gelungen, die Friedensausichten zu vertiefen. Was kann Frankreich jetzt tun, um seiner Verantwortung treu zu bleiben und die Zukunft, auf die es Anspruch hat, zu haben? Es kann sich nur entschließen dem Frieden anzuwenden und die Völker aufzufordern, im Falle eines Konfliktes juristische Verhandlungen zu organisieren. Ich sehe durchaus nicht ein, inwiefern die Organisation des Friedens den Mut und die Moral einer Nation herabmindern könnte. Zwei Völker, das deutsche und das französische Volk, haben sich Jahrhunderte lang bekämpft. Nur Blut hat die Seiten der Geschichte gefärbt. Ruhe man weiter Sorgen, daß und Mißverständnisse unter ihnen aufrecht erhalten? Wäre man sie nicht vielmehr entschlossen einander zuzuhören und ihnen folgen? Es ist doch nicht mehr in den Waffen die Lösung! Ich als Franzose habe das Volk, das achtern unter Hand war, aufgefordert, in den Völkerbund einzutreten. Ich fühle mich dadurch nicht herabgesetzt und habe auch nicht das Gefühl, daß ich Frankreich dadurch herabgewürdigt habe.

Im Völkerbund haben wir Gelegenheit gehabt, aus geschlossen um die Aufrechterhaltung des Friedens zu betreiben. Ich kann nicht sagen die Haltung der Männer folgen, mit denen ich das Locarno-Abkommen unterzeichnet habe. Männer wie Luther und Stresemann, die natürlich die Liebe zu ihrem Lande geleitet hat und die sich um die Interessen ihres Landes kümmerten und erhitzen und schließlich haben loyal gehandelt. Ich kann ihnen nichts vorwerfen. Ich habe nicht gewarheit, daß sie dies tun würden, und muß, um gerecht und ehrlich zu sein, hinzufügen, daß diejenigen, die die besiegte Nation vertraten, als sie mit mir, dem Vertreter der siegreichen Nation, zusammenkamen, um vom Frieden zu sprechen, gezwungen waren, eine Sache zu tun, die einen ganz besonderen Mut bedeutete und eine große Sache gegenüber der Offensivität ihres Landes war, und das hat auf mich großen Eindruck gemacht.

Briand erinnerte dann an die Friedensworte, die er vor der Annahme Deutschlands in den Völkerbund gesprochen hat. Staatsmänner irren, wenn sie nur die besonderen Interessen ihres Landes zum Steig führen und nicht auch der Sache der ganzen Menschheit dienen. Ich hätte im Völkerbund schon Gelegenheit gehabt, bittere Worte zu sprechen, die dem Frieden nicht abträglich hätten. Ich habe es nicht getan, sondern Worte gesprochen, die das Herz des besiegten Volkes berührten, um begreiflich zu machen, daß, nachdem man sich auf den Schlachtfeldern gegenüber gehalten hat, man auch auf dem Felde des Friedens offen und loyal gegenüberzutreten kann.

In der Geschichte haben sich das deutsche und das französische Volk oft gegenüber gefunden und auf beiden Seiten hat man denselben Mut und dieselbe Heldenshaftigkeit gezeigt. Das deutsche und das französische Volk sind große Völker, sie haben Größe und Fehler wie alle Völker verschiedenen Charakters. Darum sollen sie in allen 10, 20, 30 Jahren auf einander hängen? Wenn das wirklich so sein sollte, dann müßte man an der Zukunft der Völker verzweifeln. Ich rechne es mir zur Ehre an, von Deutschland gefordert zu haben, daß es am Friedenswerk unter Aufrechterhaltung der unterzeichneten Verträge und unter der Bedingung gegenseitiger Loyalität mitarbeitet.

Briand forderte dann, daß die politischen Abkommen durch Wirtschaftsabkommen vervollkommen werden, und suchte schließlich zu beweisen, daß der vor zwei Tagen unterzeichnete französisch-schwedische Vertrag auch ein Friedensvertrag sei, der keinen anderen Staat bedrohe.

Der Streit in der rechtsrheinischen Textilindustrie beendet.

W Barmen, 14. November. Der für die rechtsrheinische Textilindustrie geführte Schiedsbruch ist heute nacht nach sechsstündiger Verhandlung für verbindlich erklärt worden. Die Löhne der Gummihandwerker wurden in einem besonderen Abkommen geregelt. Nach dieser Verbindlichkeitsklärung und den neuen Vereinbarungen wird die Arbeit unverzüglich wieder aufgenommen.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Überall starke Beteiligung. — Großer Erfolg der im Hauptauschuß vereinigten Verbände.

Die Wahlen im Stadtbezirk Miesä.

Die Wahlen von vorm. 9 Uhr bis mittags 1 Uhr im Wahllokal „Deutsches Haus“ stattfanden, hatten — wie dies allwärts der Fall gewesen ist — eine sehr starke Beteiligung aufzuweisen. Es sind insgesamt 884 Stimmen abgegeben worden, gegenüber 287 abgegebenen Stimmen zur Wahl im Dezember 1921.

Es erhielten:

A. Liste D. O. V.	395 Stimmen
B. Liste G. D. N.	247 "
C. Liste Werkmeister (D. Werkm. V.)	87 "
D. Technikerliste (Misa)	13 "
E. S. d. M. (Misa)	140 "
ungültig	2 "

Abgegebene Stimmen 884 Stimmen

Die Vorschlagslisten A und B, sowie die Listen C, D und E sind miteinander verbunden und gelten somit je als eine einzige Vorschlagsliste.

Auf die Liste des Deutschen Nationalen Handlungsgewerksverbandes entfielen 1 Vertrauensmänner-Sitz und 3 Ergänzungs-Sitze;

auf die Liste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten: 1 Vertrauensmänner-Sitz und 2 Ergänzungs-Sitze;

auf die Liste des Zentralverbandes der Angestellten: 1 Vertrauensmänner-Sitz und 1 Ergänzungs-Sitz.

Es wurden somit gewählt:

Hugo Köbel (D.O.V.)	1. Vertrauensmann
Rudolf Wagner (G.D.N.)	2. "
Alfred Ritz (S.D.N.)	3. "
Max Riefeler (D.O.V.)	1. Ergänzungsmann
Franz Dobiasch (G.D.N.)	2. "
Gerhardt Büttcher (D.O.V.)	3. "
Rudolf König (D.Werkm.V.)	4. "
Moritz Werner	5. "
Kurt Simmler (D.O.V.)	6. "

Von den Arbeitgebern war nur eine einzige Vorschlagsliste eingereicht worden, so daß bei dieser Gruppe eine Wahl nicht stattgefunden hat.

Die Liste des Arbeitgeber-Schutzverbandes für Miesä und Umgegend, und des Vereins für Handel und Gewerbe z. M. Miesä enthält folgende Namen:

Willy Braune, Kaufmann
Dr. Arthur Fröde, Rechtsanwalt
Max Rosch, Kaufmann
Moritz Berg, Kaufmann
Albert Herzog, Kaufmann
Alfred Heyn, Kaufmann
Franz Synel, Kaufmann

Vertikales und Sächsisches.

Miesä, den 14. November 1927.

Wettervorhersage für den 14. November. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Hochland. Zunächst noch geringe Bewölkung und nachts einige Frostgründe. Besonders in den Morgenstunden neblig. Tagsüber vorwiegend wolkenlos bei einigen wenigen Wärmegraden. Nur örtlich vorübergehend unbedeutender Niederschlag. Schwache Luftbewegung. Gebirge: Unhaltendes Frostwetter. In den höheren Lagen zeitweilig etwas mehr als 5 Grad Kälte. Bewölkung wieder verfliehet, örtlich neblig und vorübergehend unbedeutender Schneefall. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend nördlicher Richtung.

Die Landwirtschaftliche Schule mit Mädchenabteilung zu Miesä hatte am Sonnabend, den 12. November, das Besuchs- und Sächsisches Wirtschaftsministerium hatte der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen die Anregung gegeben, eine Beschäftigungsjahres landwirtschaftlicher Schulen zu veranstalten, besonders in Gemeinschaft mit einer Kommission des Haushaltungsausschusses des Sächsischen Landtages. Die landwirtschaftlichen Kreise stehen vielfach den einschlägigen Belangen der Landwirtschaft so fremd gegenüber, daß es kaum verständlich ist. Die außerordentlich hohe Bedeutung der landwirtschaftlichen Schulen wird infolgedessen von der Allgemeinheit nur wenig erkannt, und die finanzielle Unterstützung bleibt dabei auch zurück. Obwohl die deutsche Landwirtschaft allein an Milch mehr Werte erzeugt als die gesamte deutsche Rohlenförderung (11) und obwohl der Staat sehr längst Fachschulen für andere Berufsangehörige begründet hat oder weitgehend unterstützt, so muß fast der gesamte Sachaufwand der landwirtschaftlichen Schulen von der Landwirtschaft getragen werden. Und gerade die Landwirtschaft bildet in volklicher Hinsicht doch den Grundstock des gesamten Staates! — Die Landwirtschaftskammer hatte die Anregung aufgegriffen; so wurden in Sachsen 3 Schulen beauftragt: am Freitag Freiberg, am Sonnabend Reichen und Miesä. Etwa 25 Herren trafen mit dem Autobus hier 14 Uhr ein, unter ihnen der Präsident der Landwirtschaftskammer Bogelung, der Direktor derselben Hofrat Dr. Schön, der Vorsitzende der Kreisdirektion Dresden Oekonomierat Welde, Oberlandwirtschaftssekretär Dr. Koenig neben anderen Kammervertretern, einige Herren vom Wirtschaftsministerium, dabei Prof. Dr. von Wentzien, eine große Anzahl Landtagsabgeordneter aller Parteien, sowie Vertreter außer sächsischer Landwirtschaftskammern. In Miesä schloß sich Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider an. Nach einer Begrüßung durch den Schulleiter Dr. Wolf, an die sich eine Erläuterung der Verhältnisse der Miesäer Schule angeschlossen, wohnten die Herren dem Unterricht einer Knabenklasse und der Mädchenklasse bei. Hierauf fand eine Besichtigung der Schule und einer Lehrmittelanstaltung statt, die die Fa. Köpcke & Woldemar, Leipzig, auf Anregung der Kammer in der Schule aufgestellt hatte. Die Lehrmittelanstaltung sollte zeigen, in welchem wünschenswertem Maße eine landwirtschaftliche Schule mit Lehrmitteln mindestens ausgestattet sein mußte. Demgegenüber war die eigene Sammlung der Schule völlig unbedeutend, zumal dieselbe von anderen Seiten laufende Zuschüsse für Lehrmittel nicht erhält, wie es bei anderen landwirtschaftlichen Schulen von jeher der betr. Stadt fast regelmäßig der Fall ist. Nach der Besichtigung wurde ein gemeinsames Mittagessen im Sächsischen Vor eingenommen, wobei insbesondere auch vom Vorsitzenden des Haushaltungsausschusses A des Landtages

Dr. Franz Köpcke, Kaufmann
Dr. Franz Köpcke, Kaufmann

Die Genannten gelten als gewählt und zwar die ersteren 3 als Vertrauensmänner, die übrigen als Ergänzungsmänner.

Angestelltenwahlen im Reich.

Berlin. (Frankfurt.) Nach den bis heute mittags vorliegenden Meldungen aus 131 Bezirken im Reich entfielen bei den wahlberechtigten Angestelltenwahlen auf den Hauptauschuß 331 Vertrauensmänner und 568 Ergänzungsmänner, auf die Liste des Hauptverbandes 39 Vertrauensmänner und 114 Ergänzungsmänner, auf die Liste der „Bildung“ 6 Vertrauensmänner und 19 Ergänzungsmänner.

In Berlin wurden 136 985 Stimmzettel abgegeben. Die Wahlbeteiligung überstieg die der letzten Wahl ganz erheblich. Sie dürfte etwa 85 bis 90 Prozent der wahlberechtigten Angestellten betragen. Das genaue Ergebnis für Berlin wird wahrscheinlich erst nachmittags festgesetzt werden. Gleichzeitig wird man sich auch über die Frage schlüssig werden, ob die Proteste gegen das Wahlergebnis in Berlin, die besonders wegen des Mangels an vorgeschriebenen Wahlumschlüssen eingeleitet wurden, berechtigt sind oder nicht. Das Gesamtergebnis aus dem Reich wird voraussichtlich erst am 20. Dezember dieses Jahres vorliegen.

Ergebnisse von auswärts

liegen zur Stunde noch nicht vor, da die Feststellung der Stimmen zum größten Teile erst im Laufe des heutigen Tages erfolgt.

Zu den Wahlen in Berlin.

Berlin. Unter starker Beteiligung wurde gestern in Berlin zur Angestelltenversicherung gewählt. Gegenüber 1922, wo nur 58 000 Stimmen abgegeben wurden, zählte man diesmal 136 985 Stimmen. Diese ganz unerwartete starke Wahlbeteiligung hat vielfach zu großen technischen Schwierigkeiten geführt. U. a. stellte sich vielfach heraus, daß die bis 3 Uhr befristete Wahlzeit nicht ausreichte oder die Wahlumschlüsse nicht zureichten, so daß viele Wähler unter Protest die Wahlstätte verließen, da sie unabhelfbar blieben. Die Auszählung der aus 18 Wahlzirkeln verteilten Stimmen findet erst in den nächsten Tagen statt.

Wie in Berlin war auch im übrigen Reich die Wahlbeteiligung über alle Erwartungen stark. So wurden in München 17 000 Wähler gegenüber 9800 bei der letzten Wahl gezählt. In Hamburg, wo auch noch heute gewählt wird, wurden gestern schon 7 000 Stimmen gegen 11 400 bei der vorigen Wahl abgegeben. In Guben wurden 1184, in Rottbusch 1384 Stimmen abgegeben. Wie ein Montagblatt meldet, weist das Berliner Hauptwahlamt darauf hin, daß die Wahlbeteiligung an der Wahl vorher nicht zu übersehen gewesen sei. Sollten in einzelnen Bezirken Proteste gegen die Gültigkeit der Wahl erhoben werden, die sich auf die Tatsache berufen, daß wegen mangelnder Wahlumschlüsse ein Teil der Wähler nicht mehr zur Wahl zugelassen werden konnte, so seien diese Proteste berechtigt.

ausgesprochen wurde, daß die Erwartungen restlos erfüllt worden seien, die man sich von der Bekämpfung versprochen hatte, und daß er davon überzeugt sei, daß der Landtag nicht mehr an den Belangen der landwirtschaftlichen Schulen vorbeigehen dürfe, und daß er hoffe, daß in dieser Hinsicht eine Besserung eintreten werde.

Stiftungsfest des Militärvereins „Artillerie, Pioniere und Train“. In gewohnter echt kameradschaftlicher Weise begann der Verein am Sonntagabend im Hotel Döppner sein Stiftungsfest. Die effektvolle Beleuchtung des Saales und die an der Bühne aufgestellte Pflanzengruppe mit den aus ihr hervorleuchtenden beiden Vereinsstandarten nahmen sich sehr hübsch aus und wirkten anheimelnd. Vorzügliche musikalische Genüsse bot das unter der Stabführung des Herrn Verlosch stehende Orchester. Es brachte durchweg kostbare militärischen Charakters zum Vortrag, die lebhaft an die Vorkriegszeit erinnerten, namentlich begeisterten die das Konzert ausfüllenden Paradezüge lebhafter Truppende. Der Vereinsvorsitzender entbot den Kameraden und Gästen, darunter Vertreter des D. O. V. und der Brudervereine, herzlich willkommen und wies auf den an der neuen Standarte angebrachten Spruch: „Uns Vaterland, an teure, schließ dich an!“ hin, der zum Segen der Kameradschaft in die Tat umgesetzt werden möge. Der Vertreter vom Deutschen Offiziersbund sollte der Truppe mit dem „schwarzen Kreuz“ ehrende Anerkennung für ihr tapferes und mutiges Verhalten in Verbindung mit dem alten Kampferprobieren feiern. Im weiteren Verlaufe des Abends ehrte der Vorleser mit Worten herzlichsten Dankes für die dem Verein bewährte Treue die Kameraden Bad, Zurich, Gumbler und Benzl durch Ueberreichung des Bundeszeichens für 40. bezw. 25 jährige Mitgliedschaft im Militärvereinsbunde. Ein Festball beschloß das wohlgelungene Fest.

Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts Dresden im Jahre 1928 wurde Landgerichtsdirektor Dr. Knott ernannt, der bisher den Vorsitz der zweiten Strafkammer führte und die von da ab vom derzeitigen Schwurgerichtsvorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Kurtz übernommen wird.

Demokratischer Wirtschaftsausschuß. Im Anschluß an die bereits gemeldete Tagung des Demokratischen Wirtschaftsausschusses im Freistaat Sachsen am Mittwoch, den 16. November im Landtaggebäude findet nachmittags eine besondere Mitgliederversammlung statt. Professor Dr. Kauter, W. d. L. wird dort in einem ausführlichen Referat auf die sächsischen Verhältnisse eingehen.

Starke Schneefälle. In der sächsisch-böhmischen Schweiz und im gesamten Erzgebirge sind seit Sonnabend starke Schneefälle eingetreten. Bei einer Kälte von 5 Grad betrug die Schneedecke in den höheren Lagen 5-10 Zentimeter, so daß die Sportler schon eintrampeln auf ihre Kosten gekommen sind.

Dank der sächsischen Landverbände an die Reichswehr. Die Landesvorstände der sächsischen Landverbände haben an das Kommando der 4. Division ein Schreiben gerichtet, in welchem sie der Reichswehr den aufrichtigsten Dank für die Beurteilung von Erntedankfesten und Bestellung von Gespannen für die Unweiterrückgeführten im Erzgebirge zum Ausdruck bringen. In gleichem Maße wird der Dank auch den Reichswehrangehörigen ausgesprochen, die mit zähem Arbeitswillen und nie verlassender Arbeitsfreude tatkräftig geholfen haben, die Not der Betroffenen zu beheben.

Das Kolonialabzeichen. Unfähig einer Notiz der Welt am Montag wird den Vätern mitgeteilt, daß auf Wunsch einer Anzahl Kolonialdeutscher im

Jahre 1901 von dem damaligen Reichsminister für Wiederaufbau (Reichenau) ein Erinnerungszeichen gestiftet wurde für diejenigen, die in und vor dem Kriege in den deutschen Kolonien tätig gewesen sind. Die Medaille mit einer Besetzungsdarstellung wird auf Antrag gegen Bezahlung abgegeben. Nach Auflösung des Wiederaufbauministeriums sind die betr. Befugnisse an das auswärtige Amt übergegangen. In den letzten Jahren ist noch ein oder zweimal ein derartiger Antrag gestellt worden.

Landesgruppe Sachsen der Räte. Am 12. November fand in Dresden eine von der dem Deutschen Bauernbund angegliederten Landesgruppe Sachsen der Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände einberufene zahlreich besuchte Versammlung statt, die sich mit der neuen Befolungsreform befaßte. Auf Einladung waren Vertreter des Rates und der Stadtverordneten zu Dresden und der Beamtenorganisationen erschienen. Nach einem Vortrage des Betriebsleiters Döbel, der die Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit der neuen Befolungsreform in Sonderheit für die technischen und handwerksmäßigen vorgebildeten Beamten treffend kennzeichnete und an den sich eine längere und eingehende Aussprache angeschlossen, nahm die Versammlung einstimmig eine wohlbedachte Entschließung an, in der der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß die gefestigten Körperschaften dafür eintreten, daß die technischen und handwerklichen Beamten für ihre mehrjährige auf eigene Kosten erworbene Ausbildung und für ihre wichtigen und verantwortungsvollen Dienstleistungen die ihnen zukommende Befolung erhalten. Die handwerksmäßig vorgebildeten Beamten verlangen endlich eine gerechte Würdigung ihrer Tätigkeit. Die Parteien in den Parlamenten des Reiches, der Länder und der Gemeinden werden aufgefordert, sich mit größter Entschiedenheit für die Verbesserung der Befolungsbedingungen einzusetzen.

Immer wieder der alte Schwindel. In allerhöchster Umgebung von Dresden, in Rößliche, erschienen zwei bisher noch unbekannt gebliebene Spitzenhändlerinnen — Rigeenerinnen — in der Wohnung eines Geschäftsführers, dessen Frau an Weisheit erkrankt ist, und versprachen sie zu heilen. Die Frau mußte zunächst alles im Hause befindliche Geld herbeischaffen und auf den Tisch legen. Dann wurde der übliche Sopsopus veranfaßt und das „Verbrechen“ der Krankheit vorgenommen. Bei Ausführung des Sopsopus wurde die Geschäftsführerbedientin abgelenkt. Gleichzeitig verschwand von dem Tische 30 Mark, und damit auch die beiden Rigeenerinnen. Den Weisheit ist die Frau auch nicht los geworden. Die beiden diebstahligen Spitzenhändlerinnen sollen etwa 30-35 Jahre alt sein.

Diebstahl in der Dresdener Umgebung. In der Nacht zum Sonntag wurden in Lamsdorf zwei überaus breite Einsteigebühnen je in eine Erdgeschloßwohnung und in eine Wohnung im ersten Stockwerk eines Landhauses verübt und von den noch unbekanntem Spitzenhändler allerlei Beute gemacht. In Pragschütz, Bezirk Pirna, wurden eine Gastwirtschaft, und in Polenz, Sächsische Schweiz, vier Gutgehöfte erbrochen und alle Bekanntschaften nach Geld oder sonstigen Wertgegenständen durchsucht. Das so zum Rinehmen für geeignet erschien, ließen die Spitzenhändler mitgehen. Während eines Lamsdorfers im Gasthof zu Rehsitz drangen Diebe — es kommen zwei Personen in Betracht — in die oberen Wohnräume des Gasthofes ein, durchsuchten alles nach Geld, rissen dabei auch die Betten heraus, und nahmen zwei Ullter, einen Mantel und einen Anzug mit. In Polenz wurden ferner 18 Hühner und 2 Büchse, in Rößliche 6 Hühner und 1 Hahn aus erbrochenen Geflügelställen gestohlen. In den beiden letzten Fällen kommen offenbar diebentigen noch unbekanntem Dührerhebe in Betracht, die seit langer Zeit die Gegend zwischen Bischofswerda, Rabenberg, Dresden unsicher machen.

Daß die Gemeinde für Schäden von Mitgliedern der Pflichtfeuerwehr? Diese für kleine und mittlere Gemeinden wichtige Frage ist noch nicht endgültig entschieden. Zwar hat das Oberlandesgericht Rastatt in einem Falle (I. W. 27. 1276) diese Frage bejaht, was das Mitglied der in der besagten Gemeinde bestehenden Pflichtfeuerwehr bei einer Unheilung Schaden erlitten und daher Schadenersatz verlangt hatte. Das Oberlandesgericht sprach ihm einen solchen Schadenersatz mit der Begründung zu, der Kläger sei gesetzlich verpflichtet gewesen, an der Unheilung teilzunehmen, die Dastung der Besagten folge aus § 670 B.G.B. Da die Dastung der Feuerwehrmitglieder, die in Ausführung gesetzlich übertragenen Verpflichtungen erfolgt, einer Geschäftsbefolgung im Sinne des § 670 B.G.B. gleichkomme, woraus sich die Schadenersatzpflicht ergebe. — Gegen diese Entscheidung macht jedoch in der Juristischen Rundschau vom 20. 10. 1927 Rechtsanwalt Dr. Josef in Freiburg i. Br. sehr beachtliche Bedenken geltend: Der Pflichtpflichtige verleihe seine Tätigkeit nicht auf Grund eines dem öffentlichen Rechtsgebiet angehörenden Auftrages, sondern in Erfüllung einer Bürgerpflicht, als eine aus der Gemeindegemeinschaft sich ergebende öffentlich-rechtliche Leistung, die also nicht im Sinne des Oberlandesgerichts als „Geschäftsbefolgung“ anzusehen sei. Wäre die Ansicht des Oberlandesgerichts richtig, so bedürfte es gar nicht der Besetzung der für Reichs-, Landes- und Gemeindegemeinde bei Betriebsunfällen die Haftpflicht von Staat und Gemeinde festsetzen. Man hat diese Pflicht gerade deswegen einseitig, weil die bloße Amtspflichtverletzung nach den allgemeinen Grundbegriffen des bürgerlichen Rechts eine Ersatzpflicht nicht erzeugt. Für Feuerwehrleute ist ein solcher Anspruch nicht durch Sondergesetze gewährt und in der betreffenden Reichstagskommission wurde bei Beratung des § 537 der letzten Reichsverfassungsaufsicht am 19. Juli 1911 ein Antrag abgelehnt, die Feuerwehr schlichtlich in den Kreis der gegen Unfälle versicherten Personen einzuschließen. Eine Ersatzpflicht der Gemeinde bedürfte nur, wenn der Geschädigte etwa seine Gewinne an Unheilungswerten gestiftet hat oder ein Unfall durch Verschulden des Bezirksleiters verursacht wurde.

Eisenbahnverkehr bis Glaschütte. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Die Wiederherstellungsarbeiten auf der Müllitztalbahn sind soweit fortgeschritten, daß der Betrieb Dienstag, den 15. Nov., von Oberkottwitz bis Glaschütte (Sa.) ausgedehnt wird. Es verkehren die Fahrpläne der Sa. mit Ausnahme des Tages 20.10 am Werktagen vor Sonn- und Festtagen, ab Heidenau 15.08 Uhr, sowie der Sonntagszüge 20.10, ab Heidenau 8.26 Uhr, an Heidenau 12.54 Uhr und 20.07, ab Glaschütte 21.23 Uhr, an Heidenau 22.20 Uhr. Als erster Zug verkehrt am Dienstag bis Glaschütte der Personenzug 20.06, ab Heidenau 10.06 Uhr.

Große landwirtschaftliche Ausstellung. Die nächste Wanderausstellung der deutschen landwirtschaftlichen Gesellschaft findet vom 5. bis 10. Juni 1928 in Weipitz auf dem von der Stadt und dem Weisheit zur Verfügung gestellten Ausstellungsgelände der Technischen Werke mit seinen zahlreichen massiven Hallen und Freigelände statt.

Kraftpostlinie Siebenlehn-Rohwein. Der Verkehr auf der seit Ende Oktober neu eingerichteten Kraftpostlinie Siebenlehn-Rohwein-Marsbach-Rohwein hat sich so lebhaft gehalten, daß weitere Fahrten eingeschoben werden mußten. Der neue Fahrplan tritt vom 14. November an in Kraft.

Lizenz-Schwindler. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Vor kurzer Zeit erlitten in Dresdener Zeitungen ein Inserat, in dem durch Uebernahme eines angebl

...gehend begünstigten neuartigen Verfahren eine höhere Ertragskraft bei hohem Verdienst nachweist wurde. Interessenten wurden gegen Zahlung einer bedeutenden Geldsumme zwei Anweisungen zur Herstellung eines Reinigungsmittele für Decken und Tapeten ausgestellt. Einmalig sollte es sich heraus, daß das Reinigungsmittele bereits längere Zeit im Verkehr und unter dem Namen 'Lapoleon' bekannt ist. Die beiden Schwindler, die die angegebene Erfindung veräußerten, haben Dresden nach kurzer Zeit verlassen. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen 26 Jahre alten Koch aus Wien, der unter dem Namen von Saltil aufzutreten ist und um einen angeblichen 40 Jahre alten Kaufmann Otto Meyer aus Köln. Erneute Inquirats in Dresdener Zeitungen lassen erkennen, daß die beiden Schwindler nunmehr vom Ausland (Tschschlowitz) aus ihre Betrügereien fortsetzen. Das Kriminalamt kann vor einer Beschäftigung mit den vorerwähnten Personen nur warnen und ersucht Beschädigte, soweit sie nicht schon Anzeige erstattet haben, dies umgehend bei der Kriminalpolizei nachzuholen.

Die Kollase des Handwerks an der tschschlowitzischen Grenze. Seit der Währungsstabilisierung Ende 1923 führt das Handwerk an der Grenze vornehmlich das Schuhmacher- und Schneiderhandwerk einen verarmten Kampf um seine Existenz. Die große Mehrzahl der Grenzhandwerker, auch die Beamten aller Art finden ihren Bedarf an handwerklichen Reparaturen und Instandsetzungen jenseits der Grenze, wo sie infolge der Währungsverhältnisse weit billiger kaufen können. Zwar waren die verantwortlichen Reaktionsstellen beider Länder in der Lage, diese Verhältnisse zu treffen. Doch lassen die dringenden Notrufe aus den Grenzbezirken erkennen, daß die Lage mit jedem Jahre schlimmer und trostloser geworden ist, und eine verarmte Stimmung unter den dortigen Gewerbetreibenden Platz gegriffen hat. Wenn die Verhältnisse so weitergehen, müssen wertvolle Teile des Handwerks untergehen. Außerdem droht durch das Aussterben der Betriebe und die Abwanderung handwerklicher Elemente eine Entvölkerung der Grenzzone einzutreten, die keinesfalls im deutschen wie im tschschlowitzischen Interesse liegt. Deshalb hat der Landesverband des tschschlowitzischen Handwerks neues Material über die heutige Lage des Grenzhandwerks und Abhilfemöglichkeiten an verantwortlichen Stellen in Land und Reich unterbreitet. Unverzüglich und wirksames Eingreifen ist dringend geboten. Der Grundlag der Gemeinschaftlichkeit muß auch im kleinen Grenzverkehr zur Verwirklichung kommen. Es muß deshalb erwartet werden, daß bei den kommenden Posttarifverhandlungen die Lebensnotwendigkeiten des Grenzhandwerks wirksam berücksichtigt werden.

Ein Punkt aus der besetzten Gebiete an die Heimat. Am Abend des 8. Novembers 8.15 Uhr, veranstaltete der Rainauer Männergesangsverein in der Stadthalle zu Raina ein großes öffentliches Konzert, das auf alle deutsche Rundfunksender — also auch auf die Wittra übertragen wird. Mit diesem Konzert will das besetzte Gebiet dem Gesamtdeutschtum einen Gruß entbieten und erneut daran erinnern, daß der Westen unseres Vaterlandes trotz aller Schwierigkeiten und Seldern durch die Beibehaltung in alter Treue der Heimat gedenkt. Reichsanwalt Dr. Marx wird der Konzertsprecher persönlich bewohnen. Zum Vortrag kommen ausschließlich Werke von Ferruccio Busoni.

Dresden. Schwere Vergehen gegen das Nahrungsmitteleis. Reichsanwalt Richard Bruno Friederich aus Dresden, der vom Amtsgericht wegen schweren Vergehens gegen das Nahrungsmitteleis zu 75 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis verurteilt war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die vor der letzten Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung kam. Auch die Berufungskammer kam zum gleichen Ergebnis, und verwurft in Abänderung, daß die Verurteilung aus § 3 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 erfolge und die eingelegte Berufung folgenreich sei.

Dresden. Die Vereinfachung der Dresdener Stadtverwaltung. Der Rat der Stadt Dresden hat seinen eine Denkschrift herausgegeben über die in den letzten Jahren zur Vereinfachung und Verbillichung der städtischen Verwaltung getroffenen Maßnahmen, mit denen ein bedeutendes Stück praktischer Verwaltungsreform verwirklicht worden ist. Die Zahl der Beamten und Dauerangehörigen ist von 8029 im Jahre 1923 auf 6848 am 1. April 1926 zurückgegangen. Da auf allen Gebieten der Umfang der Geschäfte immer mehr anwächst, heißt es eine Hauptaufgabe der städtischen Verwaltung, eine weitere Personalvermehrung ebenso wie eine Steigerung des sachlichen Verwaltungsaufwandes tunlichst hintanzuhalten.

Dresden. Milde Strafe. Eine niedrige Gefinnung zeigten zwei Fremdbinnen einer kürzlich verstorbenen Näherin aus Dresden, indem sie sich, obwohl ihnen bekannt war, daß die Verstorbene ein noch nicht einmal schulspflichtiges Kind hinterließ, an deren Nachlaß bereicherten. Durch das Vormundschaftsgericht kam jedoch diese unedle Handlungsweise aus Tagelicht, und nun mußten sich die Täterinnen eine Witwe Margarete Fria, Berlin-Reinickendorf, und die Wirtschaftlerin Martha Maria Georgius aus Leipzig-Schönefeld vor dem Dresdener Amtsgericht wegen Unterschlagung nach § 248 des StGB. verantworten. Das Gericht warf für diese Straftaten, die außerordentlich milde Strafe von 40 Mark oder 4 Tage Gefängnis aus.

Dresden. Tödlicher Unfall beim Einhängen der Winterfenster. Am Sonntag in der 8. Nachmittagsstunde ereignete sich an der Ecke des Sternplatzes und der Güterbahnbofstraße ein schwerer Unfall. Ein in den fünfziger Jahren lebender Schlosser Gräner, im dritten Stockwerk des Grundstückes Güterbahnbofstraße 1 wohnhaft, war mit dem Einhängen der Winterfenster beschäftigt, stürzte aber dabei mit einem Fenster auf die Straße hinab, wobei er sich sehr schwere Verletzungen zugezogen hatte. Auch das Fenster war dabei in Trümmer gegangen. Nach seiner Wohnung getragen erlag Gräner bald darauf den Folgen dieses tragischen Unfalles, der rauh zu einer Menschenanfangung geführt. Als ein Glück im Unglück muß es bezeichnet werden, daß hierbei keine Fußgänger mit verletzt worden sind.

Dresden. Festnahme eines Raubmissetheilers. Ein Spitzhube, nach dem seit August lebhaft gefolgt wurde, konnte in Meisa festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt werden. Es ist dies der Schwastelergelbe Michael Robras, geboren 1901 zu Nürnberg, der in den letzten Monaten in den verschiedensten Teilen des Freistaates Sachen speziel Einbrüche in Lauben verübte und dort stahl, was ihm vermerkt erschien. Die zuständigen Gendarmerieposten u. Kriminaldienstellen sind noch lebhaft mit der Klärung der von Robras begangenen Diebereien beschäftigt.

Dresden. Grober Vertrauensbruch eines Kraftwagenführers. Verschwunden ist seit Wochenfrist der aus Breslau gebürtige 23 Jahre alte, zuletzt in Königstein in Stellung befindliche gewesene Kraftwagenführer Artur Kurt Witzschel mit einer grün angefarbenen Limousine, Erkennungsnummer II 27 107. Dieser uneheliche Kraftwagenführer hatte Auftrag erhalten, das Fahrzeug aus einer Kammer Werkstätte abzuholen, was er auch getan hat, aber seit dieser Zeit verschwunden ist. Am Sonntagabend fehlte noch jeder Anhalt, wohin Witzschel gefahren ist.

Neustadt i. S. Ein dringender Verkehrswunsch erfüllt. Um den Bewohnern von Neustadt und Umgebung den Anschluss an die Fernstraßen am frühen Morgen von Dresden zu ermöglichen, hat die Reichsbahnverwaltung vom 21. November ab einen Frühzug 5.25 Uhr ab Neustadt über Stolpen-Dürzdorf-Wirna nach Dresden eingelegt, der 7 Uhr vorm. die Landeshauptstadt erreicht.

Neustadt, i. S. Bedenkweilende. Am gestrigen Sonntag nach dem Gottesdienst wehte der Jungdeutsche Orden einen Schlageter-Ordenstein auf dem alten Friedhof. Schwere. Durch Brandstiftung 1000 Rntner Straß verbrannt. Gestern abend gegen 6 Uhr fing in der Nähe des diesigen Rittergutes eine riesige Feuerläuse zum Himmel empor. Es brannte der 1000 Rntner Straß umfahende Strohdächer des Rittergutes Schwereig vollständig nieder. Der entstandene Schaden ist leider nicht durch Versicherung gedeckt. Man vermutet einen Nachst, da bereits in voriger Woche des Nachts durch Strohhande ähnliches Mischel des Ritterguteswärters losgeträtet und aus den Ställen entstrichen worden war. Es dauerte mehrere Tage, bis die Kinder alle wieder eingelangt werden konnten.

Rönigswartza. Bahreiches Auftreten von Fischern. Eine ungewöhnliche große Anzahl von Fischern sind in den letzten Tagen in der diesigen Gegend beobachtet worden und haben in den abgeklüften Teichen sehr viele Fische gefangen.

Großschönau. Rassenraub. In der Nacht zum Donnerstag drangen bisher noch unbekannte Rassenbrecher in das Gebäude der Bezirkskrankenkasse ein und raubten einen Betrag von rund 3000 Mark, 16 000 Kronen. Nähere Einzelheiten über den Rassenraub sind noch nicht bekannt. Die Sicherheitsbehörden in Großschönau nahmen sofort im Einvernehmen mit der Bornaer Polizei-behörde die Nachforschungen auf, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Rassenräuber auf tschschlowitzisches Gebiet geflüchtet sind.

Des Bußtages wegen am Mittwoch dieser Woche



sind Anzeigen mit Ankündigungen für Mittwoch oder Donnerstag in der morgigen Dienstag-Ausgabe des Riesaer Tageblattes zu veröffentlichen. Um baldige Einlieferung der Anzeigentexte in der Tagesblattgeschäftsstelle, Goethestr. 59 sei hiermit gebeten. Am Bußtag-Mittwoch bleibt die Geschäftsstelle geschlossen, sonst werden Anzeigen an jedem Werktag von früh 8 bis abends 6 Uhr entgegengenommen.

Verlag des Riesaer Tageblattes.

Döbau. Ein Kinderluftballon von London nach Döbau. Ein Wittöbauer Einwohner hat dieser Tage einen größeren Kinderluftballon geunden. Eine anhängende Karte besagt, daß der Ballon in London gelegentlich einer Schulhausweibe abgelassen worden sei.

Leipzig. Ueber einen Kraftwagen gefahren. Die 'L. R. M.' melden: Ein eigenartiger Unfall trug sich in der 16. Stunde am Sonntag in der Eisenbahnstraße zu. Dort fuhr ein Motorradfahrer hinter einem Auto her, das plötzlich stark bremsen wollte. Mit voller Wucht fuhr der Motorradfahrer an das Auto an. Der Anprall war so hart, daß er in großem Bogen über das Auto geschleudert wurde und vor die Räder zu liegen kam. Zum Glück hielt das Auto noch, sonst wäre der Motorradfahrer überfahren worden. Bei dem Sturz zog er sich einen Beinbruch zu. — Gräßlicher Tod. An der Galtwischstraße 'Krone' in Eutritsch ereignete sich Sonntag abend ein schwerer Unfall. Ein junges Mädchen, das auf eine vorbeifahrende Straßenbahn aufspringen wollte, kam zu Fall und wurde ungefähr 40 Meter mitgeschleift. Sie kam unter den Wagen zu liegen, wurde total zerstückelt und war sofort tot.

Leipzig. Stadtrat blutige gekorben. In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten, die am vergangenen Freitag abgehalten wurde, ist der Dergernit für Erwerbslosenfürsorge und Arbeitsnachweis und für Gewerbeschaden im Rat der Stadt Leipzig, Stadtrat Bluth, von einem Schlaganfall betroffen worden. Stadtrat Bluth ist am Sonntagabend nachmittag im Krankenhaus St. Jakob, wober er verbracht worden war, gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Chemnitz. Aufgehobene Schlichtbofperre. Die am 7. November wegen Ausbruchs von Maul- und Klauenseuche unter Schweinen aus Orlpenzogen verhängte Schlicht- und Viehbofperre ist wieder aufgehoben worden.

Chemnitz. Stahlhelm-Rundgebung. In dem großen bis auf den letzten Platz gefüllten Saale des Kaufmännischen Vereinshauses fand gestern eine machtvolle Stahlhelm-Rundgebung statt, an welcher der Gründer und Bundesführer Franz Seibte und Vortrat Dr. Georg Wehrich teilnahmen. Nach begrüßenden Worten des Ortsgruppenführers Wolff ergriff Franz Seibte das Wort, um in markigen Ausdrücken die historische Entwicklung des Stahlhelmsgebändens und seinen inneren Kern zu skizzieren. Vortrat Wehrich, minutenlang durch braulenden Beifall begrüßt, sprach sodann über das Ziel und die Aufgaben des Stahlhelms, die in deutscher Einigkeit und Erhaltung des Vaterlandes begründet seien müßten. Man müsse den Mut und die Kraft haben, im Westismus Optimist zu sein und trotz Tod und Knebel an Deutschland zu glauben!

Chemnitz. Ein Mordprozeß. Heute Montag, den 14. November beginnt vor dem Chemnitzer Schwurgericht der Prozeß wegen der am Ostermannabend abend 7.3. in der Boreipferstraße erfolgten Ermordung der 82-jährigen Witwe Fichtner und deren ledigen Tochter, der 58-jährigen Milda Fichtner. Angeklagt sind der Dreher Max Kurt Böhm, ein Enkel bzw. Neffe der ermordeten Frauen, und der Schlosser Gregor Karl Kirchner, ein Freund des Böhm. Die Anklage lautet auf Mord und Begünstigung. Als Mörder kommt Böhm in Frage. Die Angeklagten, die sich in Haft befinden, waren bisher zu keinem Geständnis zu bringen. Für den Prozeß sind mehrere Verhandlungstage in Aussicht genommen, da eine große Anzahl von Sachverständigen und Zeugen geladen wurde. Ueber den Ausgang des Prozeßes werden wir berichten.

Buchholz. Lohnbewegung. Die Textilarbeiter des oberen Erzgebirges befinden sich zur Zeit in einer Lohnbewegung. Schwelende Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Burgstädt. Eingemeindungsverhandlungen. Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Sitzung nach längerer Beratung einen Antrag an, in dem sie erklären, daß sie im Prinzip die Eingemeindung der Orte Burtz-

dorf, Möppendorf, Taura und Mößdorf beschließen, daß sie erst dann die Frage bearbeiten wollen, wenn die Gemeinden ihrerseits der Stadt Burgstädt die gleiche Mitteilung geschloßen hätten.

Burgstädt. 50-jähriges Bürgerjubiläum. Gebieter Sanitätsrat Max Waagner konnte vor kurzem hier selbst sein 50-jähriges Bürgerjubiläum begehen. Er gebräte 20 Jahre lang, davon 18 Jahre als unbesoldetes Ratsmitglied, den städtischen Körperlichkeiten an. Oberbürgermeister Lehmann überbrachte im Namen des Rates ein Glückwunschschreiben und sprach dabei den besonderen Dank der Stadtverwaltung aus.

Liebenwerda. Tödlich verunglückte Freitag abend in der 5. Stunde in der Berliner Straße hier der Friedlandische Dieb aus Döllingen, D., der ein künstliches Bein trug, befand sich mit einem Rade auf der Heimfahrt von seiner Arbeitstelle in Viehla. Gleichzeitig mit ihm befand der Panomotor mit Anhänger einer diesigen Firma die neugestaltete, schmale Straße. Durch einen unglücklichen Zufall stürzte Dieb mit seinem Rade und kam unter den Anhänger zu liegen, dessen Hinterrad über ihn hinwegging. Schwerverletzt wurde D. zum Tode geschloßt. Die Verwundungen des Rates waren leider vergeblich. Etwa eine Stunde nach dem Unfall trat der Tod ein.

Liebenwerda. Das unerwünschte 'Bad'. Vor etwa 8 Jahren hatte das preußische Staatsministerium der Reichsstadt Liebenwerda die Bezeichnung 'Bad' verliehen. Liebenwerda besitzt bekanntlich ein kleines Eisenmoorbad, das dem Kreise gehört und das der damalige Landrat Vogl zu großer Blüte bringen wollte. Dazu gehörte der Name 'Bad', dessen Verleihung überraschender Weise gar nicht schicklich war. Nun heißt es 'Bad Liebenwerda', die Gäste bleiben aber aus, da nach dem Zusammenbruch der Sozialen Finanzoperationen auch die Möglichkeiten zu Grunde gegangen sind. Die Modernisierung des Bades, den Bau eines großartigen Unterkunftsbaus u. a. m. zu betreiben. Inzwischen haben die Liebenwerder die Nachteile ihrer Namensänderung verspürt, man ist im Reiche in den Fuß eines teureren Ortes gekommen und vor allem die Gewerbetreibenden klagen sehr über Zählungen, die ihnen aus der Bezeichnung 'Bad' entziehen. Der Arbeitgeberverband hat sich dabei die Zustimmung der Bürgerliste verschafft, ersuchte in einer Eingabe an das Staatsministerium, die übertriebene Abänderung des Namens rückgängig zu machen. Das Staatsministerium hat das abgelehnt, da dazu kein Anlaß sei. Der Arbeitgeberverband will in der Angelegenheit nicht locker lassen.

Viehla. Vor mehreren Tagen wurde beim Bärtehaus 111 eine starke Firschkuh in schwerverlettem Zustande ins zum Galle im Wasser liegend aufgefunden. Das Tier hat scheinbar beim Weideln über die Bahndammung von einem Zuge einen Stoß erhalten und in dem schwerverletzten Zustande noch eine fünf Meter breite, mit Wasser gefüllte Aufschüttung überqueren wollen, hat jedoch die jenseitige nicht allzu hohe Böschung nicht mehr erklimmen können. In seiner hilflosen Lage mußte das Tier etwa zehn Stunden ausharren, bis es von dem herbeigerufenen Jandaufseher des Bahnhofs erhielt. Bereits vor einigen Jahren wurde ein kapitaler Bierknecht, damals der stärkste Firschkuh im Viehlaer Revier, beim Bärtehaus 113 von einem Zuge überfahren. Die Firschkuh so schwer und vorzüglich Firschkuh zeigte sich, wie man vielfach beobachten konnte, den Jügen gegenüber vollkommen furchtlos.

Rieska (Gauß). Fabrikbrand bei Christoph u. Unmad. In einem Teile der Waggonfabrik von Christoph u. Unmad A. G. entstand Freitag abend aus unauferklärter Ursache ein Brand, der durch das Eingreifen der Feuerwehren des Bezirks, der Gemeinde Rieska und der Stadt Gölitz, sowie der Werkfeuerwehren der Gölitzer und Bauhener Waggonfabriken bekämpft und unterdrückt werden konnte. Betroffen wurden das Magazin, die Feintischlerei und eine Lackierhalle, wo einige Straßenbahnwagen mit verbrannten. Das Feuer konnte erst nach zwei Stunden gelöscht werden. Der Schaden läßt sich noch nicht abschätzen. Der Betrieb der Waggonfabrik erleidet keine nennenswerte Störung.

Sachsenhausen. Zwei Bauerngüter in Flammen. In dem Bauerngute von Willi Röhre brach ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Trotz dem raschen Hilfe herbeigekommen, gelang es nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sodass in kurzer Zeit das fast vollkommen neugebaute Gut bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Doch ist die ganze Ernte, die noch nicht geerntet war, sowie das Mobiliar verbrannt. Das Feuer griff auch auf das Nachbargut über und zerstörte dort ein großes Seitengebäude mit Schuppen, Scheune und Remise. Der Brand ist vermutlich in einer Scheune durch Rauchschloß entstanden.

Sachsenhausen. Nach dem Sparfassenbüchlein. Nach der amtlich zugelassenen Sanierung der großen Schlundauer Sparkasse, wofür bekanntlich 223 Millionen nötig sind, macht sich eine sehr bemerkenswerte Bewegung breit: Merle Umstalten und Raffen, mehr und minder bekannte Verbindungen überfluten die Einleger mit Briefen und Privatbesuchen und suchen in sehr unökonomischer und durchsichtiger Weise die Sparfassenbücher an sich zu ziehen. Die Einleger, die so viele Jahre vergebens auf eine Aufwertung gehofft und ihre Bücher in den Kassen und Schränken unterliegen haben, werden auf tun, ihre Angelegenheiten persönlich mit der als ferus bekannten Anstalt zu regeln.

Rumburg. Giftmordversuch aus Blut über eine Oberste seiner Frau. In einer Häuslerfamilie in Schnauhübel bei Rumburg in Nordböhmen gab es oft Streit. Als bei einem solchen der Ehegatte von der sehr resoluten Frau eine schallende Ohrfeige erhielt, schwur er ihr Rache. Nach Mattengitt und gab davon in den Kasse und den Hohlbraten für Frau und Kinder, eine 17-jährige Tochter und einem 8-jährigen Knaben. Auf den Genuss trat Uebelkeit und schweres Erbrechen ein. Während sich die Kinder bald erholten, mußte die Frau ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und liegt noch krank darnieder. Der Gatte, der geldlindig ist, wurde verhaftet.

Wardorf. Festnahme eines Betrügers. Ein rarisches Ende nahm die Veruntreuung des 19-jährigen Kontoristen Hauptlich aus Wardorf, der, wie berichtet, 40 000 Kronen unterschlagen hatte. Der Verurteilte kam bei Seidenberg in Schloßen, wo er festgenommen wurde. In seinem Besitze befand sich noch der größte Teil der unterschlagenen Summe. 13 000 Kronen hatte Hauptlich in einer Sparkasse in Spremberg eingelegt, 300 Kronen für sich verbracht. Der Verurteilte wurde dem örtlichen Gerichte eingeliefert, von wo er den tschschlowitzischen Gerichten übergeben werden wird.

Zum Heydebrand-Prozeß.

Berlin. Nach amtlicher Mitteilung ist die Revision gegen das freisprechende Urteil im Heydebrand-Prozeß vom Oberstaatsanwalt in Breslau im Einvernehmen mit dem ersten Staatsanwalt Müller vorläufig eingelegt. Eine Einweisung hierzu ist auch seitens des Generalstaatsanwalts in Breslau nicht erfolgt. Eine Meinungsverschiedenheit über die vorläufige Einlegung der Revision hat auch zwischen sämtlichen beteiligten Behörden nicht bestanden. Ueber die Durchführung der Revision ist noch keine Entscheidung getroffen.

10 Millionen Mark Hindenburgspende.

X Berlin. Die Hindenburg-Spende hat, wie jetzt von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, etwa zehn Millionen Mark erbracht. Im einzelnen legt sich das Gesamtergebnis aus folgenden Postitionen zusammen: Bei der unter Leitung des Ministerialrats Karstedt stehenden Zentralkasse im Reichsarbeitsministerium sind eingegangen 6,3 bis 6,5 Millionen Mark. Dazu kommt das Ergebnis des von der Reichspost betriebenen Ablasses von Hindenburg-Marken, das sich auf 2,5 Millionen Mark belaufen dürfte. Eine Reihe von Städten hat für Kriegsebeschädigte Väterchen im Werte von rund 100000 Mark gespendet, andere haben Stiftungen für Kriegsebeschädigte im Werte von rund einer Million Mark errichtet.

D 1220 beim Start verunglückt.

X Dorta. Das Heinkelflugzeug D 1220 ist gestern früh 5,30 Uhr (mittlereuropäische Zeit) gestartet. Nach dreiwöchigem Anlauf überflog sich das Flugzeug beim Springen über eine Düne, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Um 6,30 Uhr wurde das Flugzeug wieder eingeschleppt und im Hafen an der Boje wieder festgemacht. Die Besatzung ist unverletzt und befindet sich wohlbehalten wieder in der Kolonie der Deutschatlantischen Telegraphengesellschaft.

X Dorta. (Kolumb.) Wie ergänzend aus Dorta gemeldet wird, erfolgte der mißgünstige Start des D 1220 bei Nordlicht und Südwind. In dem Augenblick, als das Flugzeug sich vom Wasser abhob, wurde der Benzinank an der rechten Tragfläche von einer Welle erfaßt, wodurch das Flugzeug sich überschlug. Die Besatzung wurde durch ein sofort herbeigelegtes Motorboot gerettet. Das Flugzeug ist völlig kugunfähig.

Das Flugboot Hauptmann Courtneys beschädigt.

X Bln. (Frankfurt.) Das von Southampton Herber gesteuerte und auf dem Rhein gefahrene englische Flugboot, an dessen Bord sich Hauptmann Courtney und 3 Besatzer befanden, wurde nach dem Niedergehen auf dem Rhein von der reißenden Strömung gegen einen Schlepplappan getrieben und am Bug des Bootsrumpfes eingeklemmt. Das Flugboot konnte nach knapp vier Stunden Brückenpfeiler festgemacht und ungefährdet in den Rülbeimer Hafen geschleppt werden. Der Weiterflug nach Friedrichshafen, der heute erfolgen sollte, wurde bis zur Behebung des Schadens verschoben.

Flugzeug D 1220 nicht mehr verwendungsfähig.

X Berlin. (Frankfurt.) Wie wir von den Heinkel-Flugzeugwerken erfahren, sind die Beschädigungen der verunglückten D. 1220 so schwer, daß damit gerechnet werden muß, daß die Maschine nicht mehr verwendungsfähig ist.

Die Kämpfe in China.

X Santsu. Die Truppen des Generals Tangsenatshi maršieren auf Tchangsha, offenbar in der Absicht, die Stadt, die unermüdet in die Hände der Truppen von Kweichow gefallen war, zurückzuerobern. Tangsenatshis Hilfsmittel scheinen erschöpft zu sein. Streitkräfte der nationalchinesischen Regierung von Nanking werden für morgen hier erwartet. Die Lage in Santsu ist gespannt. Es herrscht allenthalben Desorganisation. Niemand übernimmt die Leitung. Die Chinesen strömen nach dem Konzeptionsviertel. In der französischen Konzeption wurden Barrikaden errichtet.

Behebung Santsu durch die Nankingtruppen?

X London. Newyorker Meldungen aus Santsu belegen, daß die Nankingtruppen Santsu gestern am späten Nachmittag, ohne einen Schuß abzufeuern, besetzt haben. Die Ausländer sind in Sicherheit hinter Stacheldrahtbarrikaden unter der Deckung der Kriegsschiffe. Nach einer Meldung Reuters ist die Befreiung Santsu erst am Dienstag zu erwarten.

X Santsu. (Frankfurt.) Aus Santsu wird gemeldet: Tausende von fähigeren Soldaten, deren Zahl sich ständig durch das Neu-Eintreffen weiterer Truppenteile der geschlagenen Santsuararmee erhöht, verüben gemeinsam mit anderen Banden Plünderungen. Sie plündern Silberwarengeschäfte und chinesische Banken, außerdem wurden große Brandstiftungen verübt. Nach den letzten Meldungen aus Santsu sind die Unruhen im abflauen.

Mordversuche aus politischen Gründen.

Auf den früheren Präsidenten von Mexiko General Obregon wurde ein erfolgloser Mordversuch unternommen. Auf den Gouverneur von Bombay wurde ein Anschlag entdeckt, weitere sollen geplant sein.

Der Kampf des Memellandes.

X Berlin. Bekanntlich ist zwischen dem Memelländischen Landtag und dem Gouverneur noch keine Einigung über die Bildung eines Direktoriums erzielt worden. Von besonderer Seite hören wir, daß man sich am Donnerstag bereits auf den Memelländer Fall geeinigt hätte, der parteipolitisch nicht abgefeimelt ist. Diese Kombination geschlag sich aber, da Fall seine Wahl abgelehnt hat. Ob die Bemühungen, doch noch zu einer Verständigung zu gelangen, in letzter Stunde noch zum Ziele führen werden, kann noch nicht gesagt werden. Schärferer Einspruch muß man jedoch dagegen nehmen, daß der Gouverneur gewagt hat, den Wortführer des Memelländischen Landtages anzudrohen, sie gerichtlich zu belangen, wenn sie sich beschwerdeführend an den Völkerrund wenden. Das ist wirklich die Höhe. Eine Winterzeit wird verewaltigt und der Unterdrücker erklärt: „Wenn du dich an die für solche Fälle eingeführte Inhaftung wendest, wirst du vor Gericht gestellt.“ Wenn der Völkerrund sich auch das bieten läßt, verdient es so eingeschätzt zu werden, wie Herr Woldeymaros es tut.

Wahlsonntag in Hessen, Bremen und Danzig.

Schwache Wahlbeteiligung. — Schwere Verluste der Rechten.

Die Wahlen in Hessen.

X Darmstadt. Die Wahlen im Volksstaat Hessen sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war schwach.

Das amtliche Wahlergebnis:

Sozialdemokraten 157 289 (220 108), Zentrum 85 448 (100 254), Demokraten 57 750 (58 201), Landbau 81 067 (82 743), Deutschnationale 24 013 (42 717), Kommunisten 41 180 (28 088), Deutsche Volkspartei 51 028 (73 280), Volksrechtspartei 24 108 (—).

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 482 581. Die Wahlbeteiligung war 50—52 Prozent.

Die Zusammensetzung des neuen hessischen Landtages.

X Darmstadt. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der hessischen Landtagswahlen verteilen sich die Mandate im neuen hessischen Landtag wie folgt: Sozialdemokraten 23 (26), Zentrum 13 (11), Demokraten 5 (6), Landbau 9 (9), Deutschnationale 3 (6), Kommunisten 6 (6), Deutsche Volkspartei 7 (9), Volksrechtspartei 3 (0). Ein Mandat ist noch kritisch. Erst das endgültige Wahlergebnis wird entscheiden, ob das Mandat den Sozialdemokraten oder der Deutschen Volkspartei zufällt.

Die Bremer Bürgerchaftswahlen.

X Bremen. Bei den gestrigen Bürgerchaftswahlen ist es nirgends zu Zwischenfällen gekommen. Die Wahlhandlungen verliefen ruhig. Von den in der Stadt verankerten Unruhmärgen wurde ein kommunistischer Trupp beim Betreten der Bannmelle aufgeföhrt.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis verteilen sich die neue Bremische Bürgerchaft folgendermaßen zusammen: Sozialdemokraten 41 Sitze (bisher 37), Einheitsliste 29 (30), Demokraten 19 (12), Kommunisten 10 (9), Haus- und Grundbesitzer 9 (8), Zentrum 2 (2), Heim und Scholle 1 (1), Volksrechtspartei 0 (0).

X Bremen. (Frankfurt.) Nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis verteilen sich die Mandate für das ge-

Was geht da vor?

X Berlin. Eine Berliner Zeitung bringt die Meldung, daß das Memorandum des Reparationsagenten von der deutschen Reichsregierung nur unvollständig veröffentlicht worden ist. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen. Die Pressestelle der Reichsregierung hat es sogar abgelehnt, einen Auszug für die Zeitungen zu machen, um sich nicht dem Vorwurf einer partiellen Zurückhaltung aussetzen.

Noch immer nicht aufgeklärt ist dagegen, wie die verschiedenen Indiskretionen möglich gewesen sind, durch die teilweise die kommunistische Welt am Abend Kenntnis von dem Inhalt des Memorandums erhalten haben muß. So bereitwillig wir selbstverständlich der Veröffentlichung des Reparationsagenten, hiervon nichts zu wissen, unbedingten Glorien schenken, wird man doch um die Frage nicht herumkommen, ob das Personal der Reparationskommission, das immerhin aus 128 Personen besteht, unbedingt zuverlässig ist. Wir wissen nämlich aus besser Quelle, daß man mehrfach an deutsche Zeitungen herangetreten ist und Informationen angeboten hat, die fast durchweg gegen die deutsche Regierung ausgemittelt werden sollten. Daraus scheint hervorzugehen, daß dem Beamtenstab des Reparationsagenten eine Persönlichkeit angehört, die ihre an denksicheren Wege erlangten Kenntnisse zu parteipolitischen Zwecken auszuwerten möchte.

Der Volkstrauertag in Bayern.

X München. Am gestrigen für Bayern festgesetzten Trauertag für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten fand in München vor dem Kriegerdenkmal beim Armeemuseum eine große erhabende Trauerfeier der Bezirksobmannschaft Münchener Stadt des Bayerischen Kriegerbundes für die auf dem Felde der Ehre gefallenen 18000 Söhne Münchens statt. Die kirchlichen und hädtlichen sowie viele Privatgebäude der Landeshauptstadt hatten in den Reichs- und Landesfarben geklagert, die Flaggen waren mit Trauerflor versehen. In dem großen Biered vor dem Armeemuseum waren die Reichswehrtruppen des Standorts München, Landespolizei und die Bundesvereine des Bayerischen Kriegerbundes aufgestellt. Zu der Feier waren erschienen Vertreter des ehemaligen bayerischen Königshauses, Vertreter der Staatsregierung, Bürgermeister Dr. Röhner mit mehreren Stadtstraten und zahlreiche Offiziere der alten Armee und Marine. Angehörige der Reichswehr brachten die ehrendürftigen Feldzeichen aus dem Armeemuseum. Der Vorsitzende des Obmannbezirks München, Dr. Dimpf, gedachte in einer Ansprache der Heldentaten der Gefallenen und schloß mit dem Gelöbniß der Treue unseren Toten gegenüber. Der 1. Präsident des Bayerischen Kriegerbundes, Generalleutnant a. D. Reuter, erinnerte ebenfalls an die Taten der Gefallenen und legte als erster einen Kranz am Kriegerdenkmal nieder. Es folgten Kranzreihen von Kronprinz Rupprecht, von Bürgermeister Dr. Röhner und vom Deutschen Frontkriegerbund. Mit dem Niederländischen Dankgebet schloß die Feier.

Der Nationalfeiertag in Oesterreich.

X Wien. Aus Anlaß des Nationalfeiertages, der in ganz Oesterreich feierlich begangen wurde, fand beim Bundespräsidenten Dr. Hainisch ein Empfang statt, zu dem die Mitglieder des Nationalrats und des Bundesrats, die Mitglieder der Bundesregierung, das diplomatische Korps und die Spitzen der Behörden, sowie die Vertreter der in- und der ausländischen Presse geladen waren. Am Vormittag hatten das diplomatische Korps und sonstige Persönlichkeiten ihre Glückwünsche im Bundeskanzleramt dargebracht.

Freiburg und die Deutsche Studentenschaft.

X Freiburg i. Br. Die Freie Hochschularbeitsgruppe Freiburg teilt mit: Bekanntlich hat die Freiburger Studentenschaft am 27. Juli d. J. mit 12 gegen 10 Stimmen ihren Austritt aus der Deutschen Studentenschaft beschlossen. Was formaljuristischen Gründen, die auf eine Lücke in der

letzte Bremische Staatsgebiet folgendermaßen: Sozialdemokraten 50 (48), Bürgerliche Einheitsliste 36 (40), Demokraten 13 (14), Kommunisten 10 (9), Haus- und Grundbesitzer 9 (8), Zentrum 2 (2), Heim und Scholle 1 (1).

Die Wahlen in Danzig.

X Danzig. Die am gestrigen Sonntag durchgeführten Volkstagswahlen, denen in den vergangenen Tagen eine ziemlich lebhaft propagandistische Tätigkeit der Parteien vorausgegangen war, sind nach den bisherigen Feststellungen ohne größere Zwischenfälle verlaufen. In der Stadt selbst sind nirgends Störungen vorgekommen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich lebhaft. Nach den bisherigen Ergebnissen läßt sich ein sehr starkes Anwachsen der Sozialdemokraten feststellen.

Vorläufiges Ergebnis der Danziger Volkstagswahlen.

X Danzig. Bis 12,45 Uhr lag folgendes vorläufige Gesamtergebnis vor: SPD. 61 677, Deutschnationale 35 816, Zentrum 26 090, Kommunisten 11 695, Nationalliberale Bürgerpartei 8329, Deutsch-Danziger Volkspartei 8008, Deutschliberale Partei 6200, Polnische Partei 6565.

Stadtverordnetenwahlen in Rostock.

X Rostock. Die Stadtverordnetenwahlen in Rostock hatten folgendes Ergebnis: Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 7295 Stimmen, 13 Sitze (1924: 10 985, 20), Sozialdemokraten 15 124 Stimmen, 26 Sitze (10 838, 19), Gruppe der Volkswohlfahrt 2869 Stimmen, 5 Sitze (4863, 3), Völkische 1426 Stimmen, 3 Sitze (3471, 6), Kommunisten 2108 Stimmen, 3 Sitze (2906, 5), Demokraten 1081 Stimmen, 1 Sitz (1413, 2), Wirtschaftsgruppe des deutschen Mittelstandes 3304 Stimmen, 5 Sitze (0), Haus- und Grundbesitzer 2949 Stimmen, 5 Sitze (0).

Stadtverordnetenwahlen in Warnemünde: Wirtschaftliche Einheitsliste 1388 (1072) Stimmen, Sozialdemokraten 1034 (882) Stimmen, Beamtenschaft 584 (571) Stimmen. Die Sitze werden sich voraussichtlich wie folgt verteilen: Einheitsliste 3 (3), Sozialdemokraten 2 (2), Beamtenschaft 1 (1).

Geschäftsdurcheinbruch, kann dieser Beschluß vorläufig nicht wirksam werden. Die Freiburger Studentenschaft beharrt jedoch in ihrer Kampfbildung gegen die Deutsche Studentenschaft und bringt das durch den heute gefassten Beschluß zum Ausdruck, auch weiterhin an der im Einvernehmen mit dem Völkischen Kultusministerium früher erfolgten Sperre der Beiträge für die Deutsche Studentenschaft festzuhalten.

Berücksichtigung der Finanzaufsicht?

X Berlin. Gegenüber einer Pressemeldung, wonach der Reparationsagent Barter Gilbert irgendwelche Pläne zur Berücksichtigung der Finanzaufsicht über Deutschland gegen sich, wird von maßgebender Stelle darauf hingewiesen, daß die Möglichkeiten, auf die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen einzuwirken, im Damesplan eindeutig festgelegt sind und daß danach irgend eine Berücksichtigung der Bestimmungen darüber ohne eine deutsche Mitwirkung nicht durchgeführt werden kann. Solche Forderungen können nur dann beitragen, die Spannungen, die sich schon wieder vermindern, unnötig zu vergrößern.

Im Völkerrundrat.

X Berlin. Für die Dezembertagung des Völkerrundrats sind über die einzelnen Punkte der Tagesordnung die Referate folgendermaßen verteilt worden: Finanzen: Finnland, Wirtschaft: Deutschland, Transitorien: Polen, Opplenefragen: Japan, Internationales Recht: Italien, Finanzen des Völkerrundrats: Rußa, Internationale Büros: China, Mandate: Niederlande, Winterarbeiten: Columbia, Verordnungsfragen: Rumänien, Saarfragen: Italien, Danzig: China, Geistiges Zusammenarbeiten: Frankreich, Opium: Kanada, Frauen- und Mädchenarbeit: England, humanitäre Fragen: Polen, Kinderarbeit: Kanada, Konferenz der Sachverständigen der Presse: Rußa.

Beschlüsse

des Internationalen Landwirtschaftsrats.

X Rom. Der Internationale wissenschaftliche Landwirtschaftsrat hat seine Arbeiten abgeschlossen. Der Präsident des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts, Dr. Michells, legte die Ergebnisse der Tagung kurz zusammen. Es wurde beschlossen, im Rahmen des Instituts ein Zentralbüro und ein internationales Reg von Stationen für das Studium des Bodens und der Zeugungsverhältnisse zu schaffen, was einen wirklichen, mit dem Institut unmittelbar verbundenen internationalen technischen Dienst darstellen wird.

Eine französische Stimme zur Kriegsschuldfrage.

X Paris. Die neue Witzansetzung La Rucmens veröffentlicht aus Anlaß der Waffenstillstandsfeier einen Artikel über die Kriegsschuldfrage, in dem es heißt: Unter denen, die sich für die Ursachen des Konflikts interessieren, sagen die einen, Deutschland sei schuldig, die anderen England, gewisse Leute Frankreich, und schließlich gibt es auch Leute, die England für schuldig erklären. Allen darf man die Frage vorlegen: Was wißt ihr und wie könnt ihr es wissen, und wie und wann sind die Mittelmächte abgeurteilt worden? Auf die letzte grundlegende Frage kann niemand antworten, weil die Mittelmächte zwar verurteilt, aber niemals abgeurteilt worden sind, und das ist das stärkste Paradoxon des Krieges, den Spahodgel auch jetzt noch den Krieg für gerechtfertigt, Recht und Zivilisation nennen. Der Krieg hat mit einem Noed begonnen und mit der Verleugnung der elementarsten Grundzüge des internationalen Rechts geendet, des Rechts der Verteidigung, das man den Besiegten zubilligt. Es gibt Leute, die sich wundern, daß neun Jahre nach dem Waffenstillstand die Lage in Europa schlimmer ist und heißer als im Jahre 1918. Aber es wird immer so bleiben, solange der Frieden von 1918 besteht, den der große Liberale Esquith mit dem Worte „unsauberer Frieden“ bezeichnet hat. Die erste Bedingung für eine Wiederherstellung des europäischen Friedens liegt in der Revision der Friedensverträge.

130 000 Zigarren-Arbeiter ausgebeert.

Nachdem auch die letzten Erhebungsversuche im Reichsarbeitsministerium gescheitert sind, werden ab heute Montag sämtliche Zigarrenfabriken in Deutschland stillgelegt und nach einer Schätzung der Blätter rund 130 000 Arbeiter feiert.

Sur Verteilung der Mittel des staatlichen Ausgleichsfonds für den Wohnungsbau.

Vom Verbands der Sächsischen Bezirksverbände wird uns folgendes geschrieben:

Die Großstädte Dresden, Leipzig und Chemnitz haben geglaubt, in der Tagespresse erneut gegen die angeblich ungerechte Verteilung der Mittel des staatlichen Ausgleichsfonds für Wohnungsbau Stellung nehmen zu müssen, dem bekanntlich 25 v. H. des für den Wohnungsbau bestimmten Teiles des Aufwertungssteuereinkommens zuzuführen. Die Großstädte gehen in dieser Presseerklärung völlig einseitig nur von der Zahl der lebenden Wohnungen aus, berücksichtigen aber in keiner Weise den ebenso wichtigen, in seiner Auswirkung auf die Großstädte freilich ungünstigen Faktor der finanziellen Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden und Bezirksverbände. Wohnungsnotdifferenz und Höhe des Aufwertungssteuereinkommens, also der für den Wohnungsbau verfügbaren öffentlichen Mittel, geben aber zusammen genommen erst die Grundlage zu einem gerechten Verteilungsschlüssel für die Mittel des Ausgleichsfonds. Das bei der diesjährigen Verteilung dieser Ausgleichsmittel beide Faktoren und nicht ausschließlich oder überwiegend die Wohnungsnotdifferenz Berücksichtigung gefunden haben, entspricht daher durchaus der Gerechtigkeit und Billigkeit.

Die im Sommer dieses Jahres vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium herausgegebene Denkschrift über den Umfang der Wohnungsnot und die Verteilung der Wohnungsbauanteile in Sachsen, deren Ergebnisse durch das jetzt vorliegende vorläufige Zahlenmaterial aus der Reichswohnungszählung im allgemeinen nur bestätigt worden sind, gibt den Beweis dafür, daß ohne erhebliche Zusatzen aus Mitteln des Ausgleichsfonds die Wohnungsnot in der Mehrzahl der Gemeinden und in den Bezirksverbänden, insbesondere aber in den kleineren, finanziell ungünstig gestellten Arbeiterwohnortgemeinden, nicht behoben werden kann. In einer großen Zahl von ihnen kann aus eigener Kraft nicht einmal der laufende Reubedarf an Wohnungen, geschweige denn der Wohnungsnotbedarf gedeckt werden, so daß die Wohnungsnot anstatt gemildert zu werden oder wenigstens zum Stillstand zu kommen, hier ohne Hilfe von Ausgleichsmitteln immer härter an sich zu verschärfen wird. Das trifft aber nicht nur dort zu, wo die Wohnungsnotdifferenz sich über den Landesdurchschnitt erhebt, sondern sehr vielfach auch in Gemeinden und Bezirksverbänden, deren Wohnungsnotdifferenz zwar unter dem Landesdurchschnitt liegt, deren Steuereinkommen aber so gering ist, daß es ohne erhebliche Verschärfung durch Ausgleichsmittel zu einer Behebung der Wohnungsnot in absehbarer Zeit nicht ausreicht. Demgegenüber sind die Großstädte trotz ihrer über dem Landesdurchschnitt liegenden Wohnungsnotdifferenz dank ihres sich weit über den Landesdurchschnitt erhebenden Steuereinkommens so günstig gestellt, daß sie auch ohne Berücksichtigung bei Verteilung der Ausgleichsmittel nicht nur den laufenden Reubedarf an Wohnungen decken, sondern sogar den Reubedarf in wenigen Jahren erfüllen können.

Eine bevorzugte Behebung der Wohnungsnot in den Großstädten mit der Folge gleichzeitiger Verschärfung und Verewigung der Wohnungsnot in den finanziell ungünstig gestellten Gemeinden und Bezirksverbänden, wie sie bei Berücksichtigung der Verteilungswünsche der Großstädte eintritt, würde, widerspricht völlig dem vom Landtage vertretenen gerechten und gerechten Ausgleichsgedanken.

Diese Erkenntnis ist allseitig schon so weit verbreitet, daß die großstädtischen Verwaltungen in ihrem Kampfe gegen den Wohnungsbauausgleich und die Verteilung seiner Mittel ziemlich allein stehen. Nicht nur Kreise der Wirtschaft, wie fürstlich Ausführungen in der „Sächsischen Industrie“, dem Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, bewiesen haben, wenden sich gegen diese einseitige Interessenspolitik der Großstädte, auch im Dresdener Stadverordnetenkollegium hat der Standpunkt der Stadtverwaltung schon herbe Kritik erfahren müssen.

Es wird Aufgabe der Regierung sein, den Ausgleichsgedanken auf dem bisher beschrittenen Wege und unter Ausbau der jetzt angewendeten Verteilungsgrundsätze weiter kräftig durchzuführen und dafür Sorge zu tragen, daß die Wohnungsnot in allen Teilen des Landes möglichst gleichmäßig und gleichzeitig behoben wird.

Im Trocki.

Der Beschluß des Moskauer Komitees der Kommunistischen Partei Rußlands, Trocki, Sinowjew, Kamenev und die übrigen Führer der Opposition aus der Partei auszuschließen, zeigt den Willen Stalins, noch vor Zusammenritt des Parteikongresses die Opposition in Rußland totzuschlagen. Vergangener Sonntag hat sich die Persönlichkeit Trockis, seine Energie, seine Fähigkeit, so wird man zu dem Schluß kommen, daß der Ausschluß der Oppositionsführer aus der Partei den Widerstand der innerparteilichen Gegner der Sowjets eher verstärken als mildern wird. Da die Sowjets mit diesem erhöhten Widerstand der Opposition rechnen werden, so darf man sich nicht wundern, wenn man in der nächsten Zeit von neuen, verschärften Maßnahmen der Moskauer Machthaber gegen die Opposition hören wird. Man hätte sich in Deutschland, in den Fehler zu verfallen, die Opposition in Rußland als die Gegenpartei des bolschewistischen Regimes überhaupt zu betrachten. Trocki, Sinowjew und Kamenev sind Bolschewisten von reinem Wasser. Sie vertreten die Idee des Bolschewismus ebenso energisch wie die augenblicklichen Machthaber. Ihre Opposition gegen die Partei entspringt nur der Diktatur dieser Partei über die freie Meinungsäußerung innerhalb der eigenen Reihen. In seiner Verteidigungsrede, die Trocki kürzlich in der Vollversammlung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Rußland hielt, sagte er die Stimmung der Opposition in folgendem prägnanten Satz zusammen: „Der der kommunistischen Partei angehörende Arbeiter fürchtet sich, in seiner eigenen Zelle auszusprechen, was er denkt, fürchtet, nach seinem wahren Willen abzustimmen“. Das, was Trocki fordert, das ist das Recht auf die Kritik an der Handhabung der Geschäfte der Partei. Bisher hat sich die kommunistische Partei Rußlands noch immer gelehrt, gegen die Person Trockis, der als einer der alten Revolutionsführer und Vorkämpfer der bolschewistischen Idee noch über einen großen Einfluß in Rußland verfügt, energisch vorzugehen. Vor einiger Zeit hat man Trocki und Sinowjew zwar aus dem Zentralkomitee ausgeschloffen. Sie aber aus der Partei auszuschließen, wagte man nicht. Der Beschluß des Moskauer Komitees zeigt nun, daß Stalin entschlossen ist, nun endlich mit den Oppositionsführern abzurechnen. Diese Abrechnung wird sich nicht kampflös durchführen lassen. Die nächsten Wochen werden ergeben, wie stark noch der Einfluß Trockis in Rußland ist, und ob es ihm gelingt, seine Oppositionspartei zu gründen, daß sie den alten Kampf weiterführen kann.

Die Befoldungsdebatte im Haushaltsauschuß.

Berlin. (Funkpruch.) Im Haushaltsauschuß des Reichstages beendete heute der demokratische Abg. Schulz-Steglich einen Antrag, der die Befoldungsreform dahin ändern will, daß zum Befoldungsjahre von 1920 unter Ausschluss dieser Stellen zurückgeführt wird. Der Antrag bewirkt, wie Abg. Schulz-Steglich ausführte, die Einführung einer wirksamen Bergabung, den Einbau der Stellenzulagen, die Zusammenlegung von Gruppen und die Schaffung bestimmter Beamtenklassen, der Postboten, Oberpostkassierer, weiblichen Beamten und Techniker.

Abg. Koch (Soz.) beantragte, die Gruppe 12 überhaupt einzugehen zu lassen und die Beamten dieser Gruppe in die Gruppe 11 einzureihen.

Abg. Trosler (Komm.) verlangte gleichfalls den Wegfall der Gruppe 12, und legte einen umfangreichen Antrag vor, der ein neues Thema für die Klassen 12 bis 6 vorsetzt.

Ministerialrat Ehlz begründete die Einreichung der Beamten in Gruppe 11 dahin, daß man die Postkassierer und Amtsgehilfen wieder gleichstellen wollte, in Gruppe 12 seien die Beamten mit einfachen manuellen Diensten zurückzuführen.

Abg. Garmann (Dnat.) vertrat bei Gruppe 12 den Standpunkt der Regierungsvorlage.

Ministerialdirektor Dr. Voßholz erklärte, wenn alle Parteien einschließlich der Regierungsparteien darauf Gewicht legten, das was mit der Stellenzulage erzielt werden soll, auf einem anderen Wege zu erreichen, so würde die Regierung das nicht aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnen, dabei dürfe aber das Gesamtwesen der finanziellen Wirkung eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Den Antrag Schulz-Steglich der Regierungsvorlage ab. Seine Durchführung würde nach oberflächlicher Berechnung eine Mehrausgabe von 40 bis 50 Millionen allein für das Reich bedeuten. Ebenso wandle sich der Redner gegen die Einreichung der Gruppe 12.

Nach weiterer Aussprache ersuchte Ministerialdirektor Voßholz vom Postministerium mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Reichspost namentlich auf dem Lande, nochmals um Aufrechterhaltung der Gruppe 12. Finanziell würden die Beamten, die in Frage kommen, nicht geschädigt, er sei be-

reit, zu Protokoll zu geben, daß mit Wirkung vom 1. Oktober, ab eine entsprechende Zahl solcher Aufstellungsstellen aus der Gruppe 12 in Gruppe 11 erscheinen werde.

Der Antrag Schulz (Dem.) wurde darauf abgelehnt, ebenso der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Befoldungsgruppe 12 u. der Eventualantrag der Komm. Die Befoldungsgruppe 12 wurde in der Stellung der Regierungsvorlage genehmigt.

Die Gruppe 11 umfaßt die Amtsgehilfen, Volkshelfer, Botenmeister und Beamte mit ähnlichen Dienstverrichtungen.

Abg. Garmann (Dnat.) beantragte namens der Regierungsparteien die Oberpostkassierer aus Gruppe 11 nach Gruppe 10 zu übernehmen und zwar für besonders wichtige Dienstposten im Vordereisen, Gelddienst, Bahndienst und Briefverteilungsdienst. Die vorhandenen Oberpostkassierer kommen sämtlich nach Befoldungsgruppe 10.

Die Abg. Steinbohl (Soz.) und Reuber (Soz.) beantragten, einen Teil der älteren Volkshelfer und Gelddienstleute in Gruppe 10 überzuführen, ohne Rücksicht darauf, ob sie handwerklich vorgebildet sind oder nicht.

Ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums berechnete aus einer Annahme des Antrags der Regierungsparteien eine Mehrbelastung von 4,3 Millionen für die Reichspost.

Ministerialdirektor Voßholz für die Reichspost eine Mehrbelastung von 10 Millionen.

Ministerialdirektor Dr. Voßholz erklärte, die Regierung müsse mit Rücksicht auf seine finanzielle Wirkung ihre Stellungnahme zum Antrag der Regierungsparteien vorbehalten. Unter Ablehnung der übrigen Anträge wurde der Antrag der Regierungsparteien angenommen und mit dieser Genehmigung der Abstimmung der Regierungsvorlage für die Gruppe 11.

Es folgte dann die Beratung der Vorlage für die Gruppe 10 (Ministerialamtsgehilfen, Oberpostmeister, Posthilfen).

Hierbei regte Abg. Schmid-Stettin (Dnat.) eine Prüfung der Frage an, ob die Ministerialamtsgehilfen nicht in das Gehalt eingereiht werden könnten.

Die Aussprache darüber wurde auf Dienstag vertagt.

Einzelberatung im Auschuß zum Reichs-Schulgesetz.

Religionsunterricht in allen Klassen der Gemeinschaftsschulen.

Berlin. Der Bildungsausschuß des Reichstages setzte am Sonnabend die Einzelberatung zum Reichs-Schulgesetz beim Abt. 3 des 8. fort, der nach der Prüfung der Vorlage Religionsunterricht für alle Klassen vorsetzt.

Nachdem Abg. Holsbaum (Komm.) sich gegen den Religionsunterricht überhaupt und im Eventualfalle für Religionsunterricht als Sekunde ausgesprochen hatte, trat der preussische Ministerialdirektor Kretzmer für Beibehaltung der Worte „für alle Klassen“ ein und erklärte, daß nach den preussischen Richtlinien von 1920 und denen des Reichs von 1923 die Erteilung des Religionsunterrichts seinen methodischen Bestimmungen in der Form unterworfen ist. In Preußen seien die Religionsstunden schon Sekunden.

Abg. Rheinländer (Str.) sprach sich entschieden gegen die Streichung der Worte „für alle Klassen“ aus, weil sich sonst keine Grenze finden lasse, in welcher Klasse mit dem Religionsunterricht begonnen werden solle.

Ministerialdirektor Voßholz vom Reichsinnenministerium erklärte, daß die methodische Gestaltung des Religionsunterrichts durch das Gesetz in keiner Weise berührt werde. Die Prüfung des Entwurfs solle überhaupt nur zum Ausdruck bringen, daß die Schule Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach für alle Klassen einstellen müsse. Es sei also nach der Regierungsvorlage sehr wohl möglich, daß bei einer Bekennnisschule der Religionsunterricht in den Gesamtunterricht verweben wird.

Abg. Meißner (Soz.) meinte, wenn der Minister erklärt habe, es sei verfassungswidrig bedenklich, der Gemeinschaftsschule einen „christlichen Charakter“ zu geben, so gelte das gleiche auch für den religions-tätlichen Charakter, der im Gesetz vorgeschrieben werden soll.

Beratung der Novelle zum Mieterchutz-Gesetz.

Der Reichstagsauschuß für Wohnungswesen

Sonabend am Sonnabend die Generaldebatte über die Novelle zum Reichs-Mieter- und Mieterchutz-Gesetz.

Dabei wies ein Vertreter der Reichsregierung die Behauptung scharf zurück, daß mit dem vorgeschlagenen Rindigungsverfahren auf die Dummheit der Mieter, die etwa übersehen könnten, einen Einspruch frühzeitig zu erheben, spekuliert wurde. Der Entwurf sehe die Würdigung einer amtlichen Stelle beim Rindigungsverfahren gerade im Interesse des Mieters vor.

Der Abg. Tremmel (Str.) wies die Unterstellung der Sozialdemokraten als empörend zurück, daß das Zentrum die Interessen der Mieter absichtlich schädigen wolle. Dieser sozialdemokratische Vorwurf sei so schwer, daß er, der Stab-

ner, seiner Fraktion offiziell von solchen unparlamentarischen Angriffen der Sozialdemokratie gegen das Zentrum Mitteilung machen werde.

Abg. Silberknecht (Soz.) erklärte, er zweifle nicht daran, daß bei der Aufstellung des Entwurfs gutgläubig vorgegangen worden sei.

Im weiteren Verlauf der Debatte verwahrten sich die Sozialdemokraten dagegen, daß sie den Bau der 8000 Wohnungen in Berlin lediglich deshalb abgelehnt hätten, weil sie nicht das Privatkapital im Wohnungsbau wünschten; sie wünschten vielmehr, daß sich die Stadt selbst die erforderliche Anleihe besorge, oder daß eine öffentliche Gesellschaft mit Hilfe einer Anleihe das Bannorhaben ausführe.

Der Auschuß wird heute Montag die Spezialberatung der Novelle zum Mieterchutz-Gesetz beginnen.

Sozialpolitischer Reichstagsauschuß.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichstagsauschuß für soziale Angelegenheiten behandelte unter dem Vorsitz des Abg. Ester (Str.) zunächst den Entwurf einer zweiten Verordnung zur Durchführung der Unfallversicherung (Krankenbehandlung und Berufshilfe).

Nach längerer Aussprache wurde der erste Abschnitt der Verordnung zur Durchführung der Unfallversicherung, der die Krankenbehandlung zum Inhalt hat, vom Auschuß im allgemeinen im Wortlaut der Vorlage angenommen.

Am Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Der Besuch des Reichszanlers und des Reichsaußenministers in Wien.

Wien. (Funkpruch.) Reichszanler Dr. Marx und Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann hatten alsbald nach ihrer Ankunft dem Bundeskanzler Dr. Seipel einen Besuch ab. Die Herren blieben in einer längeren Aussprache beisammen. Die Aussprache wird nachmittags fortgesetzt. Mittags empfing Bundespräsident Dr. Hainisch Reichszanler Dr. Marx und Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann, mit denen er in längerer freundschaftlicher Aussprache verweilte. An den Empfang schloß sich ein vom Bundespräsidenten zu Ehren des Reichszanlers Dr. Marx und des Reichsministers des Aeußern Dr. Stresemann gegebenes Frühstück.

Der Reparationspolitische Auschuß

soll durch eine Anzahl von Parlamentariern ergänzt werden. Wie den Blättern mitgeteilt wird, lautet die richtige Liste der in Frage kommenden Mitglieder des Reichstages wie folgt: Dr. Silberknecht, Dr. Derenburg, Bräuning, Dausch, Cusan, Dr. Bredt und Reich.

Die Unruhen in Oantau.

Oantau. (Funkpruch.) Die getrigen Unruhen in der Chinesenstadt sind dadurch entstanden, daß Ounan-Soldaten die Leiche ihres von General Lanfengtschi erwiderten Generals gefunden hatten und ihn rächen wollten. Der Ounan-General hatte Lanfengtschi den Rückzug geraten und dadurch dessen Horn erregt. Vor seiner Flucht beschlagnahmte Lanfengtschi das ganze Geld, das sich in den Bankhäusern befand.

3 Kinder bei einem Brande schwer verletzt.

Roblens. (Funkpruch.) In einer hölzernen Sandude spielte eine große Anzahl Kinder „Rino“. Plötzlich ging der Apparat in Flammen auf, die sofort den Holzschuppen in Brand setzten. Auf das Geschrei der Kinder eilten Passanten herbei, die den Brand löschten. 3 Kinder wurden schwer verletzt.

Politische Tagesübersicht.

Qualität der deutschen Kriegsveteranen. In den Gräbern der deutschen Soldaten auf dem Bodas Hill-Friedhof in Birmingham wurde gestern von einer Kriegswaise ein Kranz niedergelegt, dessen Schlichte die Widmung trägt: „Von früheren Feinden und englischen Kriegern“. Eine Kinder- und Kriegsteilnehmer-Vereinigung bewogte sich zum Friedhof, um dort an den Soldatengräbern Kranze niederzulegen.

Termin der polnischen Sejm-Wahlen. Die eine in Warschau erscheinende Korrespondenz erzählt, werden die Sejm-Wahlen wahrscheinlich am 1. Februar kommenden Jahres stattfinden. Die Sejm-Wahlen würden dann am 4. März, dem darauf folgenden Sonntag, vorgenommen werden.

Die Frontkämpfervereine in Versailles. Die in Versailles tagenden Frontkämpfervereine haben einstimmig eine Tagesordnung angenommen, die die Notwendigkeit der Beteiligung der früheren Frontkämpfer am öffentlichen Leben betont. Weiter wurde eine Tagesordnung angenommen, die den Zusammenschluss sämtlicher Frontkämpfervereine zu einem Generalverband bestimmt. Die Bestimmung, betreffend den Ausschluß von Parlamentariern von der Leitung der Geschäfte wurde angenommen. Die Verhandlungen konnten auch gestern nur unter großen Schwierigkeiten geführt werden, da fortwährend lärmender Widerspruch von zahlreichen Teilnehmern erhoben wurde.

Interessengemeinschaft zwischen „Germania“ und „Kölnischer Volkszeitung“. Zwischen der „Kölnischen Volkszeitung“ (Verlag W. M. S. O. Verlag der „Kölnischen Volkszeitung“) und der „Germania“ (A. G. für Verlag und Druckerei) in Berlin ist jetzt, um einseitige Vertretung des Zentrumsprogramms und der Interessen des katholischen Volksteils zu sichern, eine Interessengemeinschaft abgeschlossen worden. Beide Blätter, die „Kölnische Volkszeitung“ und die „Germania“, bleiben in ihrem Verlag und Redaktion selbständig. Es sollen indes sowohl in außen- wie in innenpolitischen Fragen eine enge Abstimmung zwischen den beiden führenden Blättern erreicht werden. In den Ausschüssen der „Germania“ werden Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ eintreten und umgekehrt soll eine Vertretung der „Germania“ im Verwaltungsrat der „Kölnischen Volkszeitung“ sichergestellt werden. Der bisherige Hauptkassierer der „Germania“, Herr Dr. Schmidt, scheidet aus seinem Verhältnis zur „Germania“ aus und übernimmt die Leitung des Berliner Büros der „Kölnischen Volkszeitung“. Der bisherige Leiter dieses Büros, Herr Dr. Hubla, übernimmt die Hauptkassiererei der „Germania“.

Der frühere Postminister Max von Müller freigesprochen. Vor der Großen Strafkammer in Oldenburg fand die Berufungsverhandlung gegen den früheren Postminister in Berlin, Ludwig Müller, wegen Verletzung des § 7 Absatz 1 Nummer 2 des Gesetzes vom 21. Juli 1922 (Republizitätsgesetz) statt. Müller war in erster Instanz zu drei Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der letzten Verhandlung waren nicht weniger als 28 Zeugen geladen. Der Angeklagte, der einer Beleidigung Walter Rathenau's in einer öffentlichen Versammlung in Wehrstedt am 14. 12. 1924 beschuldigt worden war, hatte in der ersten Verhandlung angegeben, das Wort „Staatsfeind“, die aus dem Munde des öffentlichen oder staatlichen Lebens Deutschlands aufsteigen und zum Fluchen gekommen sei, gebraucht zu haben, aber nicht in Bezug auf eine Person, sondern in Bezug auf die Provinz, die gegen Verarmung und Ruin durch geführt worden seien. Die Verhandlung endete mit dem Freispruch des Angeklagten.

Die Entscheidung über Arika oder Frieden 1914 und jetzt in England's Händen. Viktor Bach beschwört in der Volonté England gegen einen bevorstehenden kriegerischen Konflikt Jugoslawiens und Italiens aufzutreten. Wenn England 1914 entschlossen zu verfahren gesehen hätte, daß es einen Krieg nicht zulassen werde, so wäre die entsetzliche Katastrophe vermieden worden. Ebenso wie im Jahre 1914 liegt jetzt die Entscheidung über Arika oder Frieden in England's Händen. Man würde es England nicht verzeihen wenn es seine Pflicht sich selbst und der Humanität gegenüber erneut verfehlen würde.

Verhärterung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen. Der jugoslawische Minister des Äußeren Marinkowitsch wird, entgegen den bisherigen Informationen nicht über Rom, sondern direkt nach Belgrad zurückkehren. Der Zweck einer Unterredung mit Mussolini, so erklärte Marinkowitsch gegenüber Pressevertretern, wäre gegenwärtig nicht recht ersichtlich. In den letzten Monaten habe sich die jugoslawische Diplomatie bemüht, mit Italien einen Freundschaftsvertrag, der dem toben unterzeichneten französisch-jugoslawischen Abkommen ähnlich sein sollte, anzubringen. Mussolini habe jedoch den jugoslawischen Gesandten in Rom während zweier Monate auf einen Empfang durch ihn warten lassen. Um den Charakter und Sinn des französisch-jugoslawischen Vertrages zu stärken, müßte die Initiative nunmehr von der italienischen Regierung ausgehen.

Bermischtes.

Orkanartiger Sturm und starker Schneefall in Nord-Dänemark. Ein Damier auf Grund gelauten. Ganz Nord-Jütland ist von einem orkanartigen Sturm, verbunden mit starkem Schneefall, heimgesucht worden. Der Schnee liegt stellenweise auf den Wegen einen Meter hoch. Der Exportdampfer „Diana“ ist an der Mündung des Limfjord im Schneegehöber auf Grund gelauten.

Raubüberfall auf die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin bereitete. Durch die Unachtsamkeit der Kriminalpolizei konnte ein für diese Tage geplanter Raubüberfall auf die Kassenschatz der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Spandauerstraße bereitete werden. Die vier Täter, die alle Vorbereitungen für den Überfall getroffen hatten, konnten gestern vormittag ermittelt und verhaftet werden.

Umfangreiche Gepäcküberhebungen spanischer Bahnbeamter. Die Polizei hat eine große Diebstahlsbande ausgehoben, der zahlreiche Beamte der Nordbahn angehören. Die Bande hatte es seit längerer Zeit auf das Gepäck der Reisenden abgesehen, aus dem sie lustig

machte die Wertgegenstände plünderte. In dem Versteck der Diebe wurden gestohlene Gegenstände im Gesamtwert von einer Viertel Million Beizen gefunden.

Schwerer Autounfall. Infolge des Schneefalles auf dem Wege nach Deutzlich ein Personenauto ins Schleudern und überfüllte sich, dabei wurde ein Fabrikant getötet, der Autofahrer erlitt einen schweren Verwundung.

Beim Motorradunfall verbrannt. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich an der St. Margarethenstraße in Bremen. Ein Motorradfahrer wurde von der Straßendamm gestreift und kam zu Fall. Hierbei explodierte der Benzintank und der Motorradfahrer verbrannte. Ein Knabe, der im Betragen lag, konnte noch schnell abspringen und entging so dem Flammentode, mußte jedoch schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In dem Maschinenbetrieb der Königsbrücke ereignete sich am Sonnabend in den Morgenstunden erneut ein schwerer Unglücksfall. Als der 43-jährige Arbeiter Thomala an einer mit glühenden ausgewalsten Riegelblöden beladenen Lokomotive vorbeiging, rutschte diese wohl infolge der Erschütterung während der Fahrt ab und stieß dem Arbeiter auf die Höhe. Durch den außerordentlichen Schmers verlor er die Besinnung und fiel vornüber in die glühende Masse. Erst später gelang es, die vollständig verholzte Leiche aus dem inzwischen erstarrten Eisenblock zu bergen.

Acht Frauen und Kinder verbrannt. In einem vornehmen Mietshause brach Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit durch den Fahrstuhl nach oben fortpflanzte und viele im dritten Stock befindliche Personen einschloß. Acht Frauen und Kinder verbrannten. Dreizehn erlitten Verletzungen. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt.

Mord und Selbstmordversuch. Aus Heidelberg wird gemeldet: Am Sonnabend in der Morgenstunden fand man in einem Auto auf dem Königsstuhl die Leiche einer etwa 40 Jahre alten Frau. Einmal später traf man im Walde einen umherirrenden Mann, der eine schwere Kopfverletzung trug. Der Verletzte, der dem akademischen Krankenhaus zugeführt wurde, hat anscheinend die Frau mit deren Unverstandnis erschossen. Eine volle Aufklärung der Tat ist noch nicht vorhanden.

Auf der Kommandobrücke gestorben. Witten in Ausübung seines Berufs wurde der Lokführer Ernst Böhm, wie aus Cuxhaven gemeldet wird, vom Tode ereilt. Böhm starb auf der Kommandobrücke des englischen Dampfers „City of Manchester“ an einem Herzschlag. Die Leiche wurde von dem Dampfer bei der „Alten Liebe“, von wo aus der Lokführer seinen Dienst angetreten hatte, gelandet. Der Verstorbene war 62 Jahre alt und seit über 20 Jahren in Cuxhaven als Lokführer tätig.

Ein Polizeibeamter erschossen. In der Nacht zum Montag geriet in Duisburg ein Schutzpolizeibeamter mit einem Revolver in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Revolver einen Revolver zog und den Beamten durch fünf Schüsse tötete. Der Täter wurde verhaftet.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Briefkastendiebstahl. Vor dem erweiterten Schöffengericht in Frankfurt am Main hatte sich der aus der Haft vorgelassene 23-jährige Lagerist Otto Wilhelm wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte soll nach dem Ermittlungsbericht in der Zeit vom November 1926 bis Oktober 1927 in allen Gegenden Frankfurts Postbriefkästen beraubt haben. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auch die Presse wurde ausgeschlossen. Der Urteilskenner, der nach dem Geschehen in der Öffentlichkeit verurteilt werden muß, lautet: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Auch ist die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen worden. — Dann wurde die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen und die Urteilsbegründung verhandelt.

Vantil in der Pariser Opera Comique. Sonnabend abend wurde im Vestibül der Opera Comique von einem Besucher eine glimmende Zigarette achtlos fortgeworfen, wodurch einige Papierrollen in Brand gerieten. Der von mehreren Zuschauern bemerkte Brandgeruch veranlaßte eine Vantil. Die schnell herbeigerufenen Feuerwehrleute konnten den Brand löschen, so daß im Zuschauerraum wieder Ruhe eintrat.

Ein schadhatter italienischer Passagierdampfer zurückgehalten. „Messaggero“ meldet aus Genua, daß der große Passagierdampfer „Dulio“ der Navigazione Generale, der vorgestern nach Remport in See gehen sollte, von dem Hafenkommandanten Befehl erhielt, die Ausreise aufzuheben und in Dock zu gehen, weil die mit der Untersuchung des Schiffes beauftragte Kommission einen Schaden festgestellt hatte. Die Passagiere, die schon mit ihrem Gepäck auf die Einschiffung warteten, mußten in ihre Hotels zurückkehren.

Gerichtssaal.

Der Unfall eines staatlichen Kraftwagens der Autolinie Großenhain-Radeburg vor Gericht.

Soforttermin des Gemeinlichen Schöffengerichts Dresden in Radeburg.

Am Nachmittag des 1. August ereignete sich, wie damals berichtet wurde, auf der Staatsstraße Großenhain-Radeburg ein Unfall. Als der staatliche Kraftwagen der Autolinie Großenhain-Radeburg die Walduna zwischen Freitelsdorf und Radeburg passierte, wurde in der Richtung nach Radeburg weiterfahren wollte, kam der Geschäftsführer Emil Wilhelm Klemer aus Radeburg mit zwei zusammengehängten unbeladenen Leiterwagen entgegen. Zu gleicher Zeit passierte auch ein Motorfahrer diese Straßendamm. Man kam gegenseitig ins Gedränge. Der Fahrer des staatlichen Kraftwagens, Richard Friedrich Dörz geriet bei dem Ver-

suche auszubrechen, zu weit an den Straßendamm. Der Kraftwagen rutschte die etwa zwei Meter tiefe Böschung hinab und stürzte auf das dortige Feld. Im Kraftwagen befanden sich acht Fahrgäste, von denen einige auch aus dem Kraftwagenführer Dörz verletzt wurden. Von den verunglückten Insassen erlitt der Gasthofbesitzer Lohse aus Raundorf bei Großenhain einen Oberarmbruch. Der hierdurch verursachte Materialschaden war erheblich. Dieser Unfall ist morgen Dienstag Gegenstand eines Sofaltermins, der vormittags um 11 Uhr beginnt und im Gasthof „Zum Wäfer“ in Radeburg abgehalten wird. Die Anklage richtet sich gegen den Kraftwagenführer Dörz und auch gegen den Geschäftsführer Kraftwagens, Dörz und auch gegen Geschäftsführer, Klemer, der zu weit die Straßendamm benutzt haben soll. Um die Schuldfrage nach jeder Richtung hin zu klären, soll die Unfallstelle besichtigt werden, weshalb der Sofaltermin außeramtlich worden ist.

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Weizen 20-30 Pf.; Roggen 20 Pf.; Gerste 20 Pf.; Hafer 20 Pf.; Mais 20 Pf.; Kartoffeln 20 Pf.; Bohnen 20 Pf.; Erbsen 20 Pf.; Linsen 20 Pf.; Nudeln 20 Pf.; Butter 110 Pf.; Eier, Stück 17 Pf.; Rührei 20 Pf.; Käse 30 Pf.; Schmalz 20 Pf.; Speck 20 Pf.; Fleisch 120 Pf.; Schweinefleisch 100 Pf.; Wurst 140 Pf.; Leberwurst 140 Pf.; Weizenvurst 160 Pf.; Gänse, fette 120 Pf.; Enten 120 Pf.; Gänse, ungeschlachtet 20 Pf.; Hühner 20 Pf.; Putzente 20 Pf.; Kapaun 20 Pf.; Kanarienvogel 20 Pf.; Fische 20 Pf.; Milch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20 Pf.; Gänse, frisch 20 Pf.; Enten, frisch 20 Pf.; Kapaun, frisch 20 Pf.; Kanarienvogel, frisch 20 Pf.; Fische, frisch 20 Pf.; Milch, frisch 20 Pf.; Eier, frisch 20 Pf.; Butter, frisch 20 Pf.; Käse, frisch 20 Pf.; Speck, frisch 20 Pf.; Fleisch, frisch 20 Pf.; Wurst, frisch 20 Pf.; Leberwurst, frisch 20 Pf.; Weizenvurst, frisch 20

Beste Kunstspruch-Meldungen und Telegramme

vom 14. November 1927.

Unfall eines französischen Dockschiffers.

Roblena. (Kunstspruch.) In der Nacht zum Sonnabend tot der Führer des von der internationalen Rheinschiffahrtskommission beschlagnahmten Dampfers „Rheinstrom 13“, der Dockschiffer Meroux von der französischen Rheinmarine, als er sich an Deck des am Kaiserdenkmal liegenden Dampfers begeben wollte, einen Gehleitt und ertrank.

Eine Tuchfabrik in Flammen.

Sommerfeld. (Kunstspruch.) Heute nacht brach in einer Tuchfabrik in Sommerfeld ein Brand aus, der die ganzen Gebäude der Fabrik vernichtete. Da die Decken der Gebäude mit Öl getränkt und nicht massiv waren, brannten sämtliche Gebäude bis auf die Grundmauern nieder. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Annähernd 100 Gebäude sind vernichtet und 200 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Das Berliner Ergebnis der Angestelltenwahlen.

Berlin. (Kunstspruch.) Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, ist das endgültige Gesamtergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung für Berlin ohne Charlottenburg folgendes: Liste A. (D.D.S.) 26 868, Liste B. (G.D.V.) 30 527, Liste C. (Vereinte Frauenverbände) 13 690, Liste D. (S.D.V.) 28 245, Liste E. (Hutab) (Bund der technischen Angestellten) 6690, Liste F. (D.D.V.) (Deutscher Wertarbeiters.) 6206, Liste G. 81 087.

Die Untersuchung in der Angelegenheit Blumenstein.

Paris. Der Untersuchungsrichter in der Angelegenheit Blumenstein ist gestern abend in den Büroräumen der Gemeinlichen Kasse für die in französischen Händen befindlichen österreichischen und ungarischen Wertpapiere erschienen, um sich über die technischen Vorgänge beim Abkempeln der ungarischen Wertpapiere zu unterrichten. Im Laufe des gestrigen Abends sollen zwei weitere Verhaftungsbescheide erlassen worden sein, über die jedoch keine näheren Angaben gemacht werden.

940 Millionäre in Schweden! Starke Entwicklung der weiblichen Berufstätigkeit.

Oslo. In Schweden wird alle zehn Jahre eine Volkszählung vorgenommen. Die letzte dieser im Jahre 1920 konnte jedoch infolge der so überaus schwierigen Arbeiten innerhalb des Statistischen Zentralbüros erst jetzt nach sieben Jahren veröffentlicht werden. Aus jeder Statistik ist nun zunächst einmal ersichtlich, daß Schweden 940 Millionäre besitzt, jedenfalls im Jahre 1920 besaß. Diese Ziffer mag sich infolge der ökonomischen Krisen etwas verringert haben. Unter Zugrundelegung der Steuererklärungen von 1912 besaß Schweden damals insgesamt nur 721 000 „Berufsausübende“. Diese Ziffer hat sich jedoch bis zum Jahre 1920 gewaltig verändert und ist mit 2 066 000 berufstätigen Personen nahezu verdreifacht worden. Diese rund zwei Millionen berufstätigen Personen verdienen zusammengelegt über sechs Milliarden Kronen. Ein Drittel unter diesen hatte ein Jahreseinkommen von 2000 Kronen, ein anderes hatte ein solches von 3000 bis 4000 Kronen. An „Vermögenden“ besaß Schweden im Jahre 1920 an 626 000 Personen, von denen die Mehrzahl ein Vermögen unter 10 000 Kronen und 18 000 Personen ein solches von über 100 000 Kronen besaß. Diese 18 000 Personen besaßen insgesamt mehr als 44 Prozent von dem Gesamtvermögen, das auf 14,2 Milliarden Schwedenskronen berechnet wurde.

Eine weitere gewaltige Veränderung weist die weibliche Berufsausübung, die im Jahre 1920 eine Ziffer von 782 000 weiblichen Berufstätigen aufwies, während die Anzahl der Hausfrauen ohne Beruf 945 000 war. Von der Gesamtbevölkerung des Landes waren 44 1/2 Prozent berufstätig. Der Teil der Bevölkerung, der von der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben lebt, befindet sich fortwährend im Sinken. Die Statistik von 1920 zeigt eine Verringerung von 52 000 Personen in der Landwirtschaft. Eine größere Zunahme weist indessen die Gruppe Industrie und Handel, denn die Industriezweiggruppe allein wurde mit einer Anzahl von 350 000 Personen, oder 4 Prozent der Gesamtbevölkerung Schwedens erhöht. Der Handel besitzt die relativ größte Volkszunahme mit 182 000 Personen. Letztere besteht hauptsächlich auf die Städte, wo 27 Prozent der Gesamtbevölkerung gegen nur 7 Prozent auf dem Lande im Handel beschäftigt sind. Auf 10 000 Einwohner kommen in den Städten 184 und auf dem Lande nur 53 Handlende.

Von „Schweinemern“ und Sauerkraut.

Der ankündende Winter bringt dem granzendigen Nachschweine die letzte Stunde. Auf dem Lande und in der Kleinstadt steht die ganze Familie dem Schlachten als einem besonders schmerzlichen Ereignis entgegen. Der Großstädter denkt sich wenig dabei, wenn er sich im Gasthaus vor eine mehr oder minder umfangreiche Schlachtplatte setzt. Das Landvolk weiß seine „Rebelsuppe“ ganz anders zu würdigen. Freunde und Bekannte finden sich ein, um die Güte der damaligen Würste zu probieren, und unter munterem Getöse geht das Spießfleisch den Weg seiner Bestimmung. Dabei darf eine Schüssel Sauerkraut nicht fehlen. Wenn die Franzosen uns Deutsche ironisieren wollen, so sprechen sie gern von dem „Sauerkrautkaiser“ oder dem „Schaufrautmann“. Aber der Deutsche hängt nicht mit Unrecht an seinem geliebten Sauerkraut. Ironisch sagt der Spötter Heinrich Heine: „Der Tisch war gedeckt, hier stand ich ganz die allgermanische Küche. Sei mir gekräftigt, mein Sauerkraut; holdselig sind deine Geräusche!“ Der Deutsche läßt sich aber nicht irremachen und verzehrt sein Sauerkraut mit Wohlbehagen, und er denkt dabei, daß es den Franzosen auch nicht an merkwürdigen, mit der Wohlthat des Wagens zusammenhängenden Eigenheiten fehlt. Der um 1700 im Jura lebende Arzt Hippolytus Guarinontus war wohl einer der begeistertesten Sauerkrautverehrer; denn er hat diesem Gericht großes Lob gespendet. Dabei rühmt er sich u. a. auf Galien, den Kränzen aller Kräfte, der dieses edle Kraut für „blöden Magen“ und Nicht empfahl. Auch Ludwig Uhland hat das Sauerkraut sehr geschätzt; denn er singt in seinem „Rebelsuppenlied“: „Auch unser edles Sauerkraut, wir wollen's nicht vermissen, ein Deutscher hat's zuerst gekraut, drum ist's ein deutsches Essen“.

Die Entwicklung der Welthandelsflotte.

Oslo. Nach dem letzten Ausweis von Nords Schiffsregister über den Bau von Handelschiffen in sämtlichen Ländern der Welt im dritten Quartal dieses Jahres besaßen sich Ende September 608 Rauffahrtschiffe mit insgesamt 3 047 067 Bruttotonnen im Bau gegen 671 Schiffe mit 1 940 545 Bruttotonnen am Ende des vorhergehenden Vierteljahres. Berücksichtigt sind dabei nur Fahrzeuge mit 100 Bruttotonnen und darüber. Bemerkenswert ist in der neuen Statistik vor allem, daß das Motorschiff jetzt schon einen erheblichen Vorrang vor dem Dampfer gewonnen hat. Von der Ende September im Bau befindlichen Gesamttonnage entfallen nämlich 1 569 510 Tonnen auf Motorschiffe, 1 468 542 Tonnen auf Dampfer und 15 705 Tonnen auf Segelschiffe und andere kleinere Fahrzeuge. Der Vorrang der Motorschiffe vor den Dampfern beläuft sich also jetzt schon auf rund 120 000 Tonnen, gegen 78 000 Tonnen im zweiten Vierteljahr, dem ersten Quartal, in dem der Bau von Motorschiffen stärker war als derjenige der Dampfer. Am größten war die Schiffbauaktivität wieder in Großbritannien, das 1 586 616 Tonnen baute. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 516 245 Tonnen. Dann kommen Italien mit 208 420, Holland mit 188 824, Frankreich mit 130 914, Dänemark mit 98 150 und dann erst die Vereinigten Staaten mit 81 070 Tonnen.



Eine alte kaufmännische Regel sagt:

„Der Weg zum Erfolg führt durch Drucker-Schwärze.“

Gut durchdachte Ankündigungen finden schnellste und gute Verbreitung durch das täglich erscheinende **Rieser Tageblatt**, sie bringen Kunden ins Geschäft.

Tageblatt-Geschäftsstelle Rieser, Goethestraße 59. Telefon 20.

Illustrierte Poststempel.

Von Max Hättner.

Wer oft den Besuch des Briefträgers empfängt, hat sich in letzter Zeit wohl immer häufiger über das Aussehen der Poststempel gemundert. „Wie habe dir verändert!“ würde der Berliner sagen. Wenn es so weitergeht, dürfte der einfache, alte runde Poststempel, der nur Ort, Datum und Stunde enthält, bald Seltenheitswert erlangen! Die immer häufigere Verwendung von Maschinen mit rotierenden Stempeln, unter denen das endlose Band der Briefe und Karten wie bei der industriellen „Fleischarbeit“ hinwaelzt, bringt die jetzige Umgestaltung der Stempel-form mit sich. Die geprügelte und manchmal schon mehr geschwähligte Art der Briefmarkenentwertung, die wir seit einigen Jahren fast bis zum Ueberdruß kennen gelernt haben, bestand aus allerlei Reflexometern, Empfindungen und Hinweisen und hat namentlich in geschäftlichen Kreisen oft genug Anstoß erregt. Rühre es doch a. B. manche Firma erleben, daß die von ihr versandten Postfächer dann Stempel erhielten, in denen das Erzeugnis der Konkurrenz gestempelt wurde!

Die Entwicklung, die sich neuerdings andeutet, ist weniger ärgerlich. Der heutige Poststempel scheint den Ehrgeiz zu haben, es immer mehr Zeitschriften oder Büchern gleichzutun — er schmückt sich mit Bildern. Dem erschlafften Poststempel ist der illustrierte gefolgt. Teils innerhalb des Kreisbogens selbst, zum Teil aber auch neben ihm, trifft man immer häufiger kleine markante bildliche Darstellungen an, die entweder in symbolischer oder auch in drohlicher realistischer Art auf gewerbliche, landwirtschaftliche oder andere Merkmale des betreffenden Ortes oder der Gegend hinweisen oder andererseits auf besondere bedeutungsvolle Veranlassungen usw. aufmerksam machen.

Da versuchen etwa die Städte, im Poststempel durch Andeutungen ihrer besonderen Reize und Sehenswürdigkeiten die Besucher zu locken. Jeder einmal in Berlin, heißt die neue Devise der Reichshauptstadt, und im Poststempel ist dieses Schlagwort so angeordnet, daß sich aus den Buchstaben das ungefähre Bild des Brandenburger Tor's ergibt. Eisenach zeigt natürlich eine Ansicht „der weltberühmten romantischen Wartburg“, wie es im Stempel heißt. Regensburg deutet sein schönes mittelalterliches Stadtbild an; Würzburg zeigt die alte Mainbrücke mit dem Schloß darüber; Mainz ruft uns zu: „Berweilt in Mainz am deutschen Rhein“, was durch eine allerlei Gefantastik illustriert wird; Kaufbeuren im Allgäu bildet seine Burg im Poststempel ab usw. Im Dresdener Stempel wird ungleichmäßig empfohlen: „Im Postkraftwagen in die Sächsische Schweiz“ und ein solches modernes Bildchen danebengesetzt.

Besonders eifrig werden für sich auf diesem neuartigen Wege natürlich auch die Kurorte, wofür nur ein paar Beispiele: Nordhorn empfiehlt sich für alle Jahreszeiten und schmückt den Poststempel mit einer niedlichen Bademaid mit Wellen, Mörven und Dampfer im Hintergrund. Schwarzwaldtannen steht man auf Stempeln der Luftkurorte St. Blasien oder Gernsbach bei Baden-Baden; Schwarzwaldhäuser und Ausflugsort bei Lauterbach in Württemberg. Baden-Baden selbst weist mit der Silhouette eines Reiters auf seine sommerlichen Pferderennen hin und führt uns damit zum Sport. An das Kraftfahren erinnert ein Poststempel von Adenau am neuen Rürup-Ring, der großen Autorenbahn; die Rürup ist darin wiederzugeben. Gelegenheit der Kämpfe um die deutschen Schwimm-Rekordisten im Sommer führte Hannover einen Poststempel, in

Gewinnliste der Sächsischen Landeslotterie nicht eingegangen.

dem sich eine kraftvolle Schwimmerin mit zwei weiteren auf entsprechenden Inschriften sah. Zum 18. Deutschen Bundesfesten enthält ein Münchner Stempel das Bild eines Schützen in bayerischer Tracht.

Recht hübsch sind größtenteils die kleinen bildlichen Darstellungen, die im Poststempel auf Bedeutung des Ursprungsortes aufmerksam machen wollen. So zeigen uns etwa die Postämter in York eine Silhouette mit vielen rauchenden Fabrikföten und fügen hinzu: „Größte Tuchstadt der Engländer“. Der Stempel von Großröhrsdorf enthält ein verjüngtes Wandornament mit der Aufschrift: „Hauptort der Hand-Industrie Sachsens“. Reustadt bei Coburg nennt sich mit Stolz „die bayerische Vuppenstadt“, was im Poststempel durch ein droliches Vuppenpärchen, das sich an den Händen hält, illustriert wird. Königsfeld weist durch die Abbildung einer künstlichen Kaffeekanne auf seine bedeutende Porzellan-Industrie hin. Aber auch mehr landwirtschaftliche Gewerbezweige treten auf diese Weise in Erscheinung. An die Tafel a. B. das Mühlweim in Baden der Hauptort des Markgräflichen Weinlandes ist, erinnert eine appetitliche Weintraube, und in ähnlichem Sinne vorgetragen das durch seinen Nebenast berühmte Rierheim am Rhein Weintraube und Burg im Poststempel. Es fehlt auch nicht an einem Duft anderer Art: Steinfurth in Hessen führt im Stempel einen Rosenzweig als Hinweis auf seine weitbekannten Rosenkulturen. Endlich sei nur noch Weismünde-Gesheim erwähnt, das uns seine Bedeutung als „größter Fischmarkt des Reichslandes“ durch das Bild eines Fisches vor Augen führen will.

Wenn wir neuerdings der Poststempel bei lokalhistorischen festlichen Gelegenheiten mit geeigneten kleinen Bildern ausgestattet, worin sich ein Stückchen Heimatliebe und Heimatstolz offenbart. Nur einige Beispiele aus den letzten Monaten: Marburg an der Lahn feierte kürzlich das 400-Jähr-Jubiläum seiner Philipps-Universität, aus welchem Anlaß ein besonderer, ungewöhnlich schöner Poststempel mit Wappen und Bildnis des mittelalterlichen Gründers geschaffen wurde. Seulenroba beugte im Sommer ein Rathausjubiläum, verbunden mit Heimatfest und Ausstellungen, und der Poststempel zeigt den herrlichen Rathausbau. Auch der Stempel von Mischelbach im Odenwald schmückt sich übrigens mit dem Bild des bekannten altertümlichen Rathauses. In Dresden für das erst vor kurzem eingeweihte Tannenbergrationaldenkmal forderte der Poststempel von Altenstein auf, der zugleich eine Ansicht der Denkmalanlage brachte. Als ein großes Bauwerk anderer Art möge hier noch die im Enkchen besessene Lager-Tafel-Sperre genannt werden, die im Stempel von Dümmlinghausen (Kreis Gummerbach) zu sehen ist.

Ausstellungen, Messen, „Wochen“ und ähnliche vorübergehende Veranstaltungen bedienen sich ebenfalls immer häufiger des illustrierten Poststempels als neuartigen und offenbar wirksamen Werbemittels. Die diesjährige Schau des bayerischen Handwerks in München empfahl sich etwa mit der uraltsächsischen Gestalt eines Handwerkers; zur landwirtschaftlichen Landesausstellung in Darmstadt im September erschien im dortigen Stempel ein Bauer mit der Sense; gelegentlich einer „Fränkisch-Sächsischen Woche“ in Mannheim reichten sich über Rhein und Neckar hinweg ein fränkischer Bergmann und ein sächsischer Weinbauer brüderlich die Hände, und was dergleichen Symbole mehr sind. Aus Anlaß der letzten Briefmarkenausstellungen in Berlin wurden Poststempel benutzt, die einmal eine weibliche Gestalt mit einer Brieftaube und in dem anderen Falle das Brustbild Heinrich von Stephanus enthielten. Im übrigen macht die Post selbst für ihre Ausbreitung insofern Reklame, als sie in ihren Stempeln von Wolken umgebene Flugzeuge abbildet.

Daß der moderne „Poststempel mit Ansicht“ als Seitenstück der Philatelie bereits eifrig gesammelt wird, bedarf nicht erst der Erwähnung. Es gibt sogar Zeitschriften, die jede neu auftauchende Ende dieser Art getreulich melden und beschreiben. Zum Glück ein „billiges Vergnügen“, so wenigstens bis jetzt dieser Sammelgegenstand von der Post — umsonst geliefter wird.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

am 14. November 1927 in Dresden.
Preise für 50 kg in Mark.

Schlachtvieh-gattung und Wertklassen	Stückzahl	Schlaggewicht
A. Ochsen (Kauftrieb 203 Stück):		
1. Vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	57—62 108
	2. ältere	47—54 97
2. sonstige vollfleischige	1. junge	39—44 88
	2. ältere	33—38 76
3. fleischige		—
4. gering genährte		—
B. Kühe (Kauftrieb 231 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		60—63 106
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		50—56 96
3. fleischige		43—48 87
4. gering genährte		—
C. Röhre (Kauftrieb 441 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		52—56 98
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		42—48 87
3. fleischige		30—36 76
4. gering genährte		25—28 70
5. Hofweiser Weiberrinder		—
D. Ferkel (Kauftrieb 87 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		56—59 99
2. sonstige vollfleischige		44—52 92
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		—
F. Ferkel (Kauftrieb 720 Stück):		
1. Doppellender bester Mast		—
2. beste Mast- und Saugtäber		79—85 132
3. mittlere Mast- und Saugtäber		70—75 121
4. geringe Ferkel		60—67 115
5. geringste Ferkel		—
G. Schafe (Kauftrieb 655 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm:		
1. Weidemast		—
2. Stallmast		68—63 121
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		50—56 113
3. fleischiges Schafvieh		40—45 101
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		38—38 93
H. Schweine (Kauftrieb 3975 Stück):		
1. Fetttschweine über 300 Pfd.		66—67 83
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.		62—64 81
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.		59—61 80
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.		57—58 79
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.		55—56 79
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—
7. Ferkel		58—57 73

Ausnahmepreise über Notig. Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen bei Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stempelpreise.

Ueberhand: 153 Rinder (27 Ochsen, 18 Kühe, 81 Röhre), außerdem 180 Schafe und 105 Schweine. Geschäftsgang: überlangsam.

Die Reformarbeit der Deutschen Reichspost.

1) Berlin. Bei der Tagung des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrats wurden über die Maßnahmen, die das Reichspostministerium zur Verbesserung der Verkehrsrichtungen plant und die zum Teil schon im Gange sind, nähere Angaben gemacht.

Im Postbereich ist beabsichtigt, die Postankalten und sonstigen Annahmestellen zu vermehren. Im besonderen sollen die Einschränkungen, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit durchgeführt werden mußten, bei vorliegendem Bedürfnis wieder beseitigt werden, was namentlich für aufgehobene Paketannahmen und geschlossene Zweigstellen gilt. Die Zahl der Briefkasten wird vermehrt. Die Postkalkulationen werden nach Maßgabe des Bedürfnisses erweitert. Die Mittagsposten der Postämter in den großen Städten bei entsprechendem Verkehr aufgehoben. Eine Vermeidung und Erweiterung der Schließanlagen ist in Aussicht genommen und zum Teil in der Ausführung begriffen. Bei der Postankaltens ist beabsichtigt, in allen Orten mit Postämtern und in größeren Postagenturen den zweiten wertvollsten Zustellgang wieder einzuführen. In Städten mit bisher zwei Zustellgängen soll, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Zuverlässigkeit es erlauben, ein dritter Gang eingeführt werden. In den großen Städten ist eine Ausdehnung des Zustelldienstes nach den gegebenen Verkehrsbedürfnissen vorgesehen. Allgemein soll die erste Zustellung beschleunigt werden, was indes von einer zehrfachen Aufstellung von Hausbriefkästen seitens der Empfänger in den Städten abhängen würde.

Die Neuordnung des Postdienstes für die Landorte, insbesondere die Bekräftigung der Landpostverbindungen, wird in nächster Zeit in der Weise in Angriff genommen, daß zunächst in einer Anzahl Oberpostdirektionsbezirke bei geeigneten Postämtern unter Verwendung kleinerer Kraftwagen eine entsprechende Neuorganisation getroffen wird; von dem Ergebnis dieser Versuche wird das weitere Vorgehen abhängen. Die Bahnpostleistungen sollen in dem Verhältnis der Fortentwicklung der Eisenbahnverbindungen verbessert werden. Das Kraftwagenwerk der Reichspost wird zur Verbesserung der Verbindungen zwischen den Postorten ebenfalls der Bahn ausgebaut.

Die Briefkastenentleerung in den Städten erfährt eine Erweiterung und Verbesserung unter Anwendung technischer Hilfsmittel.

Bei dem Telegraphen wird weiterhin erstrebt, die Telegrammübermittlung durch Vereinfachung des Viniennetzes und durch weitestgehende Verwendung des Fernsprechers zur Telegrammübermittlung zu beschleunigen. Ebenso soll die Telegrammankunft verbessert werden: Durch die bevorstehende Einführung des Bildtelegraphenverkehrs, zunächst mit Wien, wird der Nachrichtenverkehr eine wertvolle Ergänzung erfahren. Im Fernverkehr ist die Vermehrung der Send- und Empfangsleistungen beabsichtigt. Der Fernverkehr wird in größerem Ausmaß für Verkehrsverbindungen nutzbar gemacht werden. Die Eröffnung neuer Rundfunksender in Italien (neuer Deutschlandsender), in Köln und London steht bevor.

Im Fernsprechnetze sollen die Dienststunden, besonders auf dem flachen Lande, erweitert und in kleineren Orten mit beschränktem Dienst wertlos auf mindestens 8 Stunden

festgesetzt werden. Im Sonntagsdienst wird die gleichmäßige Regelung der Fernsprechkunden bei kleineren Anhalten noch mehr als bisher herbeigeführt. Die Zahl der öffentlichen Fernsprechkunden soll sowohl in den Städten durch Ansetzung weiterer Kioske, als auch auf dem Lande durch Errichtung weiterer gemeindlicher öffentlicher Sprechstellen vermehrt werden. Die Arbeiten zur Einführung des Selbstanschlusses werden fortgesetzt. In Aussicht genommen ist, den Schnellverkehr in den verkehrsreichen Gebieten auszuweiten und das Fernsprech- sowie die Einrichtungen des Fernsprech-Verkehrs auszuweiten.

Die Deutsche Reichspost will die Verkehrsmittelmaßnahmen so rasch und umfassend wie möglich zur Durchführung bringen.

Geh. Rat Prof. Willstätter über die Aufgaben der Chemie.

1) Stuttgart. Auf der Hauptversammlung der Roteminegesellschaft der Deutschen Wissenschaft in Stuttgart sprach Geh. Rat Prof. Dr. H. Willstätter über die Aufgaben der Chemie und führte nach einem geschichtlichen Rückblick u. a. aus:

Die Chemie der Kohlenstoffverbindungen hat ihre ersten großen Aufgaben in der Klasse von Naturprodukten gefunden, aus denen sich die pflanzliche und tierische Welt hauptsächlich aufbaut. In der Natur herrscht die Fettreihe vor, für die aromatische Reihe ist der Steinkohlenteer die ergiebige Quelle. Nachdem ein halbes Jahrhundert die chemische Verfeinerung hauptsächlich die Benzolverbindungen behandelt hat, erzeugt seit kurzem die Synthese wertvolle Stoffe der Fettreihe aus Acetylen, aus Petroleum, aus Kohlenoxyd.

Ein Hauptziel der vor 100 Jahren von Wöhler begründeten Chemischen Synthese ist die Schaffung von Nahrungsmitteln. Von den dafür möglichen Wegen ist allein erfolgreich die Förderung der Landwirtschaft durch künstlichen Dünger, die Viehzucht angeregt, aber durch seine Ammoniaknatur ermdlich und böse durch die Konstruktions großer Fabriken verwirklicht hat. Eine beachtenswerte künftige Möglichkeit ist die Fabrikation von Futtermitteln durch Vergärung mit Hilfe von Ammoniak und billigen Kohlehydraten. Außer durch die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit greift die synthetische Chemie in die Weltwirtschaft ein durch die Umformung der Kohle in Kohlenwasserstoffe (Benzin), wodurch sich Deutschland von der Einfuhr des Petroleums unabhängig machen wird. Die Benzine können das Material bilden, aus dem künstlicher Kunststoff im Maßstab der Großindustrie hervorgeht.

Seit der Erfindung des Schießpulvers hat die Chemie die Mittel für die Kriegsführung geliefert. Im Weltkrieg sind neben die älteren Arten von Munition die neueren chemischen Waffen, Gas und Giftstoffe, getreten. Bei der Vertiefung in Paris sprach in seiner Rede im Pantheon Voicard von diesem „inventionis lugubris“. Die Schwerkriegsmittel des Auslands dagegen halten die chemischen Kriegsmittel für die schonendsten, die

humansten. Sie sind allerdings von gewaltiger Wirksamkeit. Darum ist die Hoffnung berechtigt, daß die Chemie durch die Schaffung solcher Kampfmittel dem Frieden der Völker die größte Unterstützung leisten hat.

Die organische Chemie arbeitet heute an den Verbindungen von kompliziertem Bau. Die Aufgaben unserer Zeit sind die lebenswichtigen, wenn auch nur in kleinsten Mengen vorkommenden Hilfsstoffe des Körpers: Fermente, Hormone, Vitamine. Durch Auffindung der Drüsenprodukte Adrenalin, Thyroxin und Insulin und der antirachitischen und antineuritischen Vitamine liefert die physiologische Chemie der Medizin die Mittel, Krankheiten zu heilen. Die neuen synthetischen Arzneistoffe sind nicht mehr Zufallsentdeckungen. Die Chemotherapie von Ehrlich hat gelehrt, systematisch Heilmittel aufzusuchen, die gegen parasitäre Mikroorganismen spezifisch wirken. Salvarsan war Vorbild für die neuen Chemotherapeutika, wie Plasmosin, das Malaria-mittel, und Germanin, das Mittel gegen Tropenleiden, das bisher unbewohnbare Länder zu kolonisieren ermöglicht hat. Die medizinisch-chemische Forschung steht greifbar das Ziel, die Dauer des menschlichen Lebens, sogar die Jugendperiode des Menschen zu verlängern.

Die chemischen Methoden hatten bis vor kurzem grobe Werkzeuge. Um Stoffe zu erzeugen, bewegte man grobe Massen von Hilfsstoffen. Der moderne Schwefeläureprozeß hat darin zuerst Wandel gebracht. Die Industrie verwendet immer mehr Kontaktkatalysatoren oder „Katalysatoren“, die, ohne selbst verändert zu werden, unbegrenzte Mengen von Stoffen zu verbinden imstande sind. Ihre Anwendung ahmt den Verlauf der Umlegungen in den Lebewesen nach. Alle Vorgänge in pflanzlichen und tierischen Zellen verlaufen unter dem Einfluß organischer Katalysatoren, der Fermente oder Enzyme, die im lebenden Organismus in geregelter Abhängigkeit zusammenwirken. Die Aufgabe der physiologischen Chemie ist es, das Wesen der Fermente zu erforschen, Aufgabe der praktischen Chemie, fermentartige Kontaktkatalysatoren von hochsteigender Leistungsfähigkeit aufzufinden.

Die praktische Chemie wird regiert von der chemischen Theorie, geradezu von der chemischen Formel. Die Atom- und Molekulartheorie von Dalton und Avogadro, die Formeln des Grundgesetzes und des Benzols von Kekulé, die van't Hoff'sche Theorie vom tetraedrischen Bau der Kohlenstoffverbindungen waren für die Entwicklung der organischen Chemie bestimmend. Jetzt lehrt die Feinanalyse mit Hilfe der Röntgenstrahlen die Anordnung der Atome im Kristall kennen und erlaubt, aus realen räumlichen Formeln auf die Anordnung der Atome im Molekül zu schließen. Das Atom ist aber nicht mehr eine hypothetische letzte Einheit. Die Atome sind zählbar und sichtbar geworden und sie gelten nicht mehr als unteilbar. Die Untersuchung des Radiums hat die experimentellen Grundlagen für die neuen Theorien vom Bau der Materie geliefert. Die Atome aller Elemente werden als Gebilde von der Art der Planetensysteme betrachtet, alle aus denselben Wasserstoffkernen und Elektronen zusammengesetzt. Die anorganische Chemie im Verein mit der theoretischen Physik konstruiert ein atomistisches Weltbild, das alle älteren Vorstellungen an Tief und Wunderbarkeit übertrifft.

Erkämpftes Glück.

Roman von H. B. C. Low.

23. Kapitel. ... verbot.

„Aber sagen Sie mir um alles in der Welt, Doktor,“ entgegnete Ludwig Günther, „wer soll Marrahgata nach dem Leben getrachtet haben? Und wie in aller Welt sollte ihr das Gift beigebracht worden sein?“

„Bestenfalls weiß ich nicht und kann auch keine Vermutungen äußern,“ bemerkte de Ryn, „da ich über die Natur des geheimnisvollen Giftes viel zu wenig weiß. Wer's aber getan hat, oder getan haben könnte, hm — soll ich Ihnen da auf die Sprünge helfen? hm — es ist ein indisches Gift, Herr Graf, und was mir Myrtoso Johanna neulich einmal von dem braunen Hallunken erzählte, dem Landsmann der Prinzessin, einem alten Fakotum ihres verstorbenen Vaters, der so wilde ...“

... gehen das arme Mädchen ausgestoben hat, hm — das läßt mich doch, sollte ich meinen, weitgehende Schlüsse zu. Einem solchen rabiaten Fanatiker ist am Ende alles zu zutrauen.“

Der Graf fuhr erschrocken zurück. „Um Gott, Sie meinen Rena Sahib, Doktor?“

„Doktor de Ryn,“ Doktor de Ryn nickte nur energisch mit dem Kopfe und suchte seinem gutmütigen Gesicht einen möglichst drohenden Ausdruck zu geben, was ihm freilich schlecht genug gelang.

„Rena Sahib — Rena Sahib,“ sprach Ludwig Günther nachdenklich vor sich hin. „Bei der göttlichen Allmacht, Sie können recht haben, Wundherr; nein Sie haben recht. Ist Marrahgata vergiftet, und Ihre Versicherungen lassen ja keinen Zweifel daran, so hat's auch dieser fanatische Schurke getan. Wehe ihm, er soll es büßen! Wir leben hier nicht in Indien!“

Doktor de Ryn wiegte bedächtig das mit einer großen Perücke geschmückte Haupt hin und her. „So leicht wird es trotz alledem nicht sein, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Aber das hat Zeit. Unsere Haupt Sorge richtet sich jetzt darauf, dem unglücklichen Leonardus Cornelius die entscheidende Stobspost beizubringen.“

Natürlich fiel dem Freunde diese schwere Aufgabe zu, und mit klopfendem Herzen machte sich Ludwig Günther auf den Weg zu dem jungen Kaufmann. Wenn ihn später jemand gefragt hätte, wie die nächsten Stunden verlaufen, wie Leonardus die Schreckensstunde ausgenommen, er hätte es nicht zu sagen vermocht. Nur das tolle, tolle Antlitz des Freundes mit den weitgeschweiften entsetzten Augen war ihm unverwischbar in der Erinnerung geblieben. Lange hatte es gedauert, bevor Leonardus Cornelius das Furchtbare, das ihn betroffen, in seinem vollen Umfang überhaupt erfaßt und begriffen hatte. Als dies endlich geschah, da hatte er auf einmal unnatürlich ruhig den Freund an den Schultern faßt aus dem Zimmer geschoben, indem er bemerkte, er müsse notwendig allein sein, könne in dieser schrecklichen Stunde kein Menschenantlitz sehen, selbst das des Auserwählten nicht. Grauenvolle Tage und Wochen folgten. Marrahgata wurde zu Grabe getragen und in der Erdgruft der von der Welt beiseite. Leonardus Cornelius legte immer dieselbe unerklärliche, geradezu unheimlich erscheinende Ruhe an den Tag; der Ausdruck seiner Züge war so gleichgültig, als trüge man irgend eine wilsfremde Person und nicht das Kleinod seines Herzens zu Grabe. Diese tränenlose Stumpfheit und das ganze unnatürliche Verhalten des jungen Patriarchen erschienen Ludwig Günther bedrohlicher als der lauteste Schmerzensausbruch, die wildeste Verzweiflung es hätten sein können, und möglich konnte dieses Verhalten ein gutes Ende nehmen. Auch

die Gegenwart des Freundes, welche Leonardus sonst glücklich gemacht hatte, war ihm jetzt offenbar peinlich, so daß Ludwig Günther sich absichtlich fern von ihm hielt. Als drei Wochen ins Land gegangen waren und noch immer keine Veränderung in dem Verhalten Leonardus eingetreten war, sagte der Graf den Entschluß, einmal offen mit dem jungen Handelsmann zu sprechen. Er schritt demgemäß nach dessen Zimmer hinüber, traf den Besuchten jedoch nicht an. Schon schickte er sich zur Umkehr an, als Leonardus im Putz und Mantel eintrat. „Du bist ausgereift?“ fragte Ludwig Günther erstaunt, hatte jener doch seit dem Begräbnis Marrahgatas das Haus grundsätzlich nicht mehr verlassen. „Ja, ich bin ausgereift, Freund, und noch mehr wirst Du erstaunen, wenn ich Dir sage, wo ich gewesen bin — bei Rena Sahib. Ich wollte Gewißheit haben und —“

... sagte er noch kurzer Pause hinzu — ich habe sie erlangt: Er hat Marrahgata vergiftet, um ihre Heirat mit dem Fremden, dem „Ungläubigen“ und „Unreinen“ zu verhindern. Sie ist für mich gestorben, hat auch um meinetwillen den Tod erlitten.“

Ludwig Günther hauchte. „Fügte der Freund zwei Rästel zu den alten? Er kam ihm mit einem Male ganz verändert vor. Die eilige Startheit war von ihm gewichen, die milde Gleichgültigkeit verschwunden, ja ab und zu spielte sogar wieder der Schatten eines Lächelns um die feingekrümmten Lippen. Geradezu erschrocken aber war der Graf, als Leonardus von einem großen Freise zu reden begann, das er demnachst geben wollte. Er aber noch ein Wort des Befremdens äußerte, trat Leonardus Cornelius dicht an ihn heran, schlang den Arm um seinen Nacken und sah ihm mit dem Ausdruck der innigsten Liebe in die Augen. „Dir erscheint mein Verhalten unbegreiflich, Liebling,“ sagte er darauf, „aber gedulde Dich nur kurze Zeit noch, dann wird Dir alles klar werden. Schelte nicht, mein Ludwig Günther, jetzt nicht und auch später nicht, wenn Du völlige Klarheit erlangt haben wirst. Laß mich ruhig gewöhnen und sei gewiß, daß ich die beste Lösung aller Schwierigkeiten gefunden habe.“

Was sollte der Graf auf solche Worte erwidern? Auch war er weit entfernt, die Wahrheit zu ahnen; erst später, als er an die Aeußerungen des Freundes zurückdachte, merkte er, was dieser unter der „besten Lösung“ verstanden hatte! Die nächste Zeit verbrachte Ludwig Günther mit der eifrigsten Vetreibung seiner jetzigen Angelegenheiten. In seinem höchsten Erstaunen traf eines Tages ein Schreiben von jenem Refenberg ein, in welchem dieser in den deoizisten Ausdrücken um die Ehre des Besuchs von Ludwig Günther bat. Schon aus Neugier folgte derselbe bereits am nächsten Tage der Einladung. Ehrerbietig wie einen Fürsten empfing der ehemalige Kammerdiener den Sohn seines früheren Herrn. „Ich wäre selbst zu Ihnen gekommen, nächstgiltiger Herr Graf, aber mich plagt wieder einmal die Bicht besonders arg.“ Damit wies er auf sein von wollehen Leiden und Bandagen dicht umwickeltes Bein und fuhr dann mit listigen, bedeutungsvollen Lächeln fort: „Hätte ich ahnen können, daß Ein. gräßliche Gnaden so regen Beistand von einer gewissen Seite erhalten, ja vielleicht selber gar dem Bunde angehören — dabei sah er angelegentlich auf die Agraffe, welche Ludwig Günther aus alter Gewohnheit noch immer am Güte trug — dann hätte ich ...“

„Lanu hätten Sie sich alle Ausflüchte erspart, nicht?“ ergänzte Ludwig Günther den Satz, als jener stockte. „Aber glücklicherweise ist ja noch nichts verloren. Wollen Sie mir jetzt die Papiere ausliefern und zu welchem Preise?“

„Ja, das will ich, und was den Preis anlangt — wären 100 holländische Dukaten wohl zu viel?“

„Die Papiere sind nicht Ihr Eigentum,“ bemerkte der Graf, „sondern gehören meinem Vater, nach dessen Tode ich

allein rechtmäßiger Besitzer bin. Indes sollen Sie nicht ganz leer ausgehen. Ich biete Ihnen 50 Dukaten. Sind Sie damit zufrieden?“

„Ich muß wohl,“ antwortete der andere, „denn schließlich brauchen Sie mir ja gar nichts zu geben, und ich wäre doch genötigt, diese Briefschaften, die ich so lange aufbewahrt, und mit denen ich auf andere Weise ein hübsches Stück Geld rauszuschlagen gedachte, Ihnen auszuhandigen. Denn Sie gehören ja zum Bunde, und der Bund ist mächtig und kann einem viel nützen und viel schaden, je nachdem.“

Ohne dem widerlichen Greise, den das Alter geschwächt machte, zu antworten, schrieb Ludwig Günther eine Anweisung über 50 Dukaten auf das Bankhaus von der Wald und reichte sie Refenberg hin, der mit schlecht verhehlter Gier unter denotesten Dankesäußerungen das wichtige Papier an sich nahm und seinem Besucher dafür das kleine Paket Briefe hinreichte, das, grau und verstaubt, mit einem verblakten Seidenbande zusammengebunden, unscheinbar genug aussah.

„Haben Sie diese Schriftstücke gelesen, Herr Refenberg?“ konnte sich Ludwig Günther nicht enthalten, beim Weggehen zu fragen, „und kennen Sie das Geheimnis, auf das sie sich beziehen?“

„Oh, häh, häh — mit Ein. gräßliche Gnaden komisch fragen,“ entgegnete der Alte mit häßlichem Grinsen des jahrelosen Mundes. „War ich doch bei allem dabei, und habe ich doch schwören müssen aufs Kreuz, daß ich nichts verrate. Ja, ja, der alte Refenberg hat Ein. Gnaden bereits auf den Armen getragen, als Ein. Gnaden noch kein halbes Jahr alt waren, und hat das kleine Bündel von Rissen und Spizen, in dem ein junges Menschenkindlein steckte, stets so sorgfältig unter seinem weiten Mantel verborgen, hinübergeschmuggelt, wenn die Frau Prinzessin königliche Hoheit einmal wieder Sehnsucht nach ihrem Kinde verspürte, die Frau Prinzessin Karoline von —. Aber, aber,“ unterbrach er sich da auf einmal selbst, „will mit meine Junge durchgehen? Habe ich doch geschworen, nie den Namen zu nennen, und nun wäre ich fast zum Weinabigen geworden aus unbedachter Schwachheit, oh!“

Refenberg schlug wie schmerzgequält über die eigene Schwäche beide Hände vor das Gesicht, blinzelte aber zwischen den Fingern hindurch nach Ludwig Günther hin, um den Eindruck zu erkennen, den seine Worte auf diesen hervorbrachten. Der Sohn Johann Alberts von Bavel war in der Schule des Lebens indes gewigig geworden; er durchschaute das Manöver des Alten völlig und erkannte sofort, daß derselbe nur erfahren wollte, ob er, Ludwig Günther, das Geheimnis seiner Herkunft kenne, oder ob sich durch Mitteilung desselben nicht noch ein weiteres Stück Geld aus dem Junker herauszuschlagen lasse. Eine kurze Pause entstand, Ludwig Günther überlegte; in fliegender Hast reichte sich ein Gebante an den andern. Was wünschte er denn schließlich, als den Schleier gefaltet zu erhalten, der über seiner Abstammung lag? Aber aus diesem Munde das Geheimnis zu erfahren, die Geschichte seiner Eltern zu vernehmen — wiberte ihn förmlich an. Und wer bürgte ihm dafür, daß dieser unsympathische Greis, dessen hervorsteckende Charakterzüge offenbar Paphus und Geiz waren, ihn nicht heimlich belog und betrog. Lieber dem Haupte seiner Mutter sollte eine königliche Krone schweben, das hatte ihm bereits schon die alte Reichgräfin gesagt; so weit stimmte allerdings die Aeußerung des Alten mit dem überein, was er schon mußte. Jedoch konnten ihm denn nicht die Briefe, die er soeben erworben und sorgsam in der Brusttasche seines Rockes ordorgern hatte, hinreichenden Aufschluß gewähren? Jedenfalls mußte er diese erst lesen, dann war es ja immer noch Zeit, sich den Schrein des Geheimnisses mit anderen

Gedenket der hungernden Vögel!

Die ersten kalten Tage sind da und es scheint, als ob der Winter seinen Einzug halten will. Wenn Eis und Schnee die Erde bedecken, so ist für die Tierwelt eine böse Zeit gekommen, in der Schmalhans Küchenmeister geworden ist. Namentlich unsere kleinen gefiederten Sänger, die in der schönen Jahreszeit Wald und Feld beleben, und uns mit ihrem lieblichen Gesang und munteren Geräuschchen erfreuen, leiden unter dem Nahrungsmangel, wenn nicht gar der Hunger unter ihnen Opfer fordert. Mit ihrem natürlichen Instinkt nähern sich im Winter die Tiere den menschlichen Behausungen und werden zutraulicher. Inset fliegen sie vor den Fenstern umher und sehen sich wohl auf die Fensterbretter, als ob sie als Bettler um eine milde Gabe betteln wollten.

Man kann mit Gewissheit feststellen, daß der Sinn und das Verständnis dafür, daß wir diesen uns im Sommer so willkommenen Gästen, Tisch decken helfen müssen, aufgenommen hat. Dierzu bedarf es erfreulicherweise heute meist nur einer sanften Mahnung, um die Gedankenlosen aufzurütteln.

Die Mittel dafür, ihnen bei Schnee und Eis eine regelmäßige Mahlzeit zu bereiten, sind leicht anzubringen. Es genügt in der Regel vollkommen, an einer Stelle im Hofe oder Garten den Schnee wegzuräumen und dadurch einen Futterplatz herzurichten und ihn mit Futter zu bestreuen. Wer einen Balkon besitzt, kann diesen dazu benutzen. Wer mehr tun will, bringe über dem Futterplatz mit ein paar alten Kistenbrettern, die sich überall finden, ein Schutzdach an, damit das Futter nicht verregnet, verschneit und verderben kann. An den langen Winterabenden bietet sich auch häufig Zeit und Gelegenheit, aus kleinen Brettern, zum Beispiel Zigarettenkisten, kunstvoll geordnete Futterhäuschen zu „bastein“, die man vor oder neben dem Fenster aufhängen kann.

Auch die Fütterung des Nistkastens ist leicht gelöst. Aunarine Wässer sind sehr beiseiten. Sie beanutzen sich mit Nistkastenöffnungen aller Art oder auch einer Handvoll Körner, die keine große Ausnahme erfordern. Auch Mehlwürmer sind am Platze, die besonders gern von den Meisen genommen werden. Das ist stark gefroren, so fange man auch dafür, daß die Vögel stets frisches Trinkwasser haben.

Terentia, der in der Notzeit den Vögeln den Tisch deckt, tut nicht nur ein Werk der Barmherzigkeit gegenüber der Tierwelt, sondern wird, wenn er die munteren, dankbaren Gäste auf dem Futterplatz beobachtet, seine besten Freunde daran haben können. Darüber hinaus bringt der kleine Dienst, den man den Vögeln erweist, tausendfachen Nutzen, indem sie in Garten, Wald und Feld sowohl im Sommer als auch im Winter unzähliges schädliches Gewürm und Ungeziefer vertilgen. Schon allein aus diesem Grunde

Schlüssel zu erschließen. So nicht er denn nur dem enttäuschten Alten kurz zu und eilte heimwärts.

Zu Hause angekommen, ließ er durch Philipp ein tüchtiges Feuer im Kamin anzünden und setzte sich, in einem bequemen Hausrock gehüllt, an den Tisch, um die alten Briefe durchzusehen. Er tat dies in begrifflicher Spannung, und bald war er durch die Bestüre so gefesselt, daß er Zeit und Ort und alles um sich her vergaß. Es waren wohl zwei Tugend Briefe von einer feinen, doch charakteristischen Frauenhand geschrieben, Dokumente einer glühenden Leidenschaft, die sich kühl über alle Schranken hinweggesetzt hatte. Andererseits betonte die Briefschreiberin gefühlvoll wieder und wieder, daß, möge immerhin die Welt ihren Bund nicht anerkennen, dieser doch die Sanktion vor dem Altare Gottes erhalten habe. Ihr junger Sohn könne bereinst den Kopf erheben so stolz als nur irgend einer. — Ludwig Günther blühte voll tiefer Rührung auf diese Zeilen nieder, seine Mutter hatte sie geschrieben, seine unbekanntes Mutter, nach welcher er sich insgeheim gesehnt, sobald er zum Bewußtsein seiner selbst gelangt war. Eine Träne verdunkelte seinen Blick und fiel dann voll und schwer auf das Papier. Ueberwältigt von den Gefühlen sehnsuchtsvoller Zärtlichkeit, brüllte der junge Graf seine Lippen wiederholt auf die vergilbten Briefschichten, während er leise vor sich hin sprach: „Mutter, meine Mutter, wo werde ich Dich endlich finden und in die Arme schließen dürfen? Oder bist Du so hochgestiegen, daß Du von Deinem Kinde nichts mehr wissen willst? Nein, nein,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „jede Zeile dieses Briefes atmet ja die reinste, treueste Mutterliebe. Nur der äußerste Zwang der Verhältnisse, die bitterste Notwendigkeit können Dich veranlaßt haben, Dich von Deinem Kinde zu trennen. Aber wer bist Du, wo habe ich Dich zu suchen? Die Briefe enthalten keine Spur davon. Nach England wies mich dereinst Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg, Prinzessin Karoline nannte Dich der geldgierige Alte, dem ich diese Reliquien abgehandelt.“ Einige Augenblicke sah der Graf sinnend vor sich nieder, um dann, von einer plötzlich in ihm auftauchenden Vermutung gepackt, fast erschrocken aufzufahren: „Großer Gott, sollte das möglich sein — ich der Sohn der königlichen Frau, die dereinst berufen ist, die Krone des mächtigsten Reiches der Welt zu tragen? Darum auch alle diese Heimlichkeiten! Und ja, ja — ich erinnere mich — geht nicht die Sage, sie sei schon vorher heimlich vermählt gewesen mit einem deutschen Edelmann, den sie am Hofe ihres Vaters kennen gelernt hatte?“

Er hielt sich mit beiden Händen den Kopf, der ihm wirbelte vor den Gedanken, die plötzlich in seinem Geiste aufgetaucht waren. Lange schritt er aufgeregter im Zimmer hin und her. Sollte er Wessenberg das Geheimnis abhauen? Aber wer bürgte ihm dafür, wie gesagt, daß dieser nicht log? Gewißheit konnte er nur erhalten, wenn er selber nach England ging. Er wollte sich nicht aufdrängen; aber war die hohe Frau, an welche er dachte, wirklich die Urheberin seines Daseins, so würde sie sich ihm schon selber zu erkennen geben, sobald sie erfuhr, daß er in London sei. Und tat sie dies nicht — der junge Heißhörn warf stolz den Kopf in den Nacken — so waren entweder alle seine Schlüsse und Folgerungen auf Sand gebaut, oder die Mutter verleugnet ihr Kind. In beiden Fällen mußte er einen Strich durch alle seine sehnlichen Hoffnungen machen, dereinst sein Haupt warm und weich an der Mutterbrust zu betten, und sei es auch bloß auf Minuten. Ihm wählte ja noch ein anderes Glück, der Besitz seiner angebeteten Leonore Sophie. Das Purpurlicht der Liebe glänzte so hell an seinem Lebenshimmel und erleuchtete seinen Pfad so strahlend wie nur je ein herrliches Nordlicht die erste Polarnacht in den höchsten Breiten des Weltkreises. Erst heute Morgen hatte er einen Brief von der Äminin seines Vaters erhalten, voll von den Versicherungen der innigsten Liebe, voll gläubigen Vertrauens und voll froher Hoffnungen auf die Zukunft. Eben wollte er die treuen Zeilen noch einmal überlesen, da klopfte es, und Abraham, der schwarze Diener Leonards, trat ins Zimmer: „Sein Herr lasse den Grafen zu sich bitten, er wolle wegen der zu veranstaltenden Festschmückung mit ihm Rücksprache nehmen. Die Feste, welche der junge von der Wald zu veranstalten pflegte, waren in Amsterdam berühmt. Freilich gab es manden, vorantischen Mythen und mande streng denkende

Wegrom, die aber diese Heftigkeiten, die bald ein Symposion des Plato, bald ein römisches Gastmahl nachahmten und bei denen die Gäste gehalten waren, sämtlich im antiken Kostüm zu erscheinen, mißbilligend den Kopf schüttelten. Allein Leonardus Cornelius galt als der reichste Mann der Stadt, gehörte einer alten, vornehmen Kaufmannsfamilie an, war außerdem unbewußt, so war die Mehrzahl der Bewohner trotz des angeborenen, nüchternen Sinnes nur zu gern geneigt, dem jungen, genial veranlagten Millionär seine Extravaganzen zu gute zu halten. Außerdem unterhielt man sich prächtig auf diesen Festen, und des jungen Patriarch's Küche und Weinfeller waren geradezu berühmt. Diesmal aber, so sagte er zu Ludwig Günther, wollte er sich selber übertreffen, es müsse das pompöseste Fest werden, das man sich denken könne und das jemals in Amsterdam gegeben worden sei. Am möglichsten Glanz und Pomp entfallen zu können, solle das Gastmahl eines römischen Imperators nachgeahmt werden. Er selber, Leonardus Cornelius van der Wald, wollte als Augustus, mit einem goldenen Lorbeerkranz ums Haupt, auf dem Hochthronen. Ludwig Günther schüttelte zwar den Kopf zu diesen barocken Ideen des Freundes und wollte zuerst gar nichts davon wissen, allein Leonardus bat ihn so herzlich, einmal alle Bedenken einer prüden Moral über Bord zu werfen; es würde ganz bestimmt das letzte Mal sein, daß er die Mißbilligung und den Tadel des Freundes herausfordere, daß selbst der streng erzogene Enkel der Reichgräfin Charlotte Sophie nicht anders konnte als alle Bedenken Valet zu sagen und seinem Pylades zu Willen zu sein.

Tag und Stunde des Festes kamen heran. Die weiten Räumlichkeiten des von der Wald'schen Hauses füllten sich immer mehr mit Gästen. Alle Säle waren entsprechend der Festidee dekoriert. Die modernen Möbel und Hausgeräte waren verschwand und durch Stücke von antiker Form ersetzt worden. In dem größten Saale war die Tafel aufgeschlagen. Die Wände waren hier durchweg mit gold- oder purpurfarbener Seide drapiert. Unter der Decke zog sich baldachinartig ein riesiger Seidenplan hin, in welchem beide Farben regelmäßig abwechselten. Rings um die Tafel liefen Rubebänke, die mit Federn und Kissen von rotem und weißem Sammet belegt waren. Der Boden war mehr als fußhoch mit Rosenblättern bestreut. Am obersten Ende der Tafel erhob sich ein Hochthron, auf dem ein Ruhebett und ein kleiner vierseitiger Tisch von massivem Silber standen, beide von köstlicher Arbeit. Hier tronte einsam Leonardus Cornelius als Augustus. Er sah in der weißen, mit dem breiten Purpurstreifen der Senatoren verbrämten Toga und dem goldenen Lorbeerkranz auf dem Haupte prächtig aus. Der feingehäutete Byronkopf mit der bleichen durchsichtigen Hautfarbe hob sich von dem purpurnen Seidenbehang der Wand wirkungsvoll ab. Als die Gäste sich sämtlich um die Tafel gelagert hatten, traten schlangengebaut Knaben und Mädchen, welche die Hausflanen des Imperators vorstellen sollten, mit Rosen- und Epheurkränzen herein, mit denen sie jeden Gast schmückten. Ein Blumenregen ergoß sich von Zeit zu Zeit von der Decke herab über die Schmausenden, während auf einer Bühne im Hintergrunde des Saales Sautler, Deklamatoren, Schlangenschwinder etc. abwechselnd ihre Künste zeigten. Dann kam aber der Höhepunkt des Festes. Eine sanfte, einschmeichelnde Musik rauschte daher. Ein Trupp anmutiger Sklavinnen trat herein und bot, rings um die Tafel schreitend, auf silbernen Platten jedem Gast ein Geschenk dar. Man war an die Großmut des Krösus gewöhnt, allein diesmal hatte er sich selbst übertroffen. Es waren überaus kostbare Gegenstände, welche jeder erhielt. Vor Ludwig Günther legte eine zarte Mädchenhand dagegen eine unscheinbare, allerdings mehrfach verlegte Schriftrolle hin: „Zu öffnen, sobald Du allein bist,“ stand von der Hand Leonards darauf geschrieben. Der Graf sah auf; andauernd mit einem rätselhaften Ausdruck ruhten die Blicke des Freundes auf ihm. Des Junkers bemächtigte sich unter diesen Blicken eine seltsame Unruhe. Mechanisch drehte er die Schriftrolle hin und her, da stand auf der Unterseite noch etwas, das ihm bisher entgangen war. Er las, stuzte und las nochmals. Kein Zweifel — da stand deutlich: „Mein Testament!“

Der Junker von Varel sandte einen erstaunt fragenden Blick zu Leonardus hinüber; dieser winkte ihm unbefangenen zu. In demselben Augenblick wurde ein verschlossenes und zu allem

Silmshan.

U. L. Schöpfle — Zentralhefter: „Silmshan, ein Film in zwei Akten“. 7 Akte von Menschen- und von Hundetreue. Unter den Wölfen des Sierra-Gebietes befindet sich einer, der eine Kreuzung zwischen Wolf und Hund darstellt und dessen Kraft und Wildheit des Raubtieres sich mit der Intelligenz des Hundes paart. Die Farmer der Sierra nennen das gefährliche Raubtier „Lobo“. Einer der gefährlichsten Waldbrände zwingt „Lobo“ mit seiner Gefährtin und seinen Kameraden, Schutz in der Ebene zu suchen. Vergebens nach Nahrung suchend, kommen die Tiere bis in die Nähe der Hütte von Dave Weston, der in einer entlegenen Gegend ein Voraxfeld entdeckt hat. Ray Barstow, die Tochter eines reichen Farmers, liebt Dave und will eben bei ihm zu Besuch, als sie von den Wölfen überfallen wird. Sie flüchtet und es gelangt ihnen, unverfehrt die Ortschaft zu erreichen, in welcher auch der Vater Rays lebt, der von einer Gefahr zwischen seiner Tochter und Dave nichts wissen will. Dave läßt von dem Chemiker William Horton, der es mit der Giftigkeit nicht genau nimmt, seine Voraxproben prüfen und erhält den Bescheid, in einer Woche wieder vorzusprechen. Kurz darauf fallen Lobo und seine Kameraden die Viehherden Barstowes an, und Lobo, der sich von seinen Gefährten getrennt hat, von den Cowboys verfolgt wird und bei einer wahninnigen Flucht einen verzweifeltten Sprung macht, verfehlt sein Bein durch einen Kaktusdorn. Lobo sucht Hilfe bei seiner Gefährtin. Zu stolz aber, um sich vor den Seinen eine Wunde zu geben, sucht er den Schmerz, den die Wunde ihm verursacht, zu verbergen und beschleicht endlich, in der Einsamkeit den Tod abzuwarten. So findet ihn Dave. Er nimmt das Tier in seine Hütte, entfernt den schmerzhaften Dorn und weicht dadurch den Instinkt des Hundes, der in Dave seinen Wohlthäter erkennt. Seine Wildheit weicht der Anhänglichkeit und von nun an ist Lobo der treue Begleiter Daves. Horton, der die wertvolle Entdeckung Daves für sich ausnützen will, überfällt Dave während eines Sturmes und verwundet ihn in dem sich entspannenden Kampfe schwer. Silmshan ist es, der Hilfe holt und der schließlich nicht nur seinem Wohlthäter das Leben rettet und ihn an seinem Begleiter rächt, sondern der dazu beiträgt, aus Ray und Dave ein glückliches Paar zu machen.

In den Lunasichtspielen läuft ab heute Montag der Großfilm „Die Nacht in die Nacht“ mit Conrad Veidt in der Hauptrolle. Das Stück ist bearbeitet nach Pirandello's Heinrich IV., ein dramatisches Spiel von Liebe und Leid aus

unseren Tagen. Conrad Veidt, der größte Charakterdarsteller der Welt, gibt hier eine seiner Glanzrollen und wurde auf Grund dieser Rolle einige Jahre nach Amerika verschifft. Ein feiner Genus deutscher Schauspielkunst wird hier geboten. Das Besetzungsprogramm ist von außerordentlicher Höhe.

Die Tragödie zweier Menschen. Ein Volksheld in 6 Akten. Frau Gutsbecker Erier hatte in ihrer zweiten Ehe kein Glück gefunden. Die alte Witwe hatte ihren jungen Necht geheiratet. Andreas Erier, dem das eifersüchtige und geizige Wesen seiner Frau zuwider war, lernte auf dem Jahrmarkt ein junges Bettlermädchen Grete kennen, deren Eltern ein lichtscheues Gesindel sind. Er läßt eine große Zuneigung zu Grete und beschließt sie auf seinem Hofe. Seine Frau ahnt, daß Erier Grete liebt und möchte sie entfernen. Andreas jedoch wagt darauf, daß sie ihm den Hof im Ehekontrakt verpfändet habe und behält Grete auf dem Hof. Einen Freund hat Grete — den alten Schuster Karl Weber, der Bruder Frau Eriers. Er erzählt ihr von seinem Sohn Hans, der in die Fremde zog, um Künstlerstudium zu erwerben. Er hofft, daß Hans eines Tages zurückkehrt und sein Alter verschönern werde. Frau Erier, in ihrer Verweissung und Eifersucht, entwirft ihren Mann des gongnen Bargeldes. Am liebsten möchte sie ihm auch den Hof wieder nehmen, aber das ist nicht mehr rückgängig zu machen. Durch Zufall erfährt Erier von seiner Entzweiung. Während seine kranke Frau schläft, bricht er die Truhe auf und raubt das gesamte Vermögen. Dabei ertappt ihn Frau Erier und erzwingt sich brav, daß sie vom Schlag getroffen tot zu Boden sinkt. — Endlich kommt Hans zu seinem Vater — als Bettlermuffant mit zerfetzter Kleidung. Kaiser kämpft Vater Weber seine Enttäuschung nieder und nimmt ihn auf. Doch soll Hans nun den Beruf seines Vaters ererben. Hans aber will lieber wieder hinaus in die Welt, obgleich er Grete freigewonnen hat. Nach Frau Eriers Verblüdung findet die Testamentseröffnung statt. Das gesamte Geld hat sie ihrem Bruder, dem Schuster Weber, vermacht. Jedoch das Geld ist verschwunden. Vor Gericht leistet Erier einen Eid, daß er nichts vom Verbleib des Geldes wisse. ... Andreas Erier verfolgt nun Grete mit Liebesanträgen, die sie aber ablehnt. ... Hans Weber kehrt abermals heim — diesmal als anerkannter Künstler. — Der Film endet am Schluß ein glückliches liebes Paar: Hans und Grete.

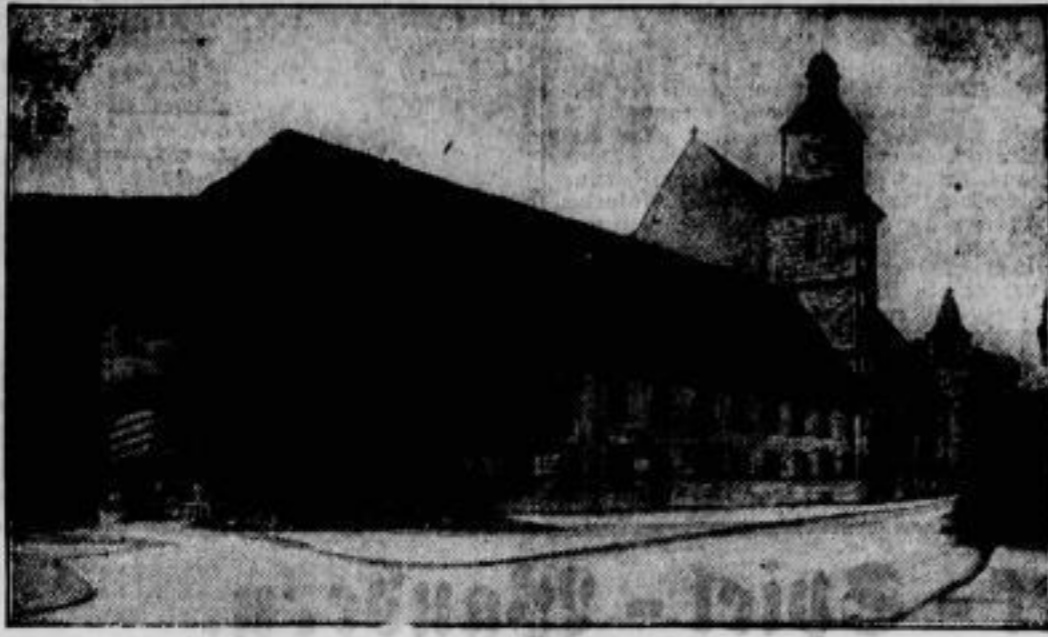
Ein deutscher Dampfer in Brand geraten.

Der auf der Reise von Finnland nach Lübeck befindliche Dampfer „Nordland“ geriet unterwegs in Brand. Auf seine Notsignale eilte der Bergungsdampfer „Orcales“ herbei, dem es gelang, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist beträchtlich.

Ueberfluß auch noch verpacktes Nördbchen heringebracht und vor dem Gasgeber niedergelegt. Dier mußte offenbar, was darin enthalten war; denn er nahm es gleichgültig in Empfang und stellte es neben sich auf die Erde, ohne nach dem Inhalte zu sehen. Auf seinen Wink füllten dann die als Hausflaven kostumierten Bedienten den Gästen aus neue die Trinkschalen, während Leonardus selber sich von seinem Sige erhob, anscheinend um einen Toast auszubringen. Allein wie erstaunt und erschrocken blickten die Gäste sich gegenseitig an, als er folgendes zu reden anfing:

„Hochedle Damen und werthe Herren, die Sie meiner Einladung gefolgt, Sie sind — es wird Sie dies freilich ein wenig überraschen — zu einer Leichenseier gekommen, haben neben dem Tode selbst zu Gast geiffen. Sie schütteln das Haupt und glauben mir nicht, jedoch Sie sollen den Toten sogleich mit eigenen Augen sehen.“ — Narrahgata, ich komm!

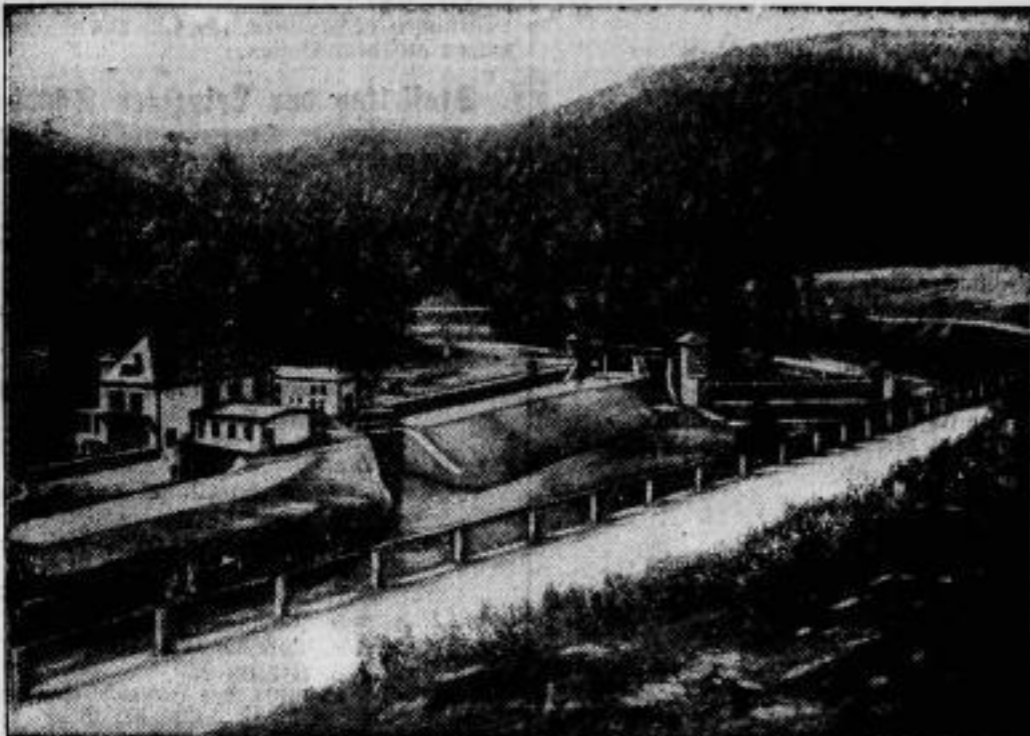
Damit riß er die Schüre entzwei, welche den Deckel des vorher gebrachten Korbes verschlossen, und entnahm demselben einen prächtigen Strauß aus weißen und blaßgelben Rosen, die in blühende Narzissen eingebettet waren. Der Strauß war, wie Ludwig Günther sofort erah, genau dem Brautbouquet nachgebildet, das er selber an jenem verhängnisvollen Morgen der schönen, liebreizenden Tochter Singshanatas überbracht hatte. Leonardus Cornelius ließ sich auf sein Ruhebett zurücksinken, während er zugleich die Blumen seinem Gesichte näherte und in tiefen Jagen deren Duft einzunehmen begann. Zugleich fing die Musik, welche vorher verstummt war, ganz leise und ganz von fern wieder an zu spielen; jedoch hochauf horchten die Gäste, denn an ihr Ohr schlug, wenn auch noch so gedämpft, ein wohlbekanntes Trauermärch jener Zeit. Ludwig Günther sah fragend zu Doktor de Rhyn hinüber, der sich nicht weit von ihm gelagert hatte. „Er ist ein Narr, ein kompletter Narr!“ raunte ihm derselbe zu. Raum aber hatte er die Worte ausgesprochen, so sprang er auf, der Varel'ser Junker und viele andere Gäste mit ihm. Denn in demselben Augenblick war der Blumenstrauß der Frau des Wirtgebers entfallen und dieser ließ matt und schwer hintenübergefallen, während tödliche Blässe sich über die schönen Rüge lagerte. Ein einziger Schrei des Schreckens aus ein paar Dugend Kehlen zitterte durch die Luft. Der kleine Arzt war trotz seiner Korpuslenz mit Ludwig Günther der Erste oben auf dem Hochthron neben dem leblosen Körper des jungen Kaufherrn. Die Szene zu beschreiben, welche als bald folgte, wäre unmöglich. Wie ein Blitz slog die Erkenntnis der Wahrheit von Gast zu Gast: Leonardus Cornelius van der Wald war der Geliebten freiwillig nachgefolgt ins Jenseits. Für kurze Zeit bildeten sich schredensstarre Gruppen in dem weiten, prunkvoll ausgestatteten Saale, erzog tauchte man in kurzen Worten seine Meinung über den noch nie dagewesenen Fall aus. Harte Urteile wurden schon jetzt vernommen. Die sich bisher vor dem Krösus von Amsterdam und der Macht, die ihm sein Verth verlieh, am tiefsten gebeugt hatten, brachen nunmehr am schonungslosesten den Stab über ihn. „So jung, so schön, so reich — und solch ein Ende!“ äußerte mitleidig eine junge Anverwandte Leonards. „Betrübt war er!“ eiferte auf der Stelle ihr Bruder dagegen. „Unter Kuratel hätte man ihn schon lange stellen müssen!“ stimmte ein junger Lion der Amsterdamer Gesellschaft bei. „Es ist eine Schmach für die ganze Familie,“ schalt ein Vetter von Leonardus Cornelius Mutter, Josua van Nerisde, „wenn der alte Adrianus das wüßte, im Grab drehte er sich um.“ So schwirrten die Verdamnungsurteile hin und her, die Stimme des Mitleids und der Teilnahme wurde überhört oder wagte sich nicht hervor. Dann gab ein Vorsichtiger das Signal zum Aufbruch; hastig stahl man sich einzeln oder in kleinen Gruppen davon, nur ein paar Neugierige blieben, Ratsschaben männlichen und weiblichen Geschlechts, um möglichst noch ein paar interessante Einzelheiten zu erschnappen, welche sich dann in der Stadt verbreiten ließen. Denn daß in der nächsten Zeit überall von nichts weiter gesprochen werden würde, als von dem Selbstmorde des reichen van der Wald'schen Erben war klar. Jedoch der Vetter Martinus, neben Ludwig Günther und Doktor de Rhyn vielleicht der Einzige, welcher tief schmerzlich von dem Ereignis berührt wurde, machte kurzen Prozeß und trieb diese Späher mit ein paar ausgefacht höflichen aber auch ebenso entschiedenen Worten zum Tempel hinaus.



Die Göttinger „Kommende“ unter dem Hammer.
Die „Kommende“, das alte Haus des Deutschritter-Ordens in Göttingen, gelangte kürzlich zur Auktionsversteigerung. Die Göttinger Stadtverwaltung wird mit ihrem Höchstgebot von 92 000 Mark das ehrwürdige Gebäude ausgeschrieben erhalten, sobald dies geschichtliche Denkmal der Stadt Göttingen erhalten bleibt.



Zum 65. Geburtstag Gerhart Hauptmanns.
Gerhart Hauptmann, der bedeutendste Dramatiker der Gegenwart, feiert am 15. November seinen 65. Geburtstag.



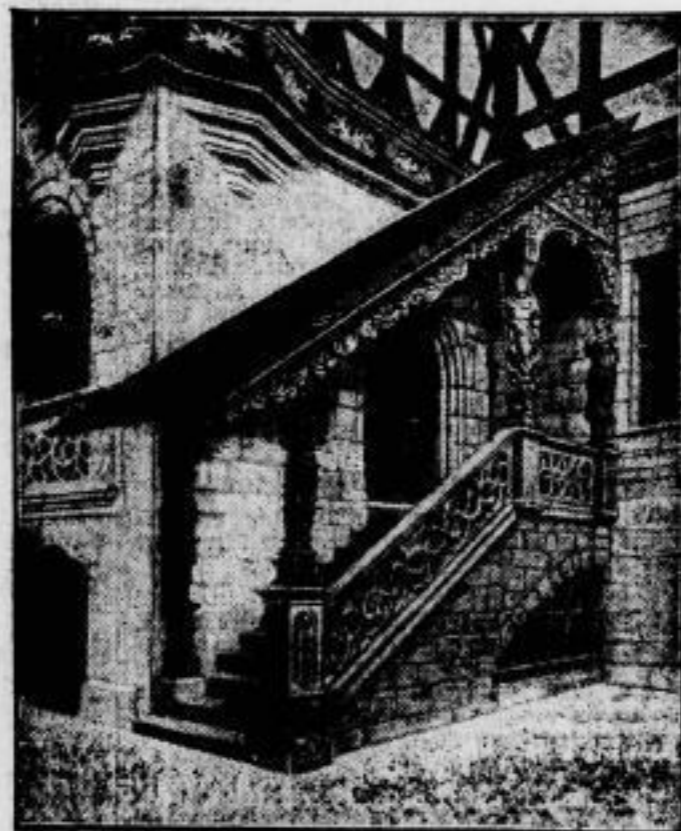
Ein Meisterwerk neuerzeitlicher Technik.
Das Trierer Kollwerk.
In Trier steht jetzt das der Stadt gehörige Kollwerk des Trier-Elektrizitätswerkes seiner Vollendung entgegen. Es stellt ein Meisterwerk neuerzeitlicher Technik dar, denn es arbeitet vollkommen unabhängig von jeder menschlichen Arbeitskraft und Wartung. Das Werk wird in ununterbrochenem Tag- und Nachtbetrieb Strom liefern. Es wagt sich allen Wasserständen und Zufüssen der Koll ohne besondere Wartung an, indem Schwimmrichtungen den Wasserpegel im oberen Wasserlauf kontrollieren und bei Veränderungen des Wasserlaufes das Walzenwebr durch elektrische Hebeeinrichtungen heben oder senken. Bei Störungen im Stromzuführenden Netz oder bei eintretender überprosser Erwärmung der Maschinenlager lösen Automaten die Steuer- und Schalteinrichtungen aus und die Anlage wird selbsttätig zum Stillstand gebracht.



Volksfest in Gerstfeld.
Das 1200jährige Gerstfeld in der Provinz Hessen feierte das Volksfest, dessen Ursprung bis ins 8. Jahrhundert zurückreicht. Der angelsächsische Missionar Willibrod, Schüler des Bonifatius, gründete um 770 das Kloster Gerstfeld und starb hieselbst im Jahre 786. Der Magistrat sieht zur Feiernarube, vor ihm her geht der Stadtfeldat, der an die Jugend Klaffe verteilt. Im Hintergrund die alte Zillstirde, in deren Mauerwerk sich die Willibrod-Lode, die älteste Klode Deutschlands, befindet.



Russisch-französische Freundschaft.
Die Außenminister der beiden Länder, Marinkowitsch und Briand, nach der Unterzeichnung des Bündnisvertrages.



Schöne deutsche Tanten.
Die Haupttreppe in Duderstadt, dem Hauptort des Unter-gerstfeldes. Der prächtig geschnitzte Ueberbau stammt aus dem Jahre 1674.

Schwerfkranken- und Arbeitslosen-Unterstützung.

ada. Berlin. Durch das Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung am 1. Oktober d. J. erhob sich die Frage, ob erwerbsfähige Schwerfkrankenbeschädigte mit einer Erwerbsminderung nach dem Reichsversicherungs-Gesetz von 70 u. S. und mehr Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung haben können. Einzelne Arbeitsämter im Reich haben auf dem Standpunkt, daß solchen Schwerfkrankenbeschädigten im Falle eintretender Erwerbslosigkeit Arbeitslosen-Unterstützung nicht gewährt werden könne, weil nach § 88 des Gesetzes über Arbeitslosen-Versicherung — in Anlehnung an den § 1265 der Reichsversicherungsordnung — der Begriff der Invalidität in der Regel den Bezug der Arbeitslosen-Unterstützung ausschließt.

Nach einer vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten beim Reichsarbeitsministerium eingeholten Auskunft richtet sich die Frage (vorbehaltlich einer Entscheidung im Unterstützungsverfahren), ob in obigen Fällen Arbeitslosigkeit im Sinne der Arbeitslosen-Versicherung noch gegeben ist, nicht so sehr nach der Höhe der Rente als vielmehr nach den tatsächlichen Verhältnissen, zumal bei Schwerfkrankenbeschädigten, die in einer Arbeitsstelle längere Zeit hindurch wirklich mindestens zwei Drittel des Verdienstes geleistet haben. Die Stellen, die über einen Antrag auf Arbeitslosen-Unterstützung entscheiden, sind also nicht an die Feststellung ge-

bunden, die hinsichtlich der Minderung der Erwerbsfähigkeit nach dem Reichsversicherungs-Gesetz getroffen sind. Die Frage, ob erwerbsfähige Schwerfkrankenbeschädigte Anspruch auf Arbeitslosen-Unterstützung haben, ist also bejaht worden.

„Die Nationalisierung der Arbeit.“

ada. Berlin. Im Rahmen des von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin in Verbindung mit der Gesellschaft von Freunden der Handelshochschule veranstalteten Vortragsabends sprach Professor Dr. Brühl über „Die Nationalisierung der Arbeit.“

Er führte u. a. aus, daß es sich bei der Nationalisierung darum handle, den Vollen der Arbeit an neue Anforderungen der Wirtschaft oder der Technik anzupassen, weil von den Arbeitslosen und dem reibungslosen Kraftanlauf im Betriebe die Rentabilität abhängt. Gegen diesen unternehmerischen Standpunkt erhebe sich die arbeiterliche Forderung von der Arbeit: Arbeit soll menschenwürdig sein, soll die Arbeitskraft nicht im Raubbau erschöpfen, soll ausreichend gelohnt werden. Im Kampfe dieser Interessenstellung habe Taylor als erster den toten Punkt der widerstrebenden Fronten überwunden. Durch den Lohnvertrag habe er sich unter den ärmlichsten Bedingungen der amerikanischen Wirtschaft- und Arbeitsmarktverhältnisse das Placet der Arbeiter für das reibungslose Zusammenarbeiten der unternehmerischen Idee, daß die Arbeit ein Betriebsstoff sei. Ford habe das

Problem noch akutlicher gestellt. Inzwischen aber sei die wissenschaftliche Durchforschung der Arbeit aufgenommen worden, insbesondere in Gehalt der Arbeitsphysiologie und der Psychotechnik. Die Leistungskurve aber sei ihrem Wesen nach für alles bloß technisch unerreichbar. Die Aufgabe der Betriebsleitung der Betriebe von innen her sei die wesentliche unserer Generation achtsam. Daran, ob sie gelänge, hänge letzten Endes die Entscheidung darüber, ob die heutige Form des Großbetriebes, seiner Arbeitsüberlastung und der Arbeit in ihm auf die Dauer rationell und lebensfähig sei.

Schlus der Werkschmiederei.

ada. Berlin. Die Werkschmiederei am Kaiserdamm, die erste allgemeine wirtschaftliche Lehrschau dieser Art, hat gestern nach einem abermaligen Reformbesuch ihre Tore geschlossen. Die Ausstellung bedeutet neben dem sachlichen Propagandawert für Deutschlands Industrie, der in seinen ganzen Ausmaßen erst in Wochen, ja Monaten zu übersehen sein wird, auch einen reinen Publikumserfolg. Neben ein Viertel aller Besucher drückte aus dem Reich und dem Auslande gekommen sein. Die Ausstellung hat somit wesentlich dazu beigetragen, den großen Gedanken der gemeinschaftlichen Arbeit nicht nur im Ausland, sondern in der ganzen Welt zu wecken. Auch der Berliner Fremdenverkehrsverein dürfte die Ausstellung eine seit langem nicht dagewesene Befruchtung gebracht haben.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Gau Nordachsen im V.M.V.B.

Waldheim: Spvg.-St. Döbeln 0 : 2
 Rühnrich: SV. — Guts Muts Meilen 3 : 4 (1 : 3)
 Riesa: VSB. Sportlust 24 — SV Döbeln 1 : 3 (0 : 2)!!
 Rühnrich: SV. — Wader Mühlberg 3 : 3
 Haderau: SV. — RSV. 3 : 2!
 Planitz: Der NSV. fuhr mit 10 Mann nach Planitz und holte sich mit 3 : 3 (3 : 0)!! einen Achtungserfolg.
 SV. Planitz steht im Gau Westachsen am 3. Stelle, hinter Meerane 07 und VfB. Glauchau.

Stand der Weisfachschieße am 14. November 1927.

Bezirke	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte
RSV.	7	7	—	—	36 : 8	14 : 0
01 Röhmeim	9	8	1	—	48 : 17	16 : 2
S. C. Döbeln	8	6	2	—	27 : 17	12 : 4
Spvg. Waldheim	7	3	3	1	20 : 26	7 : 7
S. V. Gröbbs	9	4	5	2	14 : 16	10 : 8
V. C. Sartin	9	4	4	1	30 : 24	9 : 9
1911 Geringsw.	9	3	6	—	33 : 33	6 : 12
VfB. Leisnig	8	1	6	1	10 : 29	3 : 13
S. V. Rühnrich	9	2	7	—	15 : 55	4 : 14
VfB. Rochlitz	9	1	7	1	12 : 20	3 : 15
	84	59	39	6	245 : 245	84 : 84

Der Riesaer Sportverein spielt gegen 66. Planitz 3:3 (3:0).

Der Nordachsenmeister folgte gestern einer Einladung des bekannten Planitzer Sportclubs. Gegen diese spielstarke westfälische Mannschaft gelang bisher noch kein Sieg. Auch diesmal konnte nur ein unentschiedenes Resultat herausgeholt werden. Und dies war ehrenvoll, zumal Sundermann, Wlaba und Knopp in der Mannschaft fehlten und das ganze Spiel nur mit 10 Mann durchgeführt wurde. Trotzdem stand das Spiel zur Halbzeit 3:0 für den NSV. Ein jeder Spieler gab sich reibliche Mühe — und es knappte. Der Ball wurde schnell abgetippt und ein scharfes Tempo vorgelegt, so daß Planitz oft in starke Bedrängnis geriet. Mude eröffnete in der 16. Minute den Torreigen mit einem Schrägschuß in die rechte Ecke. Klingner reichte bald Nummer 2 mit einem „Hieber“ in die linke Ecke an und einige Minuten später schon mußte Klingner einen Verteidigerfehler mit einem 3. Torerfolg aus. Planitz verhielt mit aller Macht Terrain zu gewinnen, aber

Nachlich hatte einen großen Tag.

so daß meist schon alle Angriffe an ihm, oder aber an dem ihm sekundierenden Gütte und Weidner scheiterten. Eine weitere Chance vergibt Klingner, dann ist Halbzeit. Wie zu erwarten, hielt die Riesaer Elf in der zweiten Hälfte das Tempo nicht ganz durch. Der lebende 11. Mann machte sich doch bemerkbar. Planitz geht mit aller Sorge ins Zeug, muß vorläufig aber immer noch das Kommando dem NSV. überlassen. Der Sturm verliert zunächst noch einige gute Torchancen — dann wird aber Planitz besser und erzielt auch in der 20. Minute das 1. Tor. Jetzt hat auch Riesa's Dintermannschaft schwere Arbeit zu verrichten, kann aber einen 2. Treffer für Planitz in der 35. Minute nicht verhindern. Riesa kommt wieder auf, Hofmann schießt daneben, Wude ist durch — aber der 5. Stürmer fehlt jetzt überaus, 5 Minuten vor Schluß gelangt Planitz durch Strafbstoß zum Ausgleich. Obert hat ihn, stark bedrängt, ins eigene Tor geschlagen. Großer Jubel der Zuschauer über den Ausgleich, dann Schluß. Planitz hatte den Ausgleich nicht verdient, denn die bessere Partei waren bestimmt die Rottaden. Mit voller Mannschaft hätte der NSV. glatt gewonnen. Gefallen konnte der Meister in diesem Spiele durch sein gutes Zusammenwirken und kottes Ballabgeben. Immer so, dann werden Erfolge auch nicht ausbleiben. — Schon am

Spitztag kommt ein weiterer Großkampf

in Riesa zum Austrag. Ursprünglich war allerdings Wader-Beipzig für diesen Tag verpflichtet worden. Wader sagte aber infolge Verbandswechsels ab, dafür spielt aber

Victoria-Beipzig, Tabeauführer

gegen unseren Meister. Ein jeder Eingeweihter wird wissen, wie schwer es ist, sich in der Großstadt an die Spitze heranzuarbeiten. Doch hierzu hohes Können erforderlich ist, dürfte Voraussetzung sein. Und daß die alte Victoria gut, ja sehr gut sein muß, ergibt schon ihr letztsonntägiger 3:1-Sieg über den Mitteldeutschen Meister VfB. Leipzig!

Wir versprechen wohl nicht zu viel, wenn wir für Mittwoch eines der interessantesten Fußballwettspiele in Aussicht stellen, zumal beide Mannschaften in härtester Bekämpfung antreten werden. In diesem Spiele stehen sich die 2. B. besten Vertreter der Städte

Beipzig — Riesa

gegenüber. Wir Riesaer würden uns freuen, wenn unser VSB. die Beizpiger nicht zum Siegen lassen kommen würde. Vor diesem Spiele, welches nachm. 2 Uhr im NSV. Park steigt, treffen sich die

1. Junioren von Victoria-Beipzig und NSV.

Die Riesaer Jungen werden große Mühe haben, sich gegen aus dieser Schlinge zu ziehen, gehören doch Victorias Junioren zu den besten Rottaden.

Riesaer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Vergangenen Sonntag wollten die Jüngsten des Vereins zum Rückspiel in Döbeln und verloren unerbittlich knapp 4 : 3, da es der 11. Spieler voraus, nicht zu erlösen.

Am Vuktag spielen die 1. Knaben vor dem Spiel der 1. Elf gegen Döbeln 1. Knaben. Es wird auch hier ein guter Sport geboten werden, da die Knaben jetzt in Form sind.

Fußball in Mitteldeutschland.

Vollspiel.
 Meccant 07 — Guts Muts Dresden 1:3 (0:2).
Leipzig.
 Fortuna Leipzig — Sportk. Markranstädt 6:2.
 Eintracht — T. u. V. Leipzig 1:5.
Gesellschaftsspiele.
 Sportfreunde Leipzig — VfB. Erfurt 6:1.
 Spiel-Vgg. Leipzig — Wader Leipzig 0:4.
Dresden.
 Spiel-Vgg. Dresden — Dresdner SG. 3:2.
Chemnitz.
 Chemniger BC. — Teutonia Chemnitz 5:1.
 Breußen — Polizei Chemnitz 5:1.
 National Chemnitz — Hellas Germania Mittweida 1:3.
Vogtland.
 VC. Elsterberg — Polizei Plauen 1:2.
Halle.
 Sportfreunde — Wader Halle 1:4.
 SV. 98 Halle — 99 Merseburg 3:4.
 Borussia-VfB. 98 Halle 6:0.
 Favorit Halle — VfB. Merseburg 1:0.
 Sport- und Spiel-Vereinigung Magdeburg gegen Fortuna Magdeburg 4:2 (Gesellschaftsspiel).
 Kricket Victoria Magdeburg gegen Victoria 98 Magdeburg 3:0 (Buntspiel).

DSC. Prag schlägt Dresden 4:1 (1:1).

Vor ungefähr 8000 Zuschauern standen sich am Sonntag auf dem Schiefer Sportplatz der DSC. Prag und die Dresdener Stadtemannschaft gegenüber. Dresden ging kurz nach Beginn des Spieles in Führung, aber die Prager glücken noch bis zur Pause aus. Nach dem Wechsel spielte der DSC. überlegen, das bessere technische Können seiner Mannschaft, in der besonders die Außenreißer glänzte, stellte durch weitere drei Tore mit 4:1 den verdienten Sieg sicher.

Fußball-Länderkampf Holland — Schweden 1:0 (0:0).

Vor rund 30000 Zuschauern kam am Sonntag im ausverkauften Amsterdamer Stadion bei kaltem, aber sonst prächtigen Wetter der dritte Fußball-Länderkampf Holland — Schweden zum Austrag. Die beiden ersten Ländertreffen, die im Jahre 1919 ausgetragen wurden, endeten in Unentschieden mit 1:1 für Holland und 4:1 für Schweden. Die Veranstaltung hatte dadurch einen besonderen Reiz erhalten, daß zum ersten Male in Holland vom Vorstand des Niederländischen Fußballbundes nach englischem und dänischem Vorbild von der vieltausendköpfigen Zuschauer-menge ein gemeinschaftlicher eindrucksvoller Gesang bekannter holländischer Volksweisen veranstaltet wurde.

Poden-Städtekampf München — Wien 1:1.

Am Sonntag vormittag fand in München der Poden-Städtekampf München gegen Wien statt, der überraschend 1:1 unentschieden endete. Die Wiener Mannschaft, die gleichbedeutend mit der österreichischen Ländereinführung ist, die kürzlich in Wien gegen die zweite deutsche Olympiamannschaft ein ehrenvolles unentschiedenes Ergebnis erzielen konnte, lief nicht zu den erwarteten großen Bekämpungen auf. München lag fast die ganze erste und zweite Spielhälfte mit 1:0 in Führung und erst im letzten Drittel des Kampfes gelang den Wienern der hartgekämpfte Ausgleich.

Städte-Fechtkampf Freiburg gegen Basel.

Am Sonntag wurde in Freiburg der Städte-Fechtkampf Freiburg — Basel in allen drei Waffen ausgetragen. Im Floretkämpfen verteilten sich Sieg und Niederlage gleichmäßig, so daß der Kampf nach Beendigung dieser ersten Konkurrenz 3:3 stand. Im Degenkämpfen legten die Baseler überlegen mit 11:4 Punkten, während im Säbelfechten die Freiburger Mannschaft einen 9:7 Sieg errang. Somit blieb im Gesamtergebnis der Sieg mit 26:21 Pkt. auf der Seite der Gäste.

Starker Sportbetrieb im Riesengebirge.

Am Sonntag, den 13. November, zeigte sich in allen Teilen des Riesengebirges, nachdem am Sonnabend bei etwa sieben Grad Kälte härterer Schneefall eingeleitet hatte, reglamter Sportbetrieb. — Auch im Gebiete des Erzgebirges war starker Schneefall eingetreten, doch dürften nur die Sportler, die die Gegend des Riechberges ausermählt hatten, einleermachen auf ihre Kosten gekommen sein.

Dresden gewinnt im Turner-Handball-Städtefest über Leipzig 4:3 (2:2).

Die Dresdener Mannschaft erzielte vor ca. 2500 Zuschauern einen an den Gesamtleistungen gemessen verdienten Sieg. Besonders der Mittelkürmer Kämmler zeigte überragende Leistungen und brachte drei Treffer auf sein Konto. Seine Nebenleute paßten sich ihm gut an, dagegen vermochte sich Leipzigs Mannschaft nicht zu gemeinsamen Leistungen aufzuraffen, lediglich Verteidigung und Torwart waren auf dem Posten.

Staffeltag der Leipziger Schwimmvereine.

Die Leipziger Schwimmvereine veranstalteten gestern im Carolabad einen Staffeltag, der folgende Ergebnisse zeitigte:

- Herren-Lagenstaffel 3:100 Meter:

 1. Boleidon (ohne Robert Petrich) 3:48,6.
 2. Neptun 4:08,2.
 3. Dipka.

- Damen-Lagenstaffel 3:100 Meter:

 1. SV. Stern 4,45.
 2. SV. Neptun.

- Herren-Bruststaffel 4:100 Meter:

 1. Boleidon 5:35.
 2. Neptun 6:08.
 3. Dipka.

- Damen-Bruststaffel 3:100 Meter:

 1. SV. Stern 5:01.
 2. SV. Boleidon 5:07,1.
 3. Neptun.

- Herren-Freitiefstaffel 10>50 Meter:

 1. SV. Boleidon I 5:10,2.
 2. SV. Boleidon II 5:10,3.
 3. SV. Neptun 5,20.

Auch die Rämpfe der Jugendlichen brachten gute Ergebnisse. Vor allem ist dabei der Sieg der Boleidon-Mädchenstaffel (Brust) 3:100 Meter zu erwähnen, die 4,58,2, also bedeutend weniger als die Damenbruststaffel für die Strecke brauchte. Ein Mitglied dieser Staffel benötigte für 100 Meter 1,38.

Amateur-Radrennen auf der Leipziger Winterbahn.

In Anbetracht dessen, daß die vorgestrigen Abendrennen den Amateuren vorbehalten waren, ist der Besuch der Veranstaltung als ein sehr guter zu bezeichnen. Im Flieger-Saustfahren hatte der Weltmeister Engel-Röln seine Konturen und brachte sich nicht voll auszugeben. Im 400-Runden-Mannschaftsfahren gab er mit seinem Partner Steffes vorzeitig auf. Gegen das Siegerpaar Weinert (Berlin)-Dahn (Leipzig) hätten beide jedoch kaum im Endkampf aufkommen können. Dagegen zeigte sich in dieser Konturren am Ende die Chemnitzer Paarung Reim-Rösch von einer hervorragenden Seite, die in einer 50-Runden-Jagd drei Verluststunden ausholten und mit den Siegern in gleicher Runde endeten.

Gründungsrennen 6 Runden — 1080 Meter. 1. Heimrich, 2. Walter, 3. Dietrich, 4. Welsch (sämtlich in Leipzig).
 Hauptfliegerfahren um den Carlspokal 6 Runden — 1080 Meter. 1. Engel-Röln, 2. Focke - Dortmund, 3. Steffes-Röln, 4. Dormbach-Berlin.

Entscheidungsfahren für die Nichtplatzierten im Hauptfahren. 1. Fuchs-Beipzig, 2. Bernhardt-Berlin, 3. Rudolf Dahn-Beipzig, 4. Krebn-Berlin.

400 Runden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart.
 Sieger: Weinert-Dahn, 15 Punkte, 1:42:46, 2. Reim-Rösch-Chemnitz, 0 Punkte, 1 Runde zurück, 3. Fliegel-Völs-Stettin, 6 Punkte, 3 Runden zurück, 4. Bernhardt-Gros, 16 Punkte, 5. Engelmann-Gundt-Berlin 1 Punkt.

Länderkampf im Bogen Deutschland — Ungarn.

Am Sonntag nachmittag fand in der Budapester Industriehalle im Stadtwaldchen der zweite Länderkampf im Bogen zwischen Deutschland und Ungarn vor 4000 Zuschauern statt, der mit einem Sieg der ungarischen Bogner 10:6 endete. Die Ergebnisse der einzelnen Rämpfe sind folgende: Im Fliegengewicht legte Kocis-Ungarn gegen Ausböd-Deutschland, der in der dritten Runde den Kampf ausgab. Im Bantamgewicht blieb Seles-Ungarn über Bglarsky-Deutschland Punktloser, und auch im Federgewicht konnte der Ungar Geld über Daischom-Deutschland den Sieg davontragen. Im Leichtgewicht ging Szobosky-Ungarn über Dübbers-Deutschland als Sieger hervor. Nach diesen Rämpfen gegen sich die Deutschen, die mit den schiedsrichterlichen Entscheidungen nicht einverstanden waren, zurück, um erst wieder nach Stellung eines anderen Schiedsrichters zum Kampfe anzutreten. Im weiteren Verlaufe blieb der Kampf im Weltergewicht zwischen Volkmar-Deutschland und Balaz-Ungarn wie auch im Mittelgewicht zwischen Kunhofer-Deutschland und Wirsigat-Ungarn unentschieden, während im Halbhergewicht Müller-Deutschland über den Ungarn Botobu triumphierte konnte. Die Ausschreibung im Schwergewicht zwischen Falser-Deutschland und Remeth-Ungarn endete mit dem Siege des deutschen Bogers, der seinen Gegner in der zweiten Runde zur Aufgabe zwang.